

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich: Alfred Meißner, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprech-Nr. 2284 bis 2287. — Postamtliche Nr. 110. — Postabdruck der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,50 Mark. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: 1. am Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 16 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 am Höhe u. 27 mm Breite total 25 Pf., Restame 1 am Höhe u. 20 mm Breite total 75 Pf., auswärts 80 Pf. Abdruck geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter 10 Zeilen gratis. — Text 22% Ausschlag. Für Magdeburger keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg

Nr. 276

Magdeburg, Sonnabend den 24. November 1928

39. Jahrgang

Landflucht und Industrielöhne

Der Deutsche Landarbeiterverband hat eine Denkschrift herausgegeben, die den bemerkenswerten Titel „Industriearbeiterlöhne für Landarbeiter“ trägt. Die Veröffentlichung gibt einen tiefen Einblick in das Problem der Landflucht.

Wir stehen mehr als je vor der bedenklichen Tatsache, daß wir große Kontingente ausländischer, besonders polnischer Arbeiter nach Deutschland einführen, während im Lande, selbst in Zeiten landwirtschaftlicher Hochkonjunktur, Hunderttausende von brauchbaren und willigen Arbeitskräften brachliegen. Zwar ist heute die Erkenntnis allgemein, daß die alte Behauptung der Agrarier, die Industriestadt mit ihren Vergnügungen locke den Landarbeiter von seiner Scholle, nicht zutrifft. Weniger bekannt sind aber die Zusammenhänge zwischen der Lohnmisere des Landarbeiters und der Landflucht.

Die Bedeutung der jetzt vom Landarbeiterverband herausgegebenen Denkschrift liegt darin, diese Zusammenhänge deutlich aufgezeigt zu haben. Das mitgeteilte Tatsachenmaterial drängt zu der Ueberzeugung, daß das Problem der Landflucht, abgesehen von der Schaffung menschenwürdiger Wohnungen usw., nur mit Lohnpolitischen Mitteln zu lösen ist.

Will man das vom Landarbeiterverband gesammelte Tatsachenmaterial über die landwirtschaftlichen Löhne auf einen Nenner bringen, so kann man folgendes feststellen: Drei vollwertige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft verdienen gerade so viel wie ein vollwertiger Arbeiter in der Industrie desselben Wirtschaftsgebietes. Für die Gesamtlöhne der drei wichtigsten Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, für den Deputanten (Arbeitskräfte mit längerem Arbeitsvertrag, die zumeist in Werkwohnungen wohnen und den größten Teil ihres Gesamtlohnes in Naturalien, Deputat, beziehen), die Deputantenfrau bzw. den weiblichen vollwertigen Freiarbeiter (das sind solche Arbeitskräfte, die meistens nicht in Werkwohnungen wohnen, mit kürzern Kündigungsfristen verpflichtet werden und den größten Teil ihres Gesamtlohnes in bar erhalten) und den Hofgänger (Kinder des Deputanten, für die der Deputant, wenn sie nicht vorhanden sind, in der Regel fremde gleichwertige Arbeitskräfte als Ersatz stellen muß) ergibt sich folgende Lohnentwicklung:

	Arbeitslohn (pro Stunde in Pfennigen)	Deputantenlohn	Gesamtverdienst (in Pfennigen)
Provinz Ostpreußen, Kreis Königsberg	43,82	42,65	86,47
Provinz Pommern, Kreis Randow	47,00	46,98	93,98
Freistaat Mecklenburg-Schwerin	42,13	53,08	95,16
Provinz Brandenburg, Kreise Zeltow und Niederbarnim	48,00	43,13	91,13
Provinzen Ober- und Niederschlesien	53,50	29,68	83,18
Provinz Hannover, Kreise Hannover, Linden, Springe	75,00	25,34	100,34
Provinz Schleswig-Holstein	49,54 bis 52,42	47,18	96,67 bis 99,55
Provinz Sachsen, Tarifbezirk Halle, Zone I	76,50	25,21	101,71
Freistaat Anhalt, Kreise Dessau und Bernburg	62,50	25,02	87,52
Freistaat Sachsen, Tarifbezirk Dresden, Zone I	75,50	30,80	106,30
Freistaat Thüringen, Tarifbezirk Eisenach, Zone III	59,00	28,12	87,12
Provinz Hessen-Nassau, Tarifbezirk Kassel, Lohngruppe I	78,00	21,42	100,42
Provinz Rheinprovinz, Gruppe A	109,00	—	109,00
Provinz Westfalen, Kreis Bielefeld	107,00	21,55	128,55
Freistaat Württemberg, Lohnklasse I	120,00	—	120,00
Freistaat Bayern, Oberbayern, Ortsklasse A	82,18	19,84	102,02

Wir sind der Auffassung, daß die vom Landarbeiterverband errechneten Löhne noch einer Korrektur bedürfen; denn die der Berechnung zugrunde liegenden Zahlen nehmen für die Naturalleistungen Börsenpreise an. Der Landarbeiter erhält aber keine Börsenpreise, in denen ja Händlergewinne, Transportkosten usw. stecken, wenn er seine Produkte verkauft. Er kann höchstens für seine Bezüge Preise ansetzen, die an Ort und Stelle gezahlt werden. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sind von den errechneten Gesamtlöhnen noch etwa 15 Prozent in Abzug zu bringen.

Die mitgeteilten Gesamtlöhne werden auch nur dort gezahlt, wo Tarife bestehen. Wo das nicht der Fall ist, sinkt der Lohn scharf ab. Nach vorliegenden Lohnabrechnungen erzielen in einem tariflosen Betrieb zwei vollwertige Arbeitskräfte (Familienvater, dessen Frau, Tochter und Schwiegerlohn) in einer 60stündigen Arbeitswoche einen Gesamtverdienst von 45,14 Mark einschließlich Deputatlohn. Da von dieser Summe noch 3,05 Mark für Sozialbeiträge abgehen, verbleibt ein Nettoeinkommen von 42,09 Mark. Dieser Fall

Mitteldeutscher Metallarbeitertarif gefährdet

Unternehmer fordern unveränderte Verlängerung

Halle, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Verband mitteldeutscher Metallindustrie teilte heute dem Deutschen Metallarbeiterverband mit, daß er die am 24. Februar d. J. geschlossenen Lohnabkommen für die Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg zum 31. Dezember d. J. kündigt.

Die Kündigung wird damit begründet, daß die durchschnittliche Rentabilität der Eisen verarbeitenden Industrie nach dem Ergebnis der amtlichen Statistik über die Aktien-gesellschaften gegenüber einer Vorjahresziffer von über 9 Prozent schon im Jahre 1926/27 unter Null gesunken war und die Konjunktur zurzeit im Rückgang begriffen sei und daß dieserhalb eine Lohnherabsetzung notwendig wäre. Gültig, wie die Metallindustriellen immer sind, wollen sie aber zunächst von der Herabsetzung der Löhne absehen und sind bereit, die bis zu Ende dieses Jahres gültigen Lohnabkommen unverändert langfristige zu verlängern; immer vorausgesetzt, daß der Deutsche Metallarbeiterverband auch in richtiger Erkenntnis der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage keine Lohnherabsetzung fordert. Sollte der Metallarbeiterverband aber diese richtige Erkenntnis der Metallindustriellen nicht ebenfalls haben, behält man sich für die kommenden Verhandlungen alles Weitere vor.

Die Metallindustriellen haben es recht eilig. Für die Kündigung der Lohnabkommen war nur eine 14tägige Frist vorgesehen. Aber es ist gut so, daß sie jetzt schon mit ihren Absichten herauskommen, weil diese dazu dienen werden, die der Organisation noch fernstehenden recht schnell zur Begegnung zu bringen. An die Metallarbeiter ergeht der Appell, sofort in erhöhter Agitation einzutreten, um mit Jahreschluss den Metallindustriellen eine geschlossene Front gegenüberstellen zu können.

Die Kündigung des Lohnabkommens in der mitteldeutschen Metallindustrie kommt nicht von ungefähr. Das Sprachrohr der Industriellen unsers Bezirks zum Beispiel, die „Magdeburger Zeitung“, brachte vor 2 Wochen einen Artikel zum Ruhrkonflikt, der die Ausdehnung von einer Viertelmillion Metallarbeiter förmlich feierte. Der Artikelschreiber ließ förmlich nach einem Ringen mit der Arbeiterklasse bis zum Weibhüten und ist nicht in den Kreisen der Redaktion dieses Blattes zu finden, sondern im Direktorium des Verbandes der mitteldeutschen Metallindustriellen.

Die jetzige Kündigung des Lohnabkommens für Mitteldeutschland und rund und nett heraus die Erklärung, daß es keinen Pfennig Lohnzulage gibt, diese gebieterische und drohende Geste atmet denselben Geist, den Geist des wirtschaftlich so verhängnisvollen Ruhrkriegs. Und die „Magdeburger Zeitung“, das faulste, führende Handelsblatt Mitteldeutschlands, das diese Auslassung eines industriellen Scharfmachers vorbehaltlos brachte und heute die ihr von den Industriellen früher als dem Metallarbeiterverband selbst übermittelte Nachricht von der Kündigung ganz fast hehrdriegl wiederholt, sollte einmal mit einem Ohr ins Ruhrgebiet und darüber hinaus in die ganze Geschäfts- und Handelswelt hinein hören. Dort verflucht man ein kurzschichtiges und brutales Unternehmertum und seine Handlanger in Zeitungsredaktionen, die den Reitergeier heranzuschwören und daneben das Weihnachtsgeschäfts verdorben haben, von dem mancher ganze Industriezweig lebt.

Hat man denn vergessen, welche Wunden der 6 Wochen dauernde Metallarbeiterstreik dem mitteldeutschen Wirtschaftsleben schlug? Oder glaubt man im Unternehmerrlager, die Magdeburger Metallarbeiter würden es nicht als Hohn empfinden, wenn man ihnen mit kaltem Lächeln jeden gerechten Teuerungsausgleich verweigert? Nur kein Irrtum! Die Magdeburger Metallarbeiter sind kampferprobt und seit dem Frühjahr organisatorisch bedeutend stärker geworden. Und würden mit derselben Ruhe und Entschlossenheit den Hammer wieder in die Ecke stellen, wenn es gilt, das nackte Recht zum Leben zu erkämpfen.

Die Ausperrungen in Hagen-Schwelm

Hagen, 23. November. Gegenüber einer vom Märkischen Arbeitgeberverband verbreiteten Erklärung, wonach die von der Regierung in Arnberg der Presse zugeleitete Mitteilung über die Kündigungen in der märkischen Industrie „in allen Teilen unzutreffend“ sei, erklärt die Arnberger Regierung:

Wir halten unsere Meldung in jeder Form aufrecht und wiederholen, daß in Gaspe 5584, in Herbede 412, in Wetter 2293, in Soele 1240, in Wommern 60 bis 65, in Dahl 202, in Vollmarstein 1239 und in Wochalle 473, in diesen Orten insgesamt also 11 607 Arbeitern zum 30. November gekündigt wurde.

Die spezifizierten Kündigungen innerhalb des Märkischen Arbeitgeberverbandes, der die Kreise Hagen Stadt und Land und Schwelm Stadt und Land umfaßt, haben sich zurzeit noch nicht feststellen lassen, doch werden sie insgesamt etwa 35 000 ausmachen.

Einheitsfront der Unternehmer

Wolffs Telegraphenbureau übermittelt heute die Stellungnahme des Vorstandes der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu der durch die Auseinandersetzungen in der Eisenindustrie des Westens und der Werftindustrie geschaffenen Lage. Nach Wiederholung der schon bekannten Auskünfte und Entschuldigungen der Unternehmer heißt es weiter:

Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und Reichsverband der deutschen Industrie stellen sich infolge dessen in voller Erkenntnis der Tragweite des jetzigen Konfliktes für die ganze deutsche Wirtschaft geschlossen hinter die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Beide Organisationen haben beschlossen, die Arbeitgeber der nordwestlichen Gruppe mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen.

Dieselbe Haltung nehmen Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und Reichsverband der deutschen Industrie gegenüber dem Wirtschaftskampf in der Werftindustrie ein. Beide Organisationen schließen sich namens der gesamten deutschen Industrie der Erklärung an, die der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller für die Arbeitgeber der Werftindustrie abgegeben hat.

Konflikt in der Wiener Metallindustrie

In der Wiener Metallindustrie ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. In der Werkzeugfabrik Ernst Krause wurde vor kurzem ein Apparat aufgestellt, der den Namen „Diagnostiker“ führt und aus der Werkstatt für betriebswissenschaftliche Geräte Dr.-Ing. G. Pfeijeler G. m. b. H., Leipzig, stammt. In dem Prospekt wird dem Apparat nachgesagt, er erlaube die billigere Fabrikation, weil er für Fleiß in der Arbeit Sorge, gerechte Forderungen schaffe und über die Arbeitsweise der Maschinen „berühmte Aufklärung“ bringe.

Es war also ein offenkundiger Kontrollapparat und da das Betriebsratsgesetz bestimmt, daß Meinungen mit den Betriebsräten besprochen werden müssen, verweigerte man den Arbeitern jede Aufklärung, ja Ingenieure, die den Arbeitern solche Aufklärungen geben wollten, wurden verwahrt.

Da der Zweck des Apparats offenbar war, die Grundlagen der Vertragslöhne zu verschleiern, verlangte der Metallarbeiterverband eine Erhöhung der Stundenlöhne und die Einführung von Erholungspausen. Die Unternehmerorganisation — der Wiener Industrieverband — lehnte die Forderungen rundweg ab, erklärte sich mit dem Unternehmen solidarisch und drohte mit weiteren Konsequenzen. Zwischen der Firma Krause und der Fabrik tatsächlich geschlossen, also alle Arbeiter ausgesperrt, mit der Begründung, daß sie widerrechtlich die Arbeit verweigerten. Zugleich hat der Unternehmerverband ein Rundschreiben an seine Mitglieder herausgegeben, worin er diesen verbietet, die ausgesperrten Arbeiter anzunehmen oder mit dem Metallarbeiterverband, „so lange er für die Einhaltung des Vertrages bei der Firma Krause keine Gewähr bietet.“ eine Vereinbarung zu treffen.

Der Metallarbeiterverband hat sich zunächst damit begnügt, festzustellen, daß ein vertragloser Zustand eingetreten ist und die Verantwortung dafür die Unternehmerorganisation trägt.

sieht keineswegs vereinzelt da und erklärt die betrübliche Tatsache, daß die Landarbeiter fast durchweg nicht mehr einkommensteuerverpflichtigt sind.

Unsere Großagrarien stehen leider auf dem Standpunkt, daß heute noch eine Arbeiterpolitik betrieben werden könne, wie sie früher üblich war. Sie übersehen immer noch, daß sich die Machtverhältnisse geändert haben, und sie übersehen vor allem, daß sich die landwirtschaftliche Produktion geändert hat. Heute kann man mit dem Dächentrost von Anno dozumal nicht mehr in der Landwirtschaft produzieren.

Die ungestellte komplizierte Erzeugung erfordert qualifizierte Arbeiter, Industriearbeiter, Maschinenarbeiter. Will man diese aber auf dem Lande halten, dann muß man Industrielöhne zahlen. Tut man das nicht, dann riskiert man, daß die polnische Welle unaußhaltbar in unsere menschenleere Ostgebiete eindringt, diese polonisiert und die Abtrennung von Deutschland vorbereitet. Die Landflucht kann nur mit Industrielöhnen bekämpft werden. Die Bekämpfung der Landflucht ist aber beste Dömmarkepolitik.

Ablösung der Markanleihen

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Ablösung der Markanleihen des Reiches vorgelegt. Mehrere Kapitel der umfangreichen Arbeit sind der Altbesitzprüfung und der Schätzung über den Umfang der Altbesitzanleihen gewidmet. Durch die Zuteilung von Auslöschungsberechtigten sind Markanleihen des Reiches im Umlaufwert von 40,819 Milliarden Mark anerkannt worden. Bei den Beratungen des Gesetzes gab das Reichsfinanzministerium selbst aber nur eine Schätzung der Altbesitzanleihen in Höhe von etwa 20 Milliarden ab. In der Denkschrift wird der Unterschied zwischen der Schätzung und dem endgültigen Ergebnis ausführlich begründet und u. a. festgestellt, „daß sich Geldanstalten bei der Anleihenabmeldung zu einem Verhalten hinreißen ließen, das gegen die Vorschriften des Depotgesetzes verstößt“.

Im übrigen wird hinsichtlich der Fälschungen mitgeteilt, „daß sich Personen aus verschiedenen Ländern zu erboten, um durch falsche Angaben Auslöschungsberechtigten zu erwirken. Sie wandten reiche Mittel für die Ausführung ihrer Pläne an und die vorgenommenen Fälschungen waren äußerst geschickt. Durch Herstellung falscher Geschäftsbücher und falscher Urkunden aus älterer Zeit suchten sie die Prüfungsmittel der Behörden für die Gewährung der Auslöschungsberechtigten untauglich zu machen“. Dennoch sei es gelungen, Mängel der Anträge im Prüfungsverfahren zu entdecken und sie abzulehnen.

Um alle Untersuchungsmöglichkeiten auszunutzen, hat der Reichsfinanzminister auch eine Kommission mit der Nachprüfung von Altbesitzanträgen beauftragt. Die Kommission ist unabhängig gestellt und hat den Auftrag, zunächst etwa 3000 Anträge über größere Beträge, deren Auswahl ihr überlassen ist, nachzuprüfen. Ueber das Ergebnis der Arbeiten der Kommission wird Mitteilung gemacht werden.

Aubrpläne der Duesterberger

Das Brandenburger Reichsbanner veranstaltete am Donnerstagabend eine riesig besuchte Werbekundgebung. Als Redner war Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann gewonnen worden, der in zwei Parallelversammlungen sprach und u. a. folgendes ausführte:

„Die Situation im Ruhrkampfgebiet hat sich offensichtlich verschärft. Wir wurden von einer Seite, die sich bisher stets als ausgezeichneter Informierter erwiesen hat, Mitteilungen gemacht, die so ungeheuerlich klangen, daß ich mich bisher gescheut habe, sie öffentlich zu verwerfen. Nach den heute eingelaufenen Meldungen aus dem Kampfgebiet, und nachdem auch die märkischen Industriellen noch mehr als 11 000 Arbeiter ausgesperrt haben, erscheint mir das Reden Pflicht zu sein. Mein Gewährsmann sagte, selbstverständlich würde man seine Mitteilungen bestreiten, trotzdem seien sie richtig. Eine Anzahl der Industriellen habe die Ausperrungen nur sehr ungerne vorgenommen, und sie seien selbstverständlich zur baldigen Beilegung des Streikes bereit gewesen. Die Schürmacher, die Jugenberg an der Strippe habe, hätten aber gesiegt.“

Die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern seien abichtlich hingezogen worden, bis der Reichstag sich für eine Woche vertagt habe. In diesen Tagen der Pause sollten die Verhandlungen unbedingt zum Scheitern gebracht und die Ausperrung sollte bis Weihnachten hingezogen werden. Nicht nur die Massen der Ge-

werkschaften sollten ausgeblutet werden, auch Putzschneiderei sollte man haben, die brutal niedergeschlagen werden sollten. Wie das zu geschehen habe, sei erörtert worden in einem kleinen Kreis, in dem vor kurzem Herr Duesterberg im Aussperrungsgebiet erschienen sei. Die Aussperrung wird auch in Zusammenhang gebracht mit einer großen Spende Jugenbergs an den Stahlhelm.

Aus alledem geht klar und deutlich hervor, daß die Arbeiter noch mehr als bisher eiserne Disziplin bewahren müssen.“

Schwarzweißrot in Not

Die Herren vom Allgemeinen deutschen Automobilklub, deren schwarzweißrote Flaggen gar lustig im Winde flattern, haben vor, diese Flagge einzuziehen und in Zukunft unter neutraler Flagge durch die Gasse zu jagen. Am 25. November soll die Leipziger Generalversammlung des A. D. A. C. diese neutrale Flagge aufziehen.

Dieser Beschluß hat die Mannen vom Stahlhelm in gewaltige Aufregung versetzt. Ein neuer Dolchstoß ist in Vorbereitung. Um diesen tödlichen Schlag zu parieren, hat der Bundesvorsitzende Selbst eine Protestfontäne in Bewegung gesetzt. Wie schlechte Regisseure „Sturm“ und „kochende Volksseele“ inszenieren, liest man in einem „vertraulichen Rundschreiben“, das jüngst sehr unbesonnen an die Öffentlichkeit kam. In diesem amüsanen Dokument heißt es:

Der Stahlhelm, D. d. F. Bundesamtgruppe Berlin Politische Abteilung. Berlin SW 11, den 7. 11. 28. Verbürger Straße 12.

An alle Landesverbände und selbständigen Gauel Beitr. Flaggenvereine im A. D. A. C.

Wie Sie bereits aus den Tages- und Fachzeitschriften ersehen haben, beabsichtigt der Verwaltungsrat des Allgemeinen deutschen Automobilklubs, seinen Antrag auf Abänderung der bisher schwarzweißroten Klubflagge auf der Ende November stattfindenden Generalversammlung einzubringen.

Bei der Bedeutung des A. D. A. C. mit seinen über 100 000 Mitgliedern und der als Verbreitungsmittel einer Flagge wichtigen Kraftfahrzeuge halten wir es für dringend erforderlich, noch in letzter Minute nichts zu unterlassen.

Dementsprechend werden die Landesverbandsführer gebeten, selbst oder durch den Führer der Landes-Kraftfahrzeuge-Fraktion bei der für das dortige Gebiet zuständigen A. D. A. C.-Gaulitung vorzutreten und dabei u. a. zum Vortrag zu bringen, daß unsre Kameraden — soweit sie Kraftfahrbezügler sind — zum größten Teile dem A. D. A. C. angehören und ein etwaiger Beschluß auf Flaggenänderung notwendigerweise auch bei uns Befürworter und weittragender Bedeutung auslösen könnte.

Zur praktischen Unterstützung dieser Schritte bei den Gauleitungen ist am 25. November 1928 im Laufe des Vormittags ein Telegramm mit beliebigem Text bezüglich Beibehaltung der schwarzweißroten Klubflagge abzugeben.

Anspricht: Generalversammlung des A. D. A. C., Leipzig. Unterschrift: z. B. Stahlhelm-Landes-Kraftfahrfraktion Nordmark.

Front Heil!

D. d. F. ges.: Musfeld.

ges.: Wagner, stellv. Bundeskanzler.

Sein Debeschertum wird dem Stahlhelm nicht viel nützen. Der A. D. A. C. weiß wohl, weshalb er das Banner der Reaktion niederholen will. Sicherlich nicht aus Liebe zum neuen Staat. Es ist nichts als ein taktisches Manöver, was der A. D. A. C. plant. Er will dem schnell aufblühenden bewußt republikanischen Deutschen Automobilklub (D. A. C.), der in seinem Wimpel die

schwarzrotgoldenen Farben der Republik führt, das Wasser abgraben.

Der Deutsche Automobilklub als republikanischer Gegenpol zum reaktionären A. D. A. C. gegründet, hat in kurzer Zeit zahlreiche Ortsgruppen mit weit über 2000 Mitgliedern um sich geschart. Hier liegt der Schlüssel zur „Wandlung“ des A. D. A. C. Seine reaktionären Mitglieder werden großartig, aber sie wollen die Abwanderung der Teile, die schwarzweißrote Propaganda mit dem Auto verpöbten, verhindern. Hier sieht man, welche heilsamen Wirkungen eine energische republikanische Gegenwehr erzielen kann.

Die Reparationen

Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen wegen der Reparationsfrage nochmals bei den Regierungen in Paris, London, Brüssel usw. vorstellig werden. Dieser neue Schritt bezweckt eine Ergänzung der bereits Ende Oktober durch die deutschen diplomatischen Vertretungen erfolgten Missionen in der Reparationsfrage. Damals sollte die Frage der Beteiligung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an der geplanten Reparationskonferenz und vor allem die Frage der Unabhängigkeit der Vertreter im Sachverständigenausschuß geklärt werden. Deutschland vertritt den Standpunkt, daß der Ausschuß ohne Bindungen seiner Mitglieder durch die verschiedenen Regierungen raten und taten soll.

Inzwischen haben Frankreich, Belgien und England besondere Memoranden ausgetauscht, deren Inhalt auch Deutschland mitgeteilt worden ist. Die Reichsregierung wird nunmehr auf diese Memoranden antworten. Die Antwort lehnt sich an die Rede Stresemanns im Reichstag an und betont hauptsächlich, daß von einer endgültigen Festsetzung der deutschen Reparationsleistungen nur dann gesprochen werden kann, wenn diese in einem entsprechenden Verhältnis zu Deutschlands finanzieller und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit stehen, die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht gefährden und wenn der Vorschlag des Sachverständigenausschusses von allen Regierungen in freier Entscheidung angenommen wird. Diese grundsätzliche Betonung des deutschen Standpunktes erweist sich als notwendig, weil Frankreich, Belgien und England in den oben erwähnten Memoranden besondere Gesichtspunkte für die deutschen Reparationszahlungen (Zahlung Englands an Amerika, Berücksichtigung der französischen und der belgischen Kriegsschulden und der Wiederherstellungskosten) anstrebten, womit Mindestforderungen an Reparationen geltend gemacht und die Vertreter im Sachverständigenausschuß Bindungen unterworfen werden.

Im großen und ganzen kann man den Charakter der bisherigen Verhandlungen dahin beurteilen, daß der deutsche Standpunkt, einen unabhängigen Sachverständigenausschuß zustande zu bringen, unsichtbar auf Erfolg hat.

Leon Blum über das Rheinland

Paris, 23. November. Der Führer der Sozialistischen Partei, Leon Blum, veröffentlicht im „Populaire“ einen grundsätzlichen Artikel über die Frage der Rheinlandräumung. Leon Blum betont zunächst, daß die sozialistische Internationale die Rheinlandräumung, die nicht weniger als 15 Jahre dauern sollte, aufs schärfste verurteilt. Selbst die wildesten Militaristen in Frankreich hätten, so führt Leon Blum fort, der Räumungsforderung Deutschlands nicht ein einziges stichhaltiges Argument entgegenzusetzen. Die Berufung auf den Artikel 481 des Versailler Vertrags könne nur zugunsten Deutschlands sprechen. Deutschland

Die Bode-Schule im Kristallpalast

Wir erleben gegenwärtig das Aufblühen einer Bewegung, die ein gut Teil unserer sozialen Hoffnungen mit sich führt und die wir erkennen als eine der notwendigsten Reaktionen gegen die intellektuelle Erstarrung unserer Zeitgenossen, Nationalisierung des vor allem handwerklichen Berufslebens und gegen die, seitens der Religion geschätzte, bei weitem noch nicht ganz revidierte mittelalterliche Hochachtung und Verehrung des menschlichen Körpers. Wir erleben augenblicklich eine Renaissance der Gymnastik und des Tanzes, aus der sich das Allgemeinübliche, Dauernde herausheben wird, wenn die Kleinstaaterei der Systeme und Systemchen sich selbst tollkühnt, d. h. wenn es weniger zerstückelte Ansätze als in sich abgeschlossene und geeignete Zweiggruppen geben wird.

Es ist der Vorteil der weitverbreiteten Bode-Schule, wenn auch nicht reiflos, so doch den größten Teil der Voraussetzungen einer solchen Zweiggruppe zu erfüllen, indem sie vor allem das pädagogische Prinzip ihrer Gymnastik betont, wenn es gilt, den angeborenen Bewegungstrieb zu seiner natürlichsten Auslösung zu verhelfen, und ihn von den einseitigen körperlichen Hemmungen des Berufslebens zu befreien. Die praktische Beweisführung dieses Gebodens durch Bewegungs- und Schwinggymnastik einer Muttergruppe von fünf Bode-Schülerinnen warzu einleuchtend und anschaulich.

In einer Stelle aber scheint uns der Bogen des pädagogischen Prinzips überspannt. Das war im letzten Teil, wo die demonstrative Lamburgingymnastik eine allzu gewalttätige und körperlich extreme Auslegung von den einseitigen Beziehungen des Tanzes und der Bewegung glaubhaft machen wollte. Eine Auslegung, die uns insofern als ein Widerspruch der erklärenden Worte des Dr. Bode erscheint, da wir gerade in dieser Lamburgingymnastik eine einfache ungebundene Natürlichkeit der Bewegung vermissen, und da dieselbe, entgegen aller höchsten erachteten Pädagogik, einen ausgeprägten musikalischen Intellekt verlangt.

Obgleich dem Embryonalen, die interessanter und innerlicherer methodischer Vorführungen der Bode-Schule ermöglicht zu haben. Das geschieht; obgleich die Veranstaltung fast beinahe nur aus viel freudigen Besuchern, so hatte das pädagogische Gesamtprinzip dieser Gymnastik keine Möglichkeit der Auswirkung, da angeborene Bewegungstrieb d. h. neu zu werdendes Bedürfnis fast gar nicht vorhanden war.

Und wer hätte den Saal? Zum größten Teil höhere Lehrer und andere gepflegte Menschen, die alle schon mehr oder weniger in — Gymnastik manieren. Und außerdem viele Gymnastik-Kreislerinnen deren „hygienische Atmosphäre“ sich nicht nur zu Gruppen zusammenzulegen und demütig zu fühlen und „hören“ war. Das war aber unter den Besuchern den wertvollsten Menschen nicht fehl, macht es doppelt notwendig, an dieser Stelle nicht an ihm vorbeizugehen.

Wir stehen an einer Wegkreuzung. Der nicht antworbende Arbeiter und die Arbeiterin, sie werden Gymnastik aus einem anderen Grund für notwendig halten, als die gepflegten, gutgenährten und keineswegs überarbeiteten Besucher. Diese jüden zum größten Teil erst die Bewegung in der Gymnastik, jenen aber wird die „nützliche Bewegung“ schon im Arbeitsprozess aufgebürdet. Es wird darum nicht allzu schwer sein, zu erkennen, daß die Gymnastik der nicht antworbenden, körperlich überarbeiteten Dessenförmigkeit sich anders aufbauen muß, als die der hier antwortenden. Man wird unter dieser Perspektive von einer ausgeprägten Arbeitergymnastik reden können.

Werbungs: Auch eine solche Arbeitergymnastik wird an den Ergebnissen der Bode-Schule nicht achseln und ohne Gewinn vorübergehen können. Werner Martin.

Die Vasen

Dieser Volkstanz der am Fuße der Pyrenäen lebt, eingeleitet zwischen Franzosen und Spaniern, ohne einer dieser Nationen anzugehören, ist augenblicklich Mode geworden. Jedes Kind trägt seine Vasenmütze, alle Leute unterhalten sich über die Vasen.

In London veranstaltete man eine Ausstellung baskischer Kunst, auf der Kunstfertigkeiten, Möbel und Kleider gezeigt, und zugleich allerlei baskische Volksbräute vorgeführt wurden. Da sich Ballspieler (Pelotaris) aus Labarde, Singer aus Basse-Navarre, Tänzer aus Soule und aus den vier großen baskischen Provinzen Spaniens. Die südlichste Strecke der französischen Küste am Atlantischen Ozean mit Biarritz, und auf spanischer Seite St. Sebastian lockt alljährlich viele Reisende an, die ein immer wachsendes Interesse an Europas ältestem Volkstanz, dem das sind die Vasen, genommen haben. Der Schriftsteller Henry Moris hat durch Vorträge die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf das Land der Vasen gelenkt.

Als Hauptausgangspunkt der Londoner Ausstellung sind die Arbeiten des baskischen Malers Ramiro Arrese anzusehen, der als Maler der Vasen berühmt ist. Er wohnt in Ciboure, einer schönen alten Stadt am Meer und malt hier in seinem kleinen Hause seine eigenartigen Bilder, die von Rubens bis Chabannes und Gauguin beeinflusst sind. Eins seiner bedeutendsten Bilder ist der „Fandango“, der nicht den Vorklungen entspricht, die man sich gewöhnlich von diesem Tanz macht. Der Fandango war bei den Kelten ursprünglich ein religiöser Tanz und hat sich in Nordspanien dann später zu dem berühmten Schwerkriegstanz entwickelt. Auf Arreses Bild ist an dem ersten Genicksausdruck der Tänzerin zu sehen, daß sie den Fandango noch heute als mythische Zeremonie ansieht, während doch zugleich auch die Jugend ihre Freude daran hat. Der Harmonikspieler wirkt wie eine Verleugung des guten alten Fandango, der noch heute, als dieser Tanz entwandt. Die Vasen, die die Tradition hochhalten, haben durch Volksfeste ihr Gesicht zu bewahren verstanden. Der Glaube ist in jener ursprünglichen Kraft fast tanzend fest erhalten geblieben.

Arreses andere Bilder zeigen verschiedene Motive aus dem Alltagsleben seines Volkes; wir sehen die Kameraden hinter dem

Pfluge, der von Ochsen gezogen wird, deren Kopf durch ein Schafsfell vor der Sonne geschützt wird, wir sehen Burgen und Mädchen bei der Erntearbeit, sehen Frauen ihre Wäsche im Vergnügen waschen, sehen die alten Vasen mit den hagern, glattrasierten Gesichtern vor der Kirche zusammentreffen und die Begebenheiten des Tages besprechen. Voll Ruhe und Harmonie sind alle diese Bilder, von einer sanften, schmerzhaften Stimmung, die über dieser üppig grünen Landschaft, diesen gerundeten Bergen, den Kirchen mit den biederigen Türmen, die in der Regel keine Spitze haben, und den Häusern mit den breiten weißen Giebeln liegt, die so natürlich wie die Bäume selbst aus dem Boden gewachsen zu sein scheinen.

Besonders fesselnd ist die Provinz Soule oben in den Pyrenäen, die so schwer zugänglich ist. Hier zeigt eins der Bilder Arreses einen Tänzer, während man in einer Ecke des Bildes eine der für Soule charakteristischen Kirchen mit drei Türmen sieht und in der anderen der Musikant die Hirtenflöte bläst und gleichzeitig das Tamburin schlägt.

Arreses Werke geben die Stimmung des Vasenlandes so echt wieder, wie nur ein Vasen sie empfinden kann. Hier ist ein Maler, der diese ersten Berge, diese uralten, geheimnisvollen Volksbräute wirklich kennt und dessen Seele von dem gleichen Stoff ist, der den Grundzug seines Volkes bildet. Man hat Arrese mit dem früheren chinesischen Maler Nilongmen verglichen, der sich von der Welt zurückzog und als Einsiedler in den Bergen lebte und wer Arrese kennt, versichert, daß wirklich etwas von der orientalischen Ruhe und Ausgeglichenheit in seinem Wesen ist. Um die Stimmung nicht nur seiner Bilder, sondern auch des Vasenlandes überhaupt wiederzugeben, wird der Ausdruck von Laotseing angezogen. „Man war eingewonnen von der Natur, die man bekam, stolz auf die Kleider, die man trug, zufrieden mit den Wohnungen, die man hatte, glücklich über die eigene Lebensführung. Die Bewohner zweier Dörfer, die einander so nahe liegen, daß man hinüberschauen kann, hören die Hähne des anderen Dorfes krähen und die Hunde des anderen Dorfes bellen, werden alt und sterben ohne sich jemals besucht zu haben.“

So sind die Vasen. Und die Menschen unsers Jahrhunderts stehen still und staunen.

Die abgebildete Staatsanwaltschaft

„Grotit und Espionage“ nicht beschlagnahm.

Das Amtsgericht Dresden, Abteilung V, hat unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Weiland in der Strafsache wider die Inhaber des Agis-Verlags in Wien und Berlin am 29. Oktober d. J. den folgenden Beschluß gefaßt:

Der mit einem losen Umschlag vorgelegte Band des Werkes von Heinrich Wandt „Grotit und Espionage in der Etappe Geni“ soll nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft Dresden wegen des unzüchtigen losen Umschlages und wegen eines unzüchtigen Inhalts auf Seiten 73, 103, 104, 105, 130, 136, 181, 204 und 205 beschlagnahmt werden. Nach Ansicht des Gerichts ist nur die Abbildung auf dem losen Umschlag als unzüchtig zu beanstanden. Das dabeihin abgebildete Mädchen liegt mit aufgebatter

habe abgerüstet, es habe den Dawes-Plan und den Locarno-Vertrag angenommen und damit Sicherungen anerkannt, die die Sicherung der Rheinlandbesetzung ersetzen.

Es sei klar, daß Deutschland für die Räumung keinen Preis zu zahlen brauche und daß es dies auch nicht tun werde. Deutschland werde mit diesem Standpunkt auch unbedingt durchbringen. Es habe nicht nur das Recht auf seiner Seite, sondern es könnte schon heute damit rechnen, daß die bevorstehenden Sachverständigen-Verhandlungen „zum Gelingen verurteilt sind“. Es sei nun aber der Irrtum Frankreichs und vor allem der Irrtum Briand's auf der letzten Völkerbundstagung gewesen, bei der Liquidierung der Rheinlandfrage möglichst große egoistische Vorteile für Frankreich herauszupressen zu suchen, anstatt die Frage im Interesse der deutsch-französischen Verständigung auszuwerten. —

Wissells Sonderfürsorge

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über eine Sonderfürsorge bei berufstätiger Arbeitslosigkeit vorgelegt.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß auf dem deutschen Arbeitsmarkt seit jeher eine starke Saisonbewegung besteht, die sich vor allem im Winter ausprägt. Für den kommenden Winter müssen die Aussichten sehr ungünstig beurteilt werden. Der Winter 1927/28 stand unzweifelhaft im Zeichen einer günstigen Konjunktur. Diese Voraussage kann für den bevorstehenden Winter leider nicht mehr gestellt werden. In wichtigen Beschäftigungszweigen ist die Beschäftigungsmöglichkeit schon jetzt empfindlich zurückgegangen. Auch in der Metallindustrie steigt die Zahl der Arbeitslosen an. Schon seit Juni dieses Jahres sind die Zahlen der Arbeitsuchenden höher als im Vorjahr. Ende September waren bei den Arbeitsnachweisen rund 1 157 000 Arbeitsuchende gegen rund 867 000 im gleichen Zeitpunkte des Jahres 1927 verfuhrbar.

Das Gesetz soll am 2. Dezember 1928 in Kraft treten, damit sich die neue Regelung schon für den bevorstehenden Winter auswirken kann. —

Kalvörderie

In der Altmark liegt der Flecken Kalvörde, eine braunschweigische Exklave, und, um den Unfug der deutschen Länderpolitik recht deutlich zu machen, liegt in der Exklave Kalvörde noch eine preussische Exklave, ein Gutshof nämlich. Die braunschweigische Staatsregierung (eine sozialdemokratische noch dazu!) hat vor einigen Tagen feierlich erklärt, daß nie und nimmer Kalvörde an Preußen fallen dürfe, sondern gut braunschweigisch allerwege bleiben werde.

Kalvörderieen passieren aber nicht nur in unserm mit Enklaven und Exklaven gesegneten Mitteldeutschland, sondern auch bei den Schwaben, wie folgender Bericht erweist:

Baden und Württemberg beabsichtigen, einen Austausch ihrer Enklaven vorzunehmen. Die politische Klärung zwischen beiden Ländern war längst nötig. Aber es geht wie mit der Klärung in der bayerischen Westpfalz. Als seinerzeit die Obrigkeit einseitig genug war, sträubten sich die Bauern. Heute sind die Regierungen einig, aber nun meldet sich der Kirchturm der Kirchturmpartei. In dem Ort Deubach, der mitten im badischen Gebiet liegt, hat im Namen seiner 196 Einwohner feierliche Verwahrung dagegen eingelegt, badisch zu werden. Als Württemberger sind sie geboren, als Württemberger wollen sie sterben und nicht

Unterleiden und so, daß man den nackten Geschlechtsstil sehen kann, seine Lage ahnen kann, in den Armen einer mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückten Offiziersperson, die die Hand auf dem linken nackten Oberarm des Mädchens liegen hat und ihm in erschütternd mütterlicher Weise berührt. Hierin ist eine im Sinne des § 184 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs unzüchtlich erscheinende Abbildung zu erblicken.

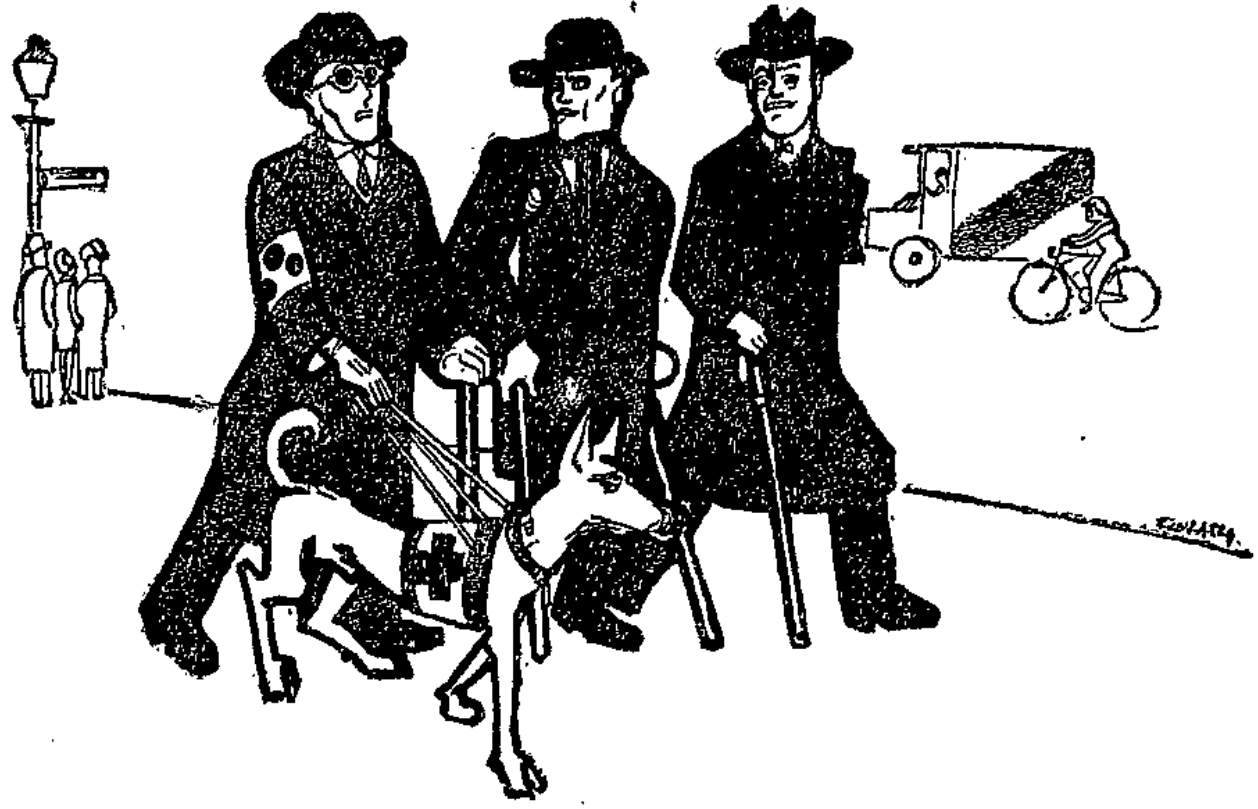
Dagegen ist der übrige Inhalt des Werkes selbst in keiner Weise zu beanstanden. Das Bild Seite 73 ist eins von den vielen von den Soldaten in Feld und Heimat gefangenen Kindern, das zwar erotischen Inhalt hat, aber keineswegs in einer Weise wiedergegeben wird, daß damit ein unzüchtiger Zweck verfolgt werde.

Die übrigen von der Staatsanwaltschaft beanstandeten Stellen geben in lediglicher Referenz, aber keineswegs als anständig zu bezeichnender Weise die Zustände in der Etappe Gant an, wie sie sich in dem mühsigen Etappenleben der Stappen-Offiziere und anderer Heeresangehöriger herausgebildet hatten und keineswegs zur Ehre des deutschen Namens gereichten. Die in dem Werk an diese Zustände geknüpfte Kritik ist als durchaus berechtigt anzuerkennen und gefährdet in der Art ihrer Darstellung nicht das Schamgefühl des Normaldenkenden und Normalfühlers. —

II. Philharmonisches Konzert am Sonntag. Mit einem sorgfältig ausgewählten Programm veranstaltet das Philharmonische Orchester Magdeburg am Sonntag, abends 8 Uhr, in der Stadthalle sein II. Philharmonisches Konzert. Nach dem unbefristeten künstlerischen Erfolg des I. Konzerts ist dem Orchester nun auch ein recht guter Besuch und finanzieller Erfolg zu wünschen. —

Übermals Jovita Fuentes. Da war sie wieder einmal als Madame Butterfly, diese kleine Exotin mit der unglaublich kultivierten Stimme und dem Charme ihrer kindlichen Persönlichkeit, mit der porzellanenen Zierlichkeit ihrer Bewegungen und der erschütternden Eindringlichkeit der Seelenpiegelung. Ihr Spiel ist noch reifer geworden in den stummen und heftigen Schmerz-ausdrücken, noch sicherer im Ensemble deutscher Sänger. Als ihr Partner hatte Toni Weiler wieder einen großen Tag. Hageböcker schien noch etwas angeknüpelt. Mademoiselle Hageböcker, erste Vertreterin für Vahnsollen, hatte Primadonnen-Capricen, war zerstreut und nervös behindert. Gerade dieser jungen, aufstrebenden Künstlerin muß man nach ihrem erfolgreichen Debüt die kritische Wahrheit sagen, um sie vor Star-Launen zu bewahren. Die von der mangelnden Konzentriertheit des Wahns am meisten Betroffenen, Madame Fuentes und Toni Weiler, umspielten die Klappen mit Seifenschaum und Gesicht. Der Eindruck der Vorstellung war also unverändert stark. Das Publikum feierte seine Ovationen für die entzückende, erschlackernde Butterfly bis zum eisernen Vorhange und sogar noch auf der Straße fort. —

Unter Kriegsbeschädigten.



„Hoffe gehört: Wilhelm hat der holländischen Regierung versprochen müssen, sich nicht mehr in die Politik zu mischen!“
„Zu spät! Hätten wir es uns vor zwanzig Jahren versprochen lassen, dann hätten wir noch unsere heilen Gliedmaßen!“

ans Ausland verraten werden. Es lebe das Selbstbestimmungsrecht der Deubacher Nation!

Der Widerstand nimmt groteske Formen an. Das württembergische Oberamt Lutzingen kämpft einen verzweifelten Kampf, um den im badischen Gebiet liegenden Hohentwiel, der ebenfalls an Baden fallen soll. Die Literatur wird bemüht und die große Bedeutung des Hohentwiel für Württemberg aufgezeigt: Spielt hier doch Schaffels Eckehard! Um des Nimbus einer Dichtung willen soll eine der tollsten Grotesken der Enklavenwirtschaft aufrechterhalten werden. Nun war der Dichter selbst ein Badenser, und wir hätten eher gedacht, daß die braven Württemberger Partikularen froh sein würden, den Hohentwiel loszuwerden, war er doch der schrecklichste Kerkel ihrer tyrannischen Herzöge. Aber den wollen sie behalten. . .

Zu allem ist der Streit um Kompensationen in vollem Gange, ganz so, als handle es sich darum, bei einem Friedensschluß Untertanenjenseelen hin- und herzuschieben und um Gebietsstreifen zu feilschen, als ob es sich um Pferdehandel dreht. In Deutschland ist eben das Selbstverständliche nicht selbstverständlich und das Einfache nicht einfach. —

Faschisten in der Kampfleitung

Den Rundbriefen, die in der kommunistischen Partei zirkulieren, kann man allerhand nette Dinge entnehmen. Z. B. finden wir in einem der letzten eine Schilderung der Vorgänge, wie sie sich beim wilden Hamburger Hafenarbeiterstreik abspielten:

Beim Hafenarbeiterstreik in Hamburg und beim Werftarbeiterstreik konnte sich die Partei bereits überzeugen, was es bedeutet, wenn die Streikhefen des 4. K. G. Z.-Kongresses in die Tat umgesetzt werden. Aus Bremen erfuhr ich im Zusammenhang mit dem Hafenarbeiterstreik noch einige Einzelheiten, die ich dir nicht vorenthalten möchte. Dort hat am 23. Oktober eine Konferenz der streikenden kommunistischen Werftarbeiter in der Hafengasse in Bremen stattgefunden. Maddalena referierte. Er entwiderte dort die neue Linie und trat als Vorkämpfer der Unorganisierten auf: „Wir dürfen nicht annehmen, daß Unorganisierte nur deshalb nicht im Verband sind, weil sie die Beiträge nicht zahlen wollen.“ Wirklich:

„Die Stimmung der Unorganisierten ist gut, während die Organisierten durch die Weltgeschichte bösen.“ All das Geschrei der K. P. D. über K. P. D. in Front mit Unorganisierten hat aufgehört.

Dann berichtet er über ein kleines Malheur, das unsern Patentrevolutionären in Kiel passiert ist: „In Kiel haben wir auch ein Unterstützungskomitee gebildet. Aus Versehen wurden drei Faschisten hineingewählt. Wir haben die Kerle am anderen Tage gleich wieder rausgeschmissen und ein neues Unterstützungskomitee gewählt. . . Alles in allem, die Stimmung ist glänzend.“

Maddalena berichtet auch, wie man auf revolutionäre Weise einen gewerkschaftlichen Kampf einleitet. Z. B. bei den Kalarbeitern in Hamburg: „In der Vermittlungsstelle der Kalarbeiter springt ein Genosse auf den Tisch und redet. Er erhält sofort Verbot. Er geht aber nicht. Dann erscheint Schupo und entfernt ihn gewaltsam.“

Jetzt ist plötzlich Kampfstimmung da.“

Dieses Beispiel erzählte Maddalena mit Schmunzeln. Heber die Maßnahmen zur Arbeitseinstellung entwickelte er einen langumstrittenen Schlachtplan, dessen Kernstück in folgendem bestand: „Eine lebendige Mauer von Zugängen zum Hafen (Fähre, Hochbahnhöfe) und tausend Mann nach Hintenwärtler, weil von dort Zugang zum Hafen von hinten. Wer von den Arbeitswilligen erwischt wird, bekommt Prügel.“

Soweit bei den Kommunisten noch ein Funken von Vernunft vorhanden ist, wird dieses Spiel mit den Unorganisierten entriestet abgelehnt. Aber noch ist die Thälmann-Wittorf-Clique so stark, daß vernünftige Gewerkschaftler gegen ihre Macht vergebens ankämpfen. Voller Entsetzen stellt deshalb der Rundbriefsteller fest: „Die Laktik der (kommunistischen) Partei aber ist ihrem Wesen nach nicht nur antireformistisch, sie ist antigewerkschaftlich. Und weil es so ist, deshalb verliert die Partei mit ihrer Laktik in den Gewerkschaften bei den organisierten Arbeitern jeden Boden.“ —

Wohin soll das führen?

Der Lehrer Richard Peters, der an der Streikföhrer Volksschule tätig war und früher als kommunistischer Abgeordneter dem Landtag für Mecklenburg-Strelitz angehörte, ist von der Disziplinarammer für nichtrichtigerliche Beamte kommunistischer, auf gewaltsamen Umsturz gerichteter Umtriebe vom Dienst entlassen worden. 80 Prozent Pension wurden ihm zugebilligt.

In der Urteilsbegründung führte die Kammer aus, Peters habe sich als Beamter dadurch strafbar gemacht, daß er sich an den Bestrebungen der Kommunisten auf gewaltsamen Umsturz beteiligte.

Wie weit das zutrifft, lassen wir vorläufig dahingestellt sein, jedoch müssen gewichtigere Gründe gegen Peters vorliegen, als die bloße Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei. Wo aber bleiben gleiche Maßnahmen gegen Stahlhelmler und Stahlhelmbeamte, deren Organisation fortgesetzt mit dem Sturze der Republik droht und die sich einzeln in Begeisterung der Republik, die ihnen das Brot gibt, hinwerfen?

Und wenn sich die Republik endlich zu solcher Gegenwehr aufraffen sollte, wenn sie wirkliche Schuldige gefunden hat und bestrafen will, dann aber nicht mit 80 Prozent Pension, nicht mit Prämierung des Frevels. Die Republik hat es wahrhaftig nicht nötig, nationalistische und kommunistische Agitatoren unter Fortzahlung des Lohnes von der Arbeit zu befreien. Denn uns fehlt alles andre eher als ein paar Kompanien staatlich subventionierter Umstürzler und Intriganten. —

Notizen

Hans Wehbergs Genfer Antrittsvorlesung. Der unsern Lesern durch seine Mitarbeit an der „Vollstimme“ bekannte Völkerrechtler und Pazifist Dr. Wehberg, der für 2 Jahre als ordentlicher Professor an das Genfer Universitätsinstitut zum Studium internationaler Fragen berufen worden ist, hielt am Donnerstag seine Antrittsvorlesung. Eine Reihe von Genfer Professoren und höhern Völkerbundsbeamten hörten mit Interesse Wehbergs Ausführungen über „Den Völkerrechtler in Zeiten der Krise“.

Europäische Genossenschaftskonferenz. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten ist am Donnerstag in Berlin eine Konferenz der europäischen Konjunktionsgenossenschaften zusammengetreten. Auch Deutschland ist dabei vertreten. Die Tagung gilt in erster Linie der Organisation eines internationalen Verbandes der Konjunktionsgenossenschaften. —

Amerika und deutsches Eisen. Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten von Amerika hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die im Jahre 1927 wegen Rohreisen aus Deutschland erlassene Antidumping-Verordnung, die die Grundlage zur Erhebung von Zuschlagsszöllen auf deutsches Rohisen bildet, mit Wirkung vom nächsten Donnerstag aufgehoben wird. —

Depeschen

Daßer der Arbeit

Wb. Saarbrücken, 23. November. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet aus Rombach (Elsass-Lothringen): Beim Abschließen des Konverters brach die Zahnkranz der Maschinen in zwei Teile. Dadurch kürzten über 20 Tonnen (400 Zentner) flüchtige Eisens mit lautem Krachen in die Tiefe. Die ganze Halle war in ein unbeschreibliches Rauch- und Flammenmeer gehüllt.

Sieben Arbeiter erlitten Verletzungen; einer verunglückte tödlich. —

Strandung eines britischen Dampfers

Wb. London, 23. November. Lloyd's meldet aus Vancouver (Britisch-Kolumbien): Der britische Dampfer Albion Star (7920) Tonnen von der Blue-Star-Linie ist auf dem Felsen von Race gestrandet. Bergungsdampfer leisten Hilfe. —

S.O.S.-Rufe eines schwedischen Dampfers

Wb. Lissabon, 23. November. Der schwedische Dampfer Birgitta trieb durch Funkpruch mit, daß er im Begriff ist, zu sinken. Er befindet sich 40 Meilen westlich von Leizoes. Mehrere Schiffe sind ausgelaufen, um ihm beizustehen. —

Studentenstreik gegen den Spartakommissar

Rostock, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) An der hiesigen Universität ist es zu einem eigenartigen Konflikt gekommen. Als ein Vertreter des im Auftrag der Regierung in Mecklenburg tätigen Spartakommissars in seiner dienstlichen Eigenschaft die Vorlesungen der Universität besuchen wollte, traten die Hörer und die Dozenten in den Streik. Sie betrachteten die Anwesenheit des Spartakommissars bei den Vorlesungen als einen ungesetzlichen Eingriff in ihre Lehrtätigkeit. —

Der König von England schwer erkrankt

London, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Erkrankung des englischen Königs, der seit einiger Zeit an einer Lungenentzündung daniederliegt, hat sich im Laufe der heutigen Nacht so wesentlich verschlimmert, daß man die Rückberufung des im Ausland weilenden Prinzen von Wales erwägt. Drei Ärzte weilen ständig am Krankenbett des Königs, über dessen Befinden jetzt zweimal täglich ein Bulletin ausgegeben wird. —



PRÜFEN SIE
UNSERE
PREISE!

Seit über 43 Jahren

führen wir nur
WEBEREIWAREN.

Von jeher war uns das Urteil unserer Kunden das Maßgebende und nur diejenigen Qualitäten haben wir zu Hausmarken erwählt, die immer wieder seitens unserer Kundschaft volle Anerkennung fanden. So kommt Ihnen heute das zugute, was Hunderttausende von Hausfrauen vor Ihnen erprobt und für gut befunden haben. Darin liegt der Vorteil, den wir als Spezialhaus für Webereiwaren unseren Kunden bieten.

Unser alter Grundsatz stets niedrigste Preise ist allgemein bekannt.

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN *MAGDEBURG* BREITEWEG 57/60

BITTMANN

Walter von der Vogelweide

Zu seinem 700. Todestag.

Vor ungefähr 800 Jahren kam aus Frankreich eine Bewegung nach Deutschland, die sich unter der herrschenden Ritterchaft schnell einbürgerte. Es war das Minnesängertum. Dichterrich begabte Ritter besangen die Frauen und Mädchen anderer Ritter mit allerlei sentimentalen Liedern, bis der erhoffte Minnelohn wankte. Eine Erscheinung, die das arbeitende gemeine Volk nicht im mindesten berührte. Auch uns hätte diese Sache wenig mehr als rein geschichtliches Interesse einflößen können, wenn sich nicht aus der unzähligen Schar dichtender und minnesingender Ritter eine Gestalt turmhoch heraushob, die dieser ganzen Bewegung Form und Geistigkeitsrichtung gegeben hat durch den Gehalt ihrer ursprünglich und echt empfundenen Lieder. Es ist Herr Walter von der Vogelweide.

Ein armer, fahrender Ritter, der durch die Lande zieht, an den Höfen der Fürsten seine im ganzen Reiche gesammelten und gesungenen Lieder vorträgt und dafür Herberge und Nahrung erhält, so haben wir uns ihn vorzustellen. Wenn man dabei bedenkt, daß es einer der ganz großen Dichter war, so erscheint das schäbige Verhalten der vielen Fürsten, deren Lob er sang, wenig schmeichelt für ihren geistigen Hochstand. Ist es dem fahrenden Sänger doch erst im hohen Alter und nach vielen Witten gelungen, von seinem letzten Herrn Friedrich 2. eine Heimat zu erhalten: ein kleines Behn, ein kleines Stückchen Erde. Sein erschütternder Jubel über das ersehnte, erlungene Geschenk gehört zu seinen schönsten und tiefsten Gedichten.

Seine Dichtung ist verhältnismäßig besungen vom Geiste der Zeit, in der er lebt. Trotzdem geben schöne Naturverbundenheit und absolute souveräne Beherrschung der Form auch hier Kunde von seinem großen Könnertum. Zu seinen bekanntesten Liedern gehört wohl dies:

Unter der Linden auf der Heiden, da unser zweier Bette was, da möget ihr finden, wie wir beide die Blumen brachen und das Gras. Vor dem Wald mit süßem Schall — Landbarabel! sang im Tal die Nachtigall.

Oft vertont und in fast alle Niederbücher aufgenommen, ist es heute noch genau so frisch, so vollen lebendigen Lebens wie vor 700 Jahren.

Doch alles ist uns nicht so wichtig wie die Tatsache, daß er inmitten einer Zeit, in der die Kirche noch absolute Beherrscherin der Geister war, schon den Mut aufbrachte zu einem gesungenen Felzug gegen die Macht- und Geldansprüche des Papstes, der von größter Wirkung in ganz Deutschland war. Der Papst versuchte damals, seine Geldtrüben, die so viele Räder hatten, daß sich kein Geld darin hielt, mit Hilfe von allerlei Ablässen und Spenden zu füllen. Kom brauchte Geld zu neuen Bauten und Verschönerungen, und die getreuen Schäflein der Kirche mußten mit ihren lauer erworbenen Groschen helfen, die leergebrannten Beutel zu spicken. Das war aber in dieser Zeit eine so bekannte und selbstverständliche Sache, daß kein Mensch auf den Gedanken kam, das könnte anders sein. Und nun kam dieser fahrende Sänger, dieser Habenicht und schmetterte seine Kampfgesänge in das Volk, das sie mit Wärme und Begeisterung durch das ganze Land trug. Hier ein solches Lied. Walter denkt sich ein Gespräch mit einem Pfaffen aus, wovon der Papst viele hatte in Deutschland errichten lassen.

Sagt an, Herr Stod, hat euch der Papst hierher gesendet, daß ihr ihn bereichert und uns arme Deutsche pfändet? Wenn ihm die Hüll und Fülle fließt nach Väteran, so löst er arge List, wie er schon oft getan: Er jagt uns wieder, wie das Reich verworren stände, daß neuen Zins ihm jede Pfarze sende. Des Silbers, fürcht ich, kommt nicht viel zur Hilf in Gottes Land; Großen Hort verteilt nicht gern der Pfaffen Hand; Herr Stod er ist zum Schaden hergezand; ob er in deutschen Landen Lörinnen und Narren fände!

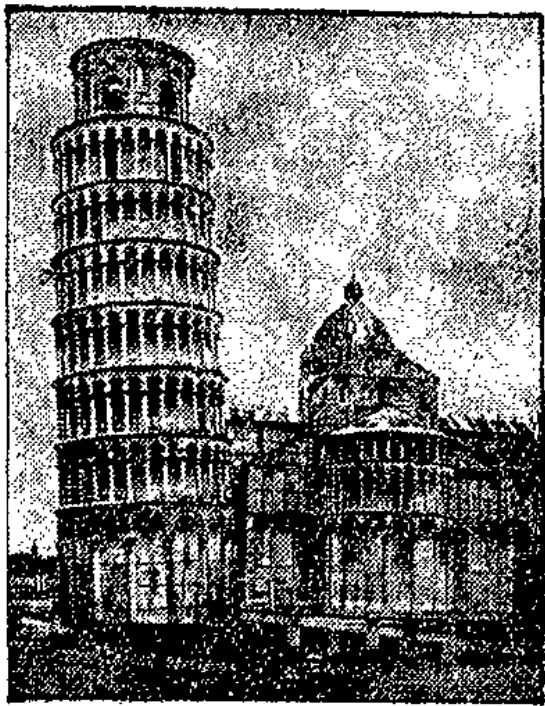
Kann man es deutlicher sagen? Vielleicht in dem Schluß eines andern Kampfliedes, in welchem er den Papst von den Deutschen sprechen läßt:

Unterdessen füllen wir die Kasten: Hinspflichtig sind sie meinem Stod, und all ihr Gut ist mein. Ihr deutsches Silber fährt in meinen welschen Schrein, Ihr Pfaffen, esset Hühner, trinket Wein: Und laßt die Deutschen saffen!

Dabei darf man sich aber nicht denken, daß Walter ein ungeliebter Mensch gewesen sei. Nein, er glaubte schon, aber er glaubte nicht, daß der Papst seine Macht zum Ausrauben des Volkes benutzen müsse. Das ist seine soziale Seite, die sich noch in manchen andern Ansichten zeigt. So tritt er beispielsweise für eine Gleichstellung aller Frauen ein. Die Damen von Stand legten nämlich großen Wert darauf, daß sie als „frouwe“ (Frau) bezeichnet wurden. Während die einfache Frau „wip“ (Weib) genannt wurde. Walter sagt nun in seinem Gedicht, daß der vornehme Titel Frau durchaus nicht immer auch den Charakter als hervorragend bezeichnet und schließt sein Lied mit den Worten: „Weib ist ein Name, der sie alle krönet!“ Selbst pädagogische Einsichten modernster Art predigte er schon vor 700 Jahren. So wendet er sich energisch gegen die Prügelstrafe, indem er behauptet, daß niemand mit Ruten die Zucht eines Kindes erlangen könne.

Wann fällt der Turm von Pisa?

Der schiefe Turm von Pisa wird immer schief, und die Architekten wissen seit einigen Jahren, daß er in absehbarer Zeit vom Einsturz bedroht sein wird. Der in romanischem Stil erbaute Turm ist ein Glockenturm, der neben dem Dom auf dem Domplatz von Pisa steht und mit zu den interessantesten Dokumenten romanischer Baukunst gehört. Der Turm selbst, eine fünfgeschiffige Basilika, wurde vom Jahre 1063 bis zum Jahre 1118,



also in mehr als 50 Jahren erbaut. Erst am Ende des 12. Jahrhunderts begann man dann mit dem Bau des vom Dome getrennt stehenden Glockenturms.

Von der Grundsteinlegung an umgab diesen Glockenturm vom Pisa eine seltsame Geschichte. Die Fundamente erwiesen sich als zu schwach und der Boden konnte den Glockenturm nicht tragen. Alle Baukunst war vergeblich. Der vom Wasser durchspülte Boden gab immer wieder nach und die Fundamente versanken, so daß der Turm schon nach den beiden ersten Stagen eine starke Neigung aufwies. Nicht weniger als 4 Meter Abweichung von der senkrechten Richtung machte sich in kurzer Zeit

bemerkbar. Ein Baumeister nach dem andern fiel in Ungnade, bis es schließlich nach unendlichen Mühen gelang, den Glockenturm in 54 Meter Höhe zu beenden.

Im Jahre 1174 hatte man mit dem Bau begonnen. Jahrelang, ja manchmal jahrzehntelang ruhten die Bauarbeiten, da selbst die größten Künstler unter den Architekten das Experiment der Fertigstellung nicht wagen wollten. Erst im Jahre 1250, also nach fast zwei Jahrhunderten Bauzeit, wurde der schiefe Turm von Pisa fertiggestellt. Jahrhundertelang hat das Weltwunder der Architektur trotz seiner schiefen Lage allen Witterungsverhältnissen getrotzt. Aber nun scheint es seit einigen Jahren um ihn geschehen zu sein. Bedenkliche Risse im Innern des Bauwerks machten die Architekten darauf aufmerksam, daß die Fundamente wieder ins Wanken geraten waren.

Lange Zeit war man sich nicht einmal darüber im Klaren, welches die Ursachen für die neue Gefährdung des Turmes von Pisa waren. Die berühmtesten italienischen Architekten und Ingenieure wurden gerufen, eine genaue Untersuchung der Fundamente wurde durchgeführt. Dabei ergab sich nun, daß offenbar neue Wassermengen den Boden, auf dem der Turm steht, unterwühlt haben, so daß die Fundamente von neuem erschüttert sind. Man unternahm deshalb sofort Versuche, das Wasser aus den Fundamenten zu beseitigen. Um den Turm herum wurden mehrere Brunnen gegraben, um auf diese Weise das Grundwasser zum Abfließen zu bringen. Seit einigen Monaten sind die italienischen Ingenieure bemüht, mit Hilfe dieser Brunnen die Fundamente des schiefen Turmes von den bedrohlichen Wassermengen zu befreien. Bisher jedoch völlig vergeblich. Es ist nicht gelungen, das Wasser zum Abfließen zu bringen und die seitliche Senkung der Fundamente und damit des Turmes selbst schreitet langsam aber sicher fort.

Man wird nun wahrscheinlich nochmals mit neuen Projekten an die Beseitigung des Wassers herangehen. Große Pumpanlagen sollen geschaffen werden, um die Fundamente von dem gefährlich bringenden Wasser zu befreien. Aber die Ingenieure haben nur noch geringe Hoffnung, da es auf die Dauer nicht möglich sein wird, das Wasser abzupumpen, ohne zugleich den Boden selber zu gefährden. Das Schicksal des schiefen Turmes von Pisa scheint besiegelt zu sein. Nur kurze Zeit noch wird die Kunst der Techniker und Ingenieure ihn am Leben erhalten können, dann wird auch dieses seltsame und wunderbare Zeichen mittelalterlicher Baukunst verschwinden.

Wir sehen also in ihm einen der wenigen, die ihrem Zeitalter weit vorausgeeilt waren. Wäre das nicht der Fall, so würde niemand von ihnen sprechen. So aber bleibt Walter von der Vogelweide eine Erscheinung des Mittelalters, die unerröcklich ihren Platz in der Geschichte unserer Literatur hat.

Man nimmt an, daß er in diesen Tagen des Jahres 1228 gestorben ist. Wo er begraben ist, wissen wir nicht. Er teilt das Schicksal eines andern Großen: Mozart, mit dem er auch die Beherrschung der Form und die beglückende Leichtigkeit des Gesanges gemeinsam hat.

Die Sage erzählt, so berichtet uns eine alte Handschrift aus dem 14. Jahrhundert, daß sein Leichnam in dem Kreuzgang des neuen Münsters in Würzburg liege. Auf seinem Grabstein die Vögel zu speisen und zu tränken, war sein letzter Wille. Die Geistlichen aber haben dies Vermächtnis in Semmel für die Chorherren umgewandelt. Sie liebten ihn auch nach seinem Tode noch nicht. Kurt Riemann.

Fischfang im Nördlichen Eismeer

Unser „Mark Brandenburg“ war ein kleiner Fischdampfer von 202 Tonnen. Wir fuhren mit ihm zu Anfang des Jahres nach dem Nördlichen Eismeer, unser Fangplatz war die „Skolpenbank“, ein ungeheuer weiter Fischgrund, zirka 400 Seemeilen nördlich von Archangelsk.

Wer es nicht selbst erlebt hat, macht sich keinen Begriff, wie schwer diese Fangarbeit dort oben in den nördlichen Breiten ist.

Aller vier Stunden, Tag und Nacht — sieben Tage lang — wird gefischt, geschlachtet, gewaschen, der Fisch im Eisraum verpackt und wieder gefischt. — Das Thermometer zeigt: 16 — 20 — 24 — 28 — 30 — 38 Grad unter Null! Jeder Wassertropfen gefriert sofort zu Eis; die Leute stehen auf dem Vorderdeck und schlachten, — wachen im kalten Seewasser; ohne Handschuhe. Die Flossen der Fische — scharf und durch die Kälte spröde wie Glas — schneiden tief ins Fleisch der Hände, daß man oft nicht weiß, ist's Fischblut oder ihr eigenes Blut, das den Leuten von den Händen rinnt!

War der Fang gut — wir hatten bis 80 Zentner in einem Netz — so sind die Männer noch nicht mit der Verarbeitung des ersten „Dols“ fertig, und schon wird das nächste aufgezogen.

Die See geht hoch, ein Brechen nach dem andern jagt über Bord — ganz gleich, es wird gefischt, gewaschen, geschlachtet und wieder gefischt.

Schlaf? — Wenn alles gut geht — dann war aber der Fang schlecht — können sich die Leute für — eine halbe Stunde hinlegen. Müder als sie gekommen waren, stehen sie dann wieder auf und taumeln zu ihrer Arbeit.

Die Ame berichten gleichsam, als seien sie gar nicht mehr Bestandteile des Körpers, wie Hebel mechanisch die Arbeit. Die

Augen der Leute liegen tief in ihren Höhlen, das Gesicht ist zerissen vom Frost, vom heisenden Seewasser. Jedes Wort wird zubielt; man spricht nur das Notwendigste.

Essen? — Ja, — man würgt aus reinem Selbsterhaltungstrieb ein paar Bissen hinunter. Sonst ist nur ein Gedanke an Bord: Schlafen; einmal schlafen können.

Und das Schlimmste wohl ist das Gespenst, das dauernd hinter diesen Leuten steht: Nord!

Von kapitalistischen Machthabern geradezu raffiniert ausgeklügelt ist das Bezahlungssystem: Die Mannschaft erhält als feste Entlohnung nur eine ganz geringfügige Summe, von der sie sich kaum das Nötigste anschaffen können. Sie sind aber prozentual am Fang beteiligt! Wollen sie also „verdienen“, dann gibt es an Bord eben nur ein Wort: Arbeit. Tag und Nacht; jahraus, jahrein.

Im dieses System der Ausbeutung noch zu verfeinern, gibt man dem Kapitän — kein Gehalt, sondern nur Fangprozent.

Daß dieser nun als Schiffsherr und Meistinteressierter die Mannschaft nicht gerade schon, das kann sich wohl auch der Laie denken.

Täglich, stündlich, steht drohend im Rücken noch eine andre Gefahr: Sturm, Schraubenbruch und „Niedereisen“. (Wird das Schiff durch überkommende Brecher, die sofort zu Eis gefrieren, zu schwer, dann „sack“ es einfach ab, geht unter!)

Wir selbst hatten den Auftrag, nach unserm Schwesterschiff „Stedelhorn“ Ausschau zu halten. Dieser Dampfer war mit gleichem Kurs wie wir gefahren, — war aber bereits seit drei Wochen — überfällig. Das heißt in trocknen Worten: verloren — untergegangen.

Wir sahen nicht eine Plank mehr von diesem Schiff.

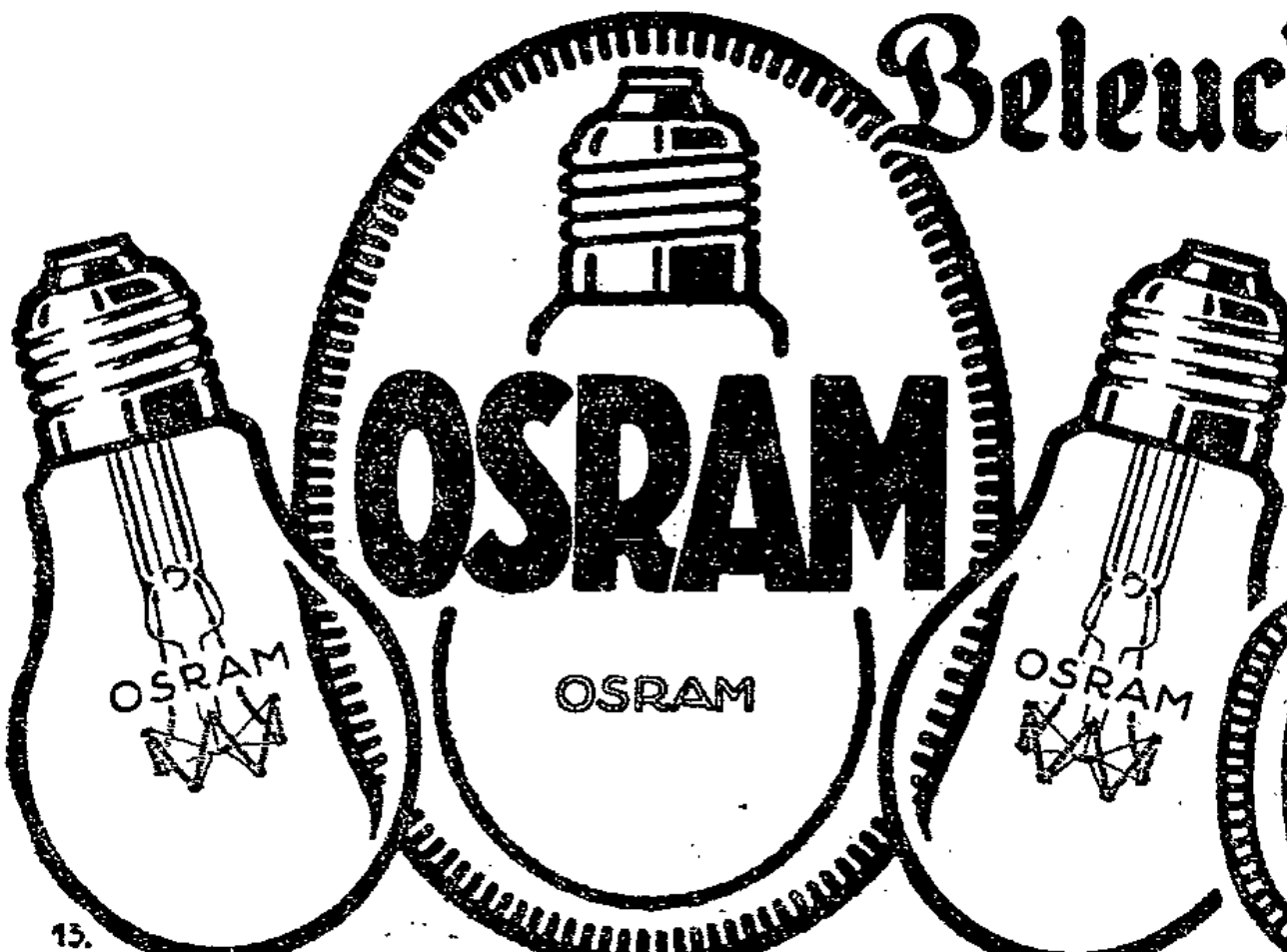
Daß diese Fischdampfer sehr oft in Gefahr geraten, dafür sprechen die Verluststatistiken heute noch eine erschreckend deutliche Sprache. Zum Schutz dieser Schiffe wird fast nichts getan. Die Dampfer sind für die Kompagnien lediglich Verdienstobjekte.

Da sie sich sehr rasch amortisieren, so kommt es auf ein Schiff mehr oder weniger nicht an. Daß die Besatzung dabei ihr Leben läßt? Nun — sehr bedauerlich —; aber sehnlicher Erfolg steht schon bereit.

Ein fasses Beispiel dafür, wie gleichgültig man mit dem Leben dieser Leute umgeht: A ein Schiff besitzt eine Radioanlage! Die Dampfer haben lediglich einen kleinen Lichtmorsapparat an Bord, dessen Aufzeichen beiichtigtem Wetter nur auf sechs Seemeilen sichtbar sind. Wir aber fischen — vierhundert Meilen von der Küste entfernt. Das Schiff, das sich also nicht selbst helfen kann, ist eben — verloren.

Warum kein Radio? Der Apparat kostet etwas — Geld. Verdienst steht über Menschenleben. — Otto Gutzeit!

Beleuchte Dein Heim besser!



Lichtfülle und gute Lichtverteilung kennzeichnen die Osram-Lampe. Die gefällige Birnenform paßt zu jedem Beleuchtungsgerät, daher ist die Osram-Lampe auch die gegebene Lichtquelle für Wohnungsbeleuchtung.

Entspricht Ihre Wohnungsbeleuchtung den Anforderungen der Kunst oder muß sie verbessert werden? Holen Sie erst Rat und Auskunft bei den Osram-Verkaufsstellen, dem Elektrizitätswert und sonstigen Elektrofachgeschäften ein.

OSRAM

Kleine Chronik

Schwebbahn Köln-Berlin

Die geradezu amerikanische Entwicklung des Verkehrs in Deutschlands Großstädten und die Verlinkung und der westlichen Industriegebiete im besondern hat unter dem Zwange der Notwendigkeit verschiedenartige Pläne in Fach- und Interessentkreisen gutgeheißt, die mehr oder weniger grandios und technisch sehr interessant sind. Wie es scheint geht ein Projekt seiner Reife über sogar seiner Entwicklung zur Wirklichkeit entgegen, das auf dem Gebiete des Verkehrswezens etwas Einzigartiges in der Welt darstellen wird. Der Ingenieur der Schütte-Lanz-Werke in Mannheim hat den Plan einer Schwebbahn nach Art der Karren-Eisenbahn für die Inbetriebnahme auf der Strecke Berlin-Dortmund entworfen und die Zustimmung der maßgeblichen Verkehrs- und Finanzkreise erhalten.

Man will aber die Strecke Dortmund-Essen-Köln, die dringlicher als die der Strecke Dortmund-Berlin einer Verkehrsverbesserung oder -beschleunigung bedarf, vorerst als Probestrecke in Betrieb setzen.

Sobald die notwendigen Erfahrungen auf dieser sofort in Angriff zu nehmenden Schwebbahnstrecke gesammelt sind, soll unüberzüglich mit dem Bau der Strecke Dortmund-Berlin, und nach Fertigstellung dieser Linie mit der Strecke Köln-München begonnen werden.

Reichsbahnverwaltung und Industrie beschäftigen sich seit Monaten mit der Durchführung des Projekts des Ingenieurs Krusenberg von den Schütte-Lanz-Werken. Man beabsichtigt, die Durchführung des Projekts nicht der privaten Initiative zu überlassen.

Andere Kreise propagieren die probeweise Inbetriebnahme einer Versuchsstrecke dieser Bahn von Berlin ausgehend, und zwar will man eine

Versuchsstrecke Berlin-Magdeburg

haben. Wie es scheint, kommt es zu einem erbitterten Interessentkampf der beteiligten Kreise.

Das Projekt Krusenbergs weicht in mancherlei Hinsicht von der im Betrieb befindlichen Schwebbahn Elberfeld-Warmen ab. Die wesentliche Unterscheidung ist wohl der Wagenantrieb auf der geplanten Bahn. Durch Verwendung eines Propellers nach Art der Flugzeugpropeller will Krusenberg der neuen Bahn eine Geschwindigkeit von 800 Kilometer in der Stunde geben. Man würde also die Strecke Berlin-Dortmund oder Industriegebiet in nicht einmal 2 Stunden zurücklegen können! Diese Strecke ist rund 600 Kilometer lang. Nimmt man auch an, daß die Zahlen reichlich optimistisch sind, so wäre aber schon die Überwindung dieser Strecke in 3 bis 4 Stunden ein gewaltiger Verkehrsfortschritt.

Krusenberg will auf der Strecke nur Einzelwagen laufen lassen, die etwa 50 bis 60 Personen fassen können. Die Wagen werden voraussichtlich nur eine Klasse haben und der Fahrpreis wird sich dem der 2. Klasse in der Eisenbahn anpassen. Wie wir hören, sollen die technischen Einzelheiten des Projekts von den Studiengesellschaften und den in Frage kommenden Industriellen in allen Einzelheiten bereits durchgearbeitet sein und das Projekt dürfte innerhalb der nächsten zwei Jahre bereits Wirklichkeit werden.

Marianne Waldmann

die 200 000 Mark Spareinlagen kleiner Leute als Prokuristin der ihrem Vater gehörenden Freiburger Bank verschwandete, um damit ihre Liebhaber auszukasteln. Das Bankhaus ist in Konkurs



gelommen und der 70jährige Vater der mannsstollen 35jährigen Marianne sitzt mit seiner Tochter in Untersuchungshaft. Davon kriegen natürlich die Reinen Geschäftskente ihr Geld auch nicht wieder.

Eisenbahnunglück in Böhmen

Der Schnellzug 24 der Strecke Prag-Bratislava, der um 15.44 Uhr von Prag-Denisbahnhof abgeht, fuhr am Donnerstag um 16.40 Uhr im Bahnhof von Rumburg auf einen rangierenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven, ein Dienst- und ein Personenzugwagen des Schnellzugs wurden schwer beschädigt. Von den Reisenden des Schnellzugs wurden zwei Frauen und ein Kind getötet und ungefähr 30 Personen verletzt, darunter acht schwer. Außerdem wurde ein Eisenbahnangestellter unter den Trümmern eines beschädigten Wagens tot herbeigezogen.

Der Zusammenstoß wurde dadurch verursacht, daß sich der Güterzug ohne Abfertigung gegen den einfahrenden Schnellzug in Bewegung setzte. Von den acht Schwerverletzten sind sechs Eisenbahnbedienstete und zwei Zivilpersonen. Unter den Opfern des Eisenbahnunglücks befinden sich keine Ausländer.

Dome'a aus der Haft entlassen

Harry Dome'a ist am Donnerstag mittig, nachdem die Staatsanwaltschaft III Berlin den Haftbefehl gegen ihn aufgehoben hat, aus dem Gefängnis in Dierchowsfelde entlassen worden.

Nachdem die Hauptgeschädigte, eine Zimmervermieterin in Lichterfelde, der Dome'a 500 Mark Schadloshaltung, schon vor einiger Zeit ihre Anzeige zurückgenommen hatte, blieb noch eine Restsumme von 96 Mark, um die sich drei Berliner Vermieterinnen betrogen hätten. Freunde Dome'a haben die restlichen Schulden bezahlt. Daraus haben die Angeklagten ihre Anzeige zurückgenommen, so daß die Staatsanwaltschaft keine Bedenken mehr trägt, den Haftbefehl aufzugeben.

Schadenersatz für ein zu gutes Zeugnis

Ein Arbeitgeber hatte einem Angestellten, der wegen einer zu geringfügigen Unterschlagung strafflos entlassen war, ein günstiges Zeugnis ausgestellt. Er hatte befohlen, daß der Arbeitnehmer alle Arbeiten pünktlich und ordnungsmäßig auszuführen sollte und daß der Austritt auf eigenen Wunsch erfolgen sollte.

Auf Grund dieses günstigen Zeugnisses hatte der Arbeitnehmer eine andere Stellung gefunden, bei der er wiederum eine Unterschlagung vornahm. Der neue Arbeitgeber verklagte im Verfolg der Angelegenheit, daß das vorhergegebene Zeugnis nicht den Tatsachen entsprach. Er verlangte deshalb den früheren Arbeitgeber seines Angestellten auf Schadenersatz.

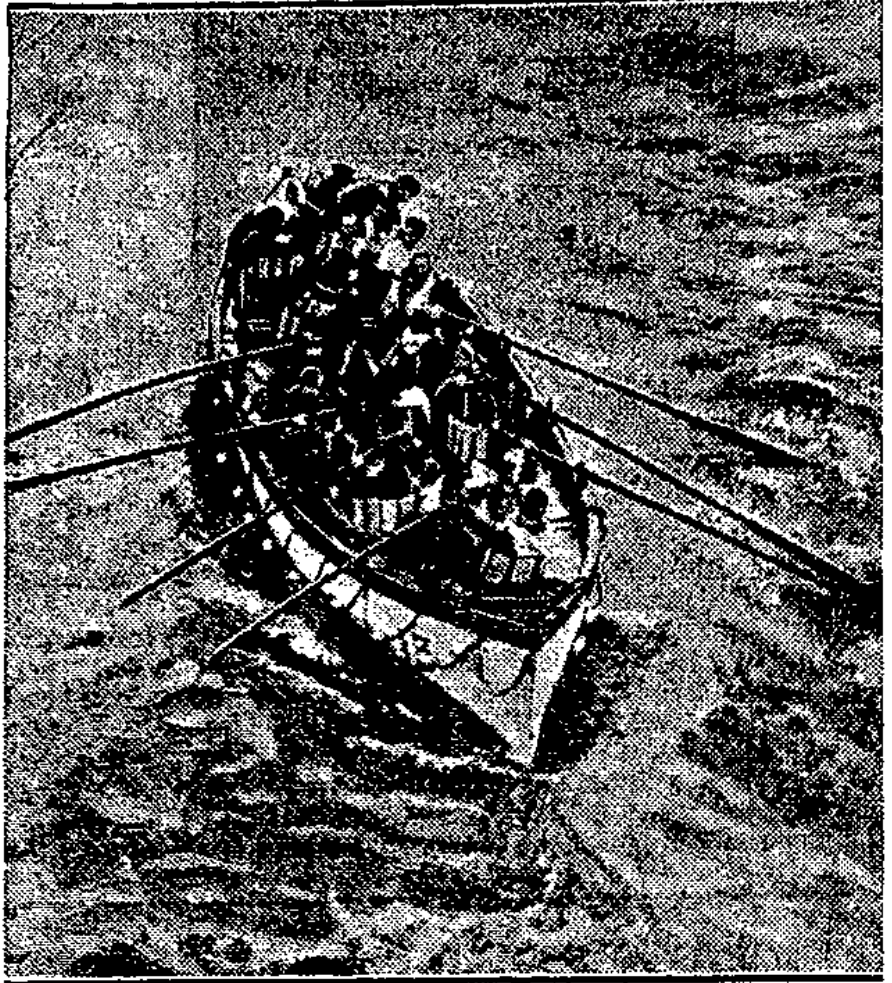
Der Fall kam vor das Obergericht in Frankfurt a. M., das in seiner Entscheidung (II 11 236) die Schadenersatzpflicht des Arbeitgebers bei Erteilung eines wahrheitswidrigen Zeugnisses ausdrücklich bejaht. Wenn der Arbeitgeber bei der falschen

„Vestris“-Katastrophe und die Seeleute

Was wird aus der „Titanic“-Konferenz?

Von den organisierten Seeleuten wird uns geschrieben: Die Untersuchung der Ursachen der Vestris-Katastrophe ist noch nicht abgeschlossen. Trotzdem ist die Schuldfrage bereits so gut wie geklärt. Der Kapitän trägt die Schuld; denn er hat nicht dafür gesorgt, daß die Dunkelkammer dicht verschlossen wurde; er hat ferner die Gefahr unterschätzt und mit der Rettungsarbeit zu lange gezögert. Der Kapitän ist aber nicht der einzige Schuldige. Schuldig sind auch die Schiffsgesellschaften und die Regierungen der seeschiffahrtreibenden Länder; denn seit der Titanic-Katastrophe hätte für die Verstärkung der Sicherheit an Bord viel mehr gesehen können und müssen, als wirklich geleistet wurde.

Jetzt nach der Vestris-Katastrophe tauchen in der Presse allerhand Notizen und Artikel auf, worin gegenüber der farbigen,



Ein Rettungsboot der „Vestris“ kurz vor seiner Vergung durch den Dampfer Berlin des Norddeutschen Lloyd.

weniger qualifizierten Besatzung des Unglückschiffs die Qualität der deutschen Schiffsbesatzung hervorgehoben wird. So heißt es z. B. in einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“, in Deutschland bestehe für die Sicherheitseinrichtungen der Vorschiffe, daß auf den Passagierschiffen nur Matrosen mit ordnungsmäßiger Schiffslaufbahn eingestellt werden dürfen und daß vor jeder Ausfahrt Alarmübungen mit den Rettungseinrichtungen vorgenommen werden müssen, um jeden Mann der Besatzung so auf jede seiner Rettungsfunktionen einzuspielen, daß im Falle der Gefahr jeder Fahrgast zuverlässig betreten werde.

Bootskundige Mannschaft fehlt.

Vorschriften sind schön, aber sie geben noch gar keine wirkliche Sicherheit. Alarmübungen werden abgehalten, gewiß; aber was bedeuten Lehungen, die — damit die Vorschriften eingehalten werden — schnell 10 Minuten vor der Frühstückspause erledigt werden? Natürlich ist, wenn das Alarmsignal ertönt, im Nu jeder Mann auf seinem Platze. Man schwingt auch die Rettungsboote probeweise aus. Aber das alles gibt noch lange keine Gewähr für Ernstfälle. Wenn es kritisch wird, dann müssen z. B. auch Seeleute da sein, die die Rettungsboote bedienen können. Daran fehlt es aber. Es gibt genug Seeleute, die jahrelang bereits an Bord waren und dennoch nicht imstande sind, ein Rettungsboot zu führen. An bootskundiger Mannschaft fehlt es

noch immer sehr stark. Was nützen unter diesen Umständen die schönsten Alarmübungen in den Häfen vor der Ausfahrt?

Und wie steht es mit der „ordnungsmäßigen Schiffslaufbahn“? Auch da hapert es in der Praxis sehr bedenklich. Tatsächlich gibt es noch keine ordentliche Lehr- und Ausbildungszeit für alle Seeleute. Nicht umsonst fordert der Deutsche Verkehrsverband feste Lehrverträge für Schiffsjungen für einen Zeitraum von etwa 3 Jahren, Unterweisung in praktischen seemannschaftlichen Arbeiten durch geeignetes Personal an Bord und Vermittlung von theoretischem Fachunterricht.

Drahtlose Telegraphie und Schotten.

An technischen Sicherheitsmaßnahmen fordert der Deutsche Verkehrsverband den Schotteneinbau auf allen Schiffen und zwar als zwingende Vorschrift. Ebenso fordert er die Ausrüstung mit drahtloser Telegraphie für alle Seeschiffe. Die technischen Meinungen zur Verbesserung der Sicherheit an Bord müssen nicht nur auf den Neubauten, sondern auch auf den bereits in Dienst stehenden Schiffen durchgeführt werden.

Vor allem verlangt der Verkehrsverband, daß das in England ausgearbeitete bessere mechanische Rettungsbootssystem auf allen Dampfern, die Personen befördern, eingeführt wird. Heutzutage verunglückt jedesmal eine Menge Menschen bei dem Herablassen der Rettungsboote, weil bei schwerem Seegang die Boote meistens an die Bordwand schlagen und infolgedessen viele der Insassen ins Meer stürzen. Das neue englische Rettungsbootssystem ermöglicht ein blitzschnelles Senken der Rettungsboote auf mechanischem Weg und beseitigt damit eine große Gefahrenquelle.

Ferner empfiehlt der Verkehrsverband, daß für Schiffe mit mehr als 15 Rettungsbooten ein oder mehrere Motorboote vorgeschrieben werden und daß diese Motorboote mit drahtloser Telegraphie und mit Scheinwerfern ausgerüstet sein müssen. Außerdem muß ein Passagierschiff mit Rettungsflößen ausgerüstet sein, die ohne besondere Vorrichtung zu Wasser gebracht werden können. Sie müssen in solcher Anzahl vorhanden sein, daß nötigenfalls mit Hilfe auch nur einiger zu Wasser gebrachter Rettungsboote alle an Bord befindlichen Personen auf diese Flöße übergeführt werden können, bis andre Schiffe zur Aufnahme der Schiffbrüchigen herbeigekommen sind.

Die dringende notwendige Ausrüstung aller Schiffe mit drahtloser Telegraphie wird sich am besten durchführen lassen, wenn ein zuverlässiger mechanischer Alarmapparat die dauernde Hörbereitschaft der drahtlosen Station jedes Schiffes sicherstellen kann. Wie verlautet, ist die Erfindung, die hierfür noch notwendig war, bereits geglückt.

Internationale Verträge.

Die vom Deutschen Verkehrsverband geforderten technischen und personellen Verbesserungen müssen selbstverständlich international durchgeführt werden. Die Handhabung dazu liegt im Ausbau des Titanicvertrags, der bereits vor dem Kriege von den seeschiffahrtreibenden Ländern abgeschlossen, infolge des Kriegsausbruchs jedoch nicht durchgeführt worden ist. Die nächste Titanic-Konferenz, die infolge der amerikanischen Präsidentenwahlen nicht, wie vorgesehen war, in diesem Herbst, sondern erst im Herbst 1920 stattfindet, muß endlich einmal im Ausbau der Sicherheit an Bord international ganze Arbeit machen. Das wird um so eher möglich sein, je mehr auf ihr auch die Vertreter der Seeleute und nicht nur die Vertreter der Reederei zu Worte kommen. Die Seeleute haben ein größeres Interesse an der Sicherheit zur See als die Reederei, die schon aus finanziellen Gründen bremsen. Aufgabe der Regierungen wird es sein, dafür zu sorgen, daß auf dieser wichtigen Konferenz auch die Arbeitnehmer der Seeschiffahrt ordentlich und ausreichend vertreten sein werden.

Wir brauchen weniger Luxusfahrzeuge und Kämpfer ums Wasser, sondern vor allem sichere Schiffe. Hier gibt es für die Werkstätten Arbeit in Hülle und Fülle. Das bedeutet keine einseitige Belastung eines Landes, da international gebaut werden muß. Also Sicherheit vor allem, Sicherheit zuerst!

Schreckenszene beim Untergang der „Vestris“.

Ab. Neuhoff, 23. November. Ein Reederhelfer von dem untergegangenen Dampfer Vestris sagte aus, das Rettungsboot Nr. 4, das hauptsächlich mit Frauen und Kindern besetzt war, sei 3 Fuß über der Wasseroberfläche hängen geblieben. Er habe gesehen, wie das Schiff bei seinem Untergang das Rettungsboot samt seinen Insassen mit in die Tiefe zog.

Hermann Sudermann auf dem Totenbett



Hermann Sudermann, einer der deutschen Theaterdichter, ist, 71jährig, gestorben. Sein erstes Schauspiel „Ehre“ schien im Jahre 1889 den Anbruch einer neuen Zeit zu bedeuten. Auch mit seinen folgenden Werken („Heimat“, „Schmetterlingsglück“, „Glück im Winkel“, „Johannisfeuer“, „Stein unter Steinen“, „Die Raschoffs“) hat der Dichter fast alle deutschen Bühnen erobert. Ein nicht geringer Erfolg war den Romanen des Dichters beschieden. Seine „Frau Sorge“, sein „Kahnesteg“, seine „Titanischen Geschichten“ und sein „Doller Professor“ waren ebenso wie seine Theaterstücke große Erfolge im Buchhandel.

Sudermann war von Beginn seines Schaffens an eine von der Kritik heimgesuchte Persönlichkeit. Fast regelmäßig wurden seine Werke als unvollkommen von der jüngsten Kritik abgeteilt, vom Publikum aber überall mit ungeteiltem Beifall aufgenommen.

Anstellung eines Zeugnisses auch edle Motive hat, so darf es doch niemals zu Unrecht den Eindruck erwecken, als ob es sich um einen besonders zuverlässigen und ehrlichen Angestellten handelte.

Der klagte Arbeitgeber wurde verurteilt, die Hälfte des entstandenen Schadens zu ersetzen.

Rein Wohnhäuser eingestürzt. Wie aus La Coruna (Spanien) gemeldet wird, sind dort in den frühen Morgenstunden des Samstag 10 nebeneinanderstehende vierstöckige Häuser vollständig oder teilweise eingestürzt. Glücklicherweise waren die Bewohner durch Risse, die sich vorher zeigten, gewarnt worden und hatten ihre Wohnungen rechtzeitig verlassen. Der Schaden ist bedeutend.

Schönheit kein Entlassungsgrund. In Paris wurde eine junge Verkäuferin von der Besitzerin eines Luxusartikelgeschäfts entlassen, weil sie zu hübsch war und angeblich die Männer zwar mit ihr liebengelten, aber niemals etwas kauften. Das Gericht entschied, daß Schönheit kein Grund zur Entlassung sei und sprach der Verkäuferin eine Entschädigung zu.

Berufung im Schulprozess. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Freispruch des Reichsbahnoberrats Schulze sofort nach der Urteilsfällung Berufung eingelegt. Die Berufung stützt sich vor allem darauf, daß das Urteil von Voraussetzungen über den Sinn der Gesetze ausgehe, die einer ganzen Anzahl von Reichsgerichtsentscheidungen bei Beamtenbestechungen entgegenstehen.



Pfarrer Heumann-Buch
77 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. ansonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 50

Pfarrer Heumann's Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot Hof-Apotheke Magdeburg Breiteweg 15b.

Aus den Gerichtssälen

Noch drei Monate

Der Provisionsreisende Otto Schulz ist ein armer Teufel, der aber zu seinem Unglück auch nicht über die rechte Lust zu regelmäßiger Arbeit verfügt. Obwohl er seines Zeichens Bäder ist, versucht er gar nicht, in diesem Beruf Arbeit zu bekommen. Er spielt lieber Provisionsreisender, verdient natürlich dabei nicht das Notwendigste, begeht Betrügereien und wird verurteilt. Das ist ihm schon mehrfach so ergangen. Augenblicklich verbüßt er wegen einer Reihe Betrügereien zwei Jahre Zuchthaus.

Am Donnerstag hatte er sich vor dem Erweiterten Schöffengericht schon wieder zu verantworten, weil er als Vertreter einer Maschinenhandlung Schwindeleien begangen haben soll. Er will einem Inspektur zum Opfer gefallen sein, das ein „Monats-einkommen von 500 bis 1000 Mark“ versprach, der es versteht, dieses so „viel verlangte“ Maschinenöl zu verkaufen. Schulz unternahm den Versuch, um sehr bald zu erfahren, daß er auf reelle Art gar nichts verdienen kann. Trotzdem richtete Schulz aber Briefe an die auswärtige Firma, daß man in Magdeburg das Öl gern kaufe, und gab Bestellungen auf, die sämtlich gefälscht waren.

Als die Firma hinter die Schwindeleien ihres Vertreters kam, war die Stellung zum Teufel, der Angeklagte hatte auf betrügerische Weise 70 Mark erbeutet. Diese 70 Mark brauchten ihm wegen Rückfallbetrugs und schwerer Urkunde-fälschung abermals drei Monate Zuchthaus, außerdem eine Geldstrafe von 150 Mark ein. Insgesamt hat Schulz jetzt 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus abzuhängen. In den nächsten Tagen wird er sich aber noch in Hamburg zu verantworten haben, wo er ebenfalls wegen einer Reihe von Betrügereien zur Rechts-schafft gezogen werden soll. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm außerdem noch auf die Dauer von 8 Jahren aberkannt. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß es ihm nicht besonders rosig ergangen sein mag.

Ein falscher Paß für 150 Mark

Ein Magdeburger Justizbeamter hatte schwere Veruntreuungen in seiner amtlichen Stellung begangen. Er ist inzwischen schon abgerufen worden. Ehe die Unterschlagungen von Rechtskostenmarken aber herausgefunden waren, hatte sich der Justiz-beamte an seinen Vetter in Hamburg, den Kaufmann Fritz U-n-d-e-r-i-t-sch, gewandt und ihn gebeten, ihm einen falschen Paß zu beschaffen und bei der Flucht ins Ausland behilflich zu sein. U-n-d-e-r-i-t-sch war auch damit einverstanden. Da der Justizbeamte gesagt hatte, daß es ihm auf hundert Mark nicht antomme, ließ er sich 10 Mark und versprach, den falschen Paß baldigt besorgen zu wollen.

Am 2. November erhielt der Magdeburger Justizbeamte dann auch einen Brief, in dem ihm U-n-d-e-r-i-t-sch mitteilte, daß der Aus-landspass sofort zur Verfügung stehe. Da die Sache aber immer-hin gefährlich sei, werden für den Paß (ein tabellofes Papier, wurde versichert) 150 Mark gefordert, die U-n-d-e-r-i-t-sch sofort zu schicken hat. Damit begnügte sich U-n-d-e-r-i-t-sch aber noch nicht. Er forderte in dem fraglichen Briefe seinen Vetter auch noch auf, sein Barvermögen auf sein Konto überschreiben zu lassen, da er ihm in Amerika auch schon eine Stelle beschafft habe. Auf diese Geschichten ging der Justizbeamte aber nicht ein.

Als jedoch die Veruntreuungen des Beamten herauskamen, fiel der Kriminalpolizei bei einer Hausdurchsuchung auch der Brief des U-n-d-e-r-i-t-sch in die Hände. Die Polizei vermutete zunächst, daß es sich bei U-n-d-e-r-i-t-sch um einen gewerbsmäßigen Paßfälscher handle, deren es in Hamburg mehrere geben soll. Die angestellten Ge-mittlungen verliefen aber ergebnislos, vielmehr schien es U-n-d-e-r-i-t-sch nur darauf angekommen zu sein, seinen in Bedrängnis geratenen Vetter zu betrügen. Da das aber nicht gelungen war, legte die Staatsanwaltschaft U-n-d-e-r-i-t-sch wegen versuchten Betrugs

auf die Anklagebank. U-n-d-e-r-i-t-sch hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Er gibt zu, den Brief geschrieben zu haben, erklärt aber, das nur getan zu haben, um seinen Vetter hinzuhalten. Er will selbst gar nicht in der Lage gewesen sein, falsche Pässe zu beschaffen. Betrugsversuch stellt er in Abrede. Das Gericht hielt aber in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft versuchten Betrug für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu zwei Mo-naten Gefängnis.

Vater und Sohn

In einem kleinen Orte des Kreises Neuhaudensleben hatte ein Fuhrhalter und Kohlenhändler die Wiegearten über ge-lieferte Kohlen gefälscht und so die Empfänger der Kohlen ge-läuscht. Dabei ist der Fuhrunternehmer, dessen Sohn die unehr-lichen Manipulationen vornahm, einmal an den Unrechten ge-kommen. Einer Witwe sollten Kohlen geliefert werden. Die Fuhrer wurde gemogen, es waren 41,8 Zentner. Die Kohlen wurden ab-geladen, vorher waren aber 7 Zentner heiseitageschafft worden. Als die Frau ihren Kohlenvorrat näher betrachtete, kam ihr die Ge-schichte nicht ganz richtig vor. Sie hatte das Gefühl, als ob ihr zuwenig Kohlen geliefert worden seien.

Die Frau sprach zunächst mit dem Vater. Der erklärte aber, daß alles in Ordnung sei. Die Witwe hat darauf die Kohlen nach-wiegen lassen, wobei die Differenz festgestellt wurde. Da der Vater den Sohn deckte, eine Nachlieferung und jede gütliche Einigung ablehnte, zeigte die betrogene Witwe den Vorfall der Staats-anwaltschaft an, die zunächst den Sohn wegen Betrugs auf die Anklagebank setzte. Es wurde festgestellt, daß die Wiegearten ge-fälscht worden war. Der junge Mensch gab dann auch vor Gericht im wesentlichen zu, einen dummen Streich verübt zu haben. Er mußte seine Unbesonnenheit mit zwei Wochen Gefängnis büßen; ihm wurde aber Bewährungsfrist zugesprochen. In der Ver-handlung kam indirekt zur Sprache, daß der Sohn im Einver-ständnis mit seinem Vater gehandelt hat.

Die Staatsanwaltschaft erhob darauf anschließend auch noch Anklage wegen Betrugs und Urkundenfälschung gegen den Vater, der sich jetzt vor dem Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten hatte. Obwohl der Angeklagte bestritt, von den Dummheiten seines Sohnes gewußt zu haben, verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 150 Mark, da es an-nahm, daß nur der Vater einen finanziellen Vorteil von den Un-ehrlichkeiten seines Sohnes haben konnte, von diesen Betrügereien auch genau unterrichtet gewesen sein müsse.

Meineid

Vor dem Altmärkischen Schwurgericht in Stendal hatte sich der verheiratete Krüßiger Otto M. aus Walbeck zu verantworten. Seit 8 Monaten befand er sich in Untersuchungshaft. Als Verteidiger stand ihm Rechtsanwalt Hesse (Stendal) zur Seite. Ein umfangreicher Zeugenapparat war aufgeboten. Anfang dieses Jahres soll M. vor dem Amtsgericht in Weferlingen einen Meineid geleistet haben. Damals stand er als Zeuge in einer Privatklage vor Gericht, und um sich einer Anklage wegen Ehebruchs zu entziehen, stellte er falsche Behauptungen auf.

Wegen „Gefährdung der Sittlichkeit“ wurde während der Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der An-geklagte wurde des Meineids schuldig gesprochen und zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von 8 Jahren aberkannt. 8 Monate der erlittenen Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

In der nächsten Verhandlung mußte der Landarbeiter Wilhelm S. aus Graß auf der Anklagebank Platz nehmen. Dem Angeklagten wurde ebenfalls zur Last gelegt, in einer Ehehe-bungssache ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben.

Wegen „Gefährdung der Sittlichkeit“ spernte man auch in diesem Falle die Öffentlichkeit aus. Wie wir erfahren, soll der Angeklagte mit einer Frau M. in einem WaBe zusammengewesen und dabei vom Ehe-mann der Frau M. abge-rrascht worden sein. Der Ehemann strengte schließlich Scheidungsklage an, und der Angeklagte mußte ausfragen, ob er mit der Frau verkehrt habe oder nicht. Sein „Nein“ brachte ihm diesen Prozeß.

Das Gericht verurteilte S. zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus (1) und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Hätte das Gericht nicht mit Hilfe des § 157 erheblich niedriger gehen können? Der Mann wäre doch berechtigt gewesen, die Aussage zu verweigern, um sich nicht selbst des Ehebruchs zu bezichtigen. 1 Monat der Unter-suchungshaft gilt als verbüßt.

In der dritten Verhandlung hatte sich ein Landwirt Albert E. aus Domenzien bei Groß-Wanger wegen desselben Delikts zu verantworten. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Puschlag. Der Angeklagte hatte in einer Zwangsvollstreckungs-sache einen Offenbarungseid leisten müssen. Hierbei hatte er es unterlassen, eine Hypothek in Höhe von 10.000 Mark mit anzu-führen. Als man ihn nach der Hypothek gefragt, hatte er ange-gaben, sie abgetreten zu haben. Das ist aber nicht wahr. In der Hauptverhandlung legte er ein offenes Geständnis ab. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Entschel-dung über Strafaussetzung blieb vorbehalten.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Elbe	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle
Hinsburg	22.11. - 0,01								
Brandeis	- 0,04								
Melmitz	+ 0,32								
Wettmuth	+ 0,70								
Kuffen	+ 0,08	0,08							
Dresden	- 1,89								
Zorgau	23.11. - 0,12	0,04							
Wittenberg	+ 1,38	0,09							
Hörsing	+ 0,61	0,11							
Wien									
Wuhle	+ 0,76	0,08							
Wuhle	+ 0,82	0,04							
Zangermünde	+ 1,25	0,01							
Wittenberge	+ 1,08	0,08							
Wuhle									
Wuhle	+ 0,68	0,04							
Wuhle									
Wuhle									
Wuhle	- 0,71								
Wuhle									
Düben	23.11. - 0,06								

Unter Null:

Ort	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle	Wuhle
Wuhle	23.11. + 1,03								
Wuhle	+ 1,78								
Wuhle	+ 1,05								
Wuhle	+ 1,55								
Wuhle	+ 0,80								
Wuhle	+ 0,70								

Wettervorhersage

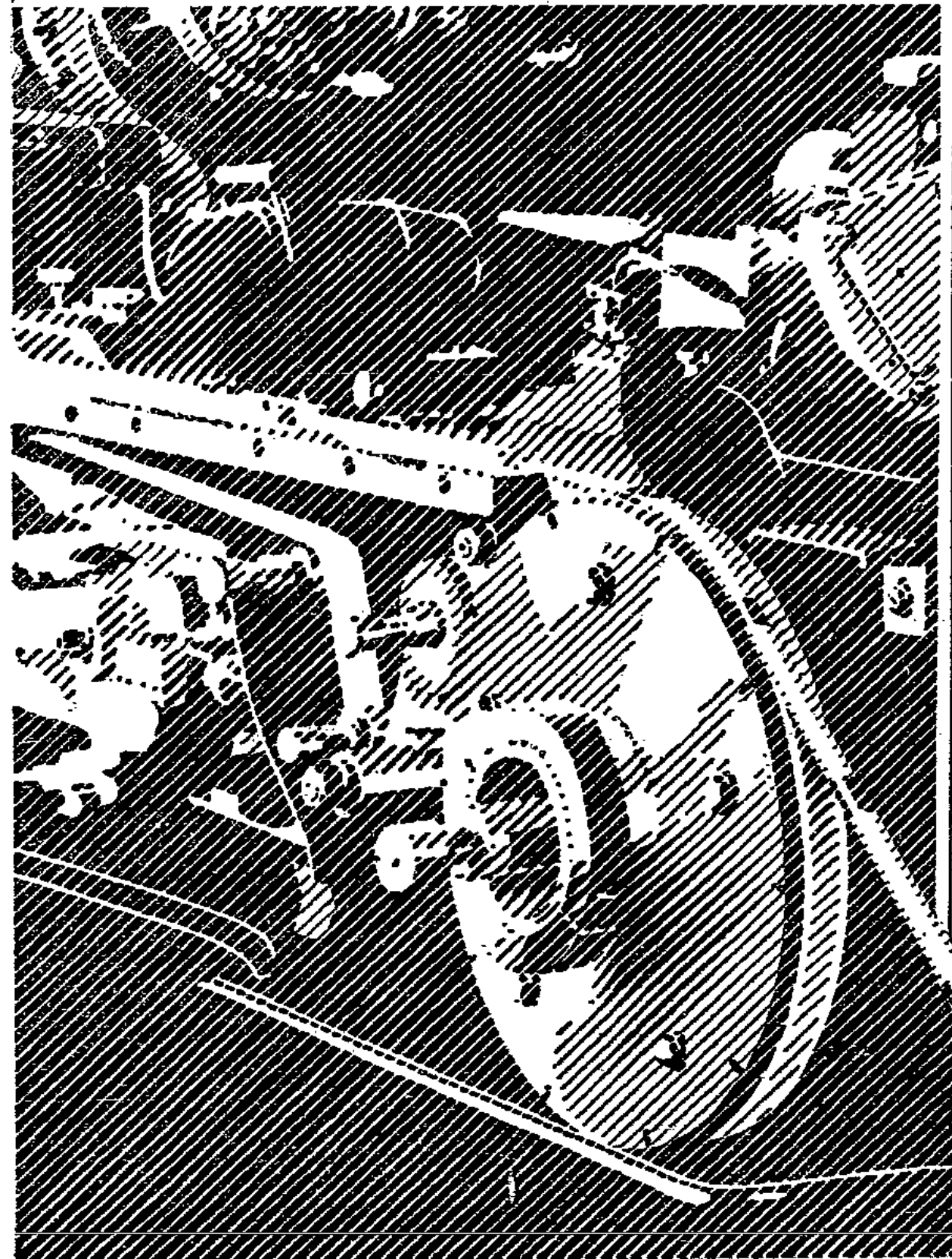
Ausichten für Sonnabend: Weitwetter für mittliche West-winden unbeständiges, mildes Wetter mit Regenschauern.
Für Sonntag: Fortdauer des Witterungscharakters wahrscheinlich.

Warenmärkte

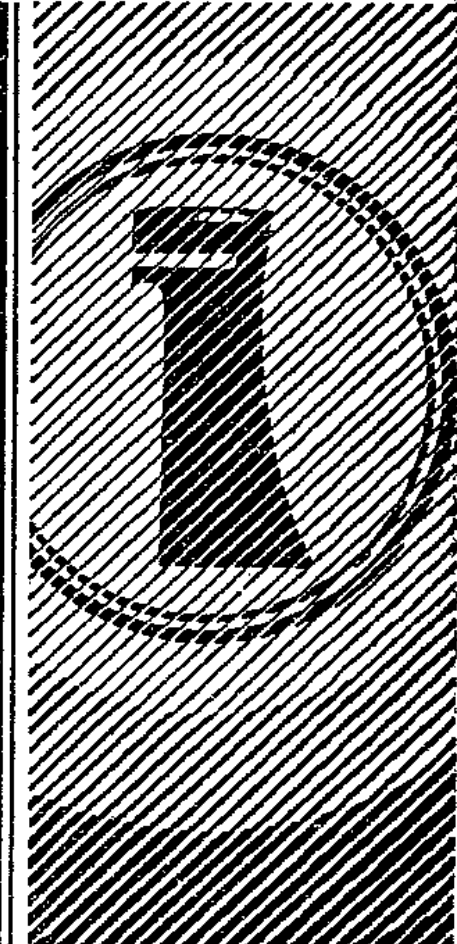
Magdeburger Zuderbörse vom 22. November
Der Preis für Weißzucker (einheitl. Saft und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilo netto ab Fabrikverladehalle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —, per November-Dezember 24% — 24,50, per Januar —, per Januar-März 24% —, per Februar —, per März —, für gemahlene Meißel-Zendens festig.

Berliner Produkten-Börse vom 22. November
Getreide: Weizen märz 211,00 — 214,00. Roggen märz 202,00 — 205,00. Sommergerste —. Futter- u. Industriegetreide 200 — 207. Hafer märz 190,00 — 193,00. Mais ab Berlin 218,00 — 220,00. Weizenmehl 100 Kilogramm 24,50 — 24,75. Roggenmehl 100 Kilogramm 23,75 — 24,00. Meizenkleie 14,50 — 14,80. Roggenkleie 14,50 — 14,80. Weizenarabische 43,00 — 43,50. Haferkleie 18,50 — 19,00. Gerstkleie 24,00 — 24,50. Erbsenkleie 13,70 — 14,00. Sojabohnen 22,00 bis 22,70. Kartoffelböden 19,20 — 19,70. Weizenkleie-Mehl 15,00 — 15,15.

BETRIEBS-CHRONIK



- 1923 Eröffnung des Bahrenfelder Werkes.
- 1924 Beginn der Umstellung des Betriebes auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen.
- 1925 Unabhängigkeit der Werkstätten von klimatischen Schwankungen durch Luftabschluß und Schaffung einer neuartigen Klima-Anlage.
- 1926 Vollständige Durchführung der zweijährigen Versuchsergebnisse für die Mischungs-werkstätten durch Schaffung einer mecha-nischen Mischanlage, die eine absolute Gleichmäßigkeit und sorgsamste Behand-lung des Tabaks gewährleistet.
- 1927 gelang die Auflockerung und sichere Reini-gung des Tabaks auf pneumatischem Wege. Aufnahme der Kartonnagenfabrikation in drei eigenen Werken. Die Belegschaft des Hauptwerkes Bahrenfeld hat sich in 4 Jahren verzehnfacht.
- 1928 Eröffnung des Zweigwerkes Hannover, aus-gerüstet mit sämtlichen Einrichtungen des Bahrenfelder Werkes.



Seitdem werden die Reemtsma-Werke als die vollkommensten Cigarettenherstellungsbetriebe der Welt von Fachkommissionen aus allen Erd-teilen zu Studienzwecken besucht.



Wieder 800 Arbeiter brotlos?

Unter dieser Überschrift wird in der „Magdeburgischen Zeitung“ die Frage der Schließung des Eisenbahn-Ausbesserungswerks Budau erörtert, die bereits vor etwa 2 Jahren geplant war und jetzt wohl bald in Aussicht steht. Wie kommt es, daß die unternehmerfreundliche „Magdeburgische Zeitung“, die den ausserordentlichen Ruhrindustriellen in jeder Beziehung feindlich, plötzlich ihr Herz für die Arbeiter entdeckt? Die Sache hat einen Haken. Nämlich: die drohende Schließung des Reichsbahn-Ausbesserungswerks Budau gibt Gelegenheit gegen den Magdeburger Magistrat eine Attacke zu reiten. Er ist nach Meinung der „Magdeburgischen Zeitung“ daran schuld, daß das Werk geschlossen wird; der Magistrat, nicht etwa die Reichsbahn. Er hat auch nichts getan — nach Meinung der „Magdeburgischen“ —, um die Schließung noch im letzten Augenblick zu verhindern.

Seit Wochen ergeht sich das Magdeburger Unternehmertum in solchen lächerlichen Angriffen gegen den Magistrat. Es hatte sein Wahlpublikum bereits aufgespeichert, ehe die Verlegung der Kommunalwahlen aufs nächste Jahr beschlossen war und muß es nun verziehen. Dabei hat die „Magdeburgische“ selbstverständlich zur Beiseite die verhassten Sozialdemokraten im Magistrat und im Stadtparlament, vor allem aber den Oberbürgermeister Genossen Weims erwähnt. Und da wohl von ihren eigenen Lesern darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die bösen Sozialdemokraten in Stadtparlament und Magistrat gar keine Mehrheit haben, daß also das Bürgeramt für die kritisierte Stadtverwaltung mitverantwortlich ist, machte der Kommunalrat der „Magdeburgischen Zeitung“ ein „Gegeneinmaleins“ (so nennt er es selbst) auf, um klipp und klar zu beweisen, daß die Sozialdemokraten wenigstens im Magistrat die Mehrheit haben. Das macht er sehr einfach, indem er den Sozialdemokraten die demokratischen Stadträte mit aufrechnet und den Oberbürgermeister doppelt zählt (welche Ehre für den Genossen Weims).

Aber zurück zur Frage „Wieder 800 Arbeiter brotlos?“. Wie kommt es überhaupt, daß die Reichsbahn das Ausbesserungswerk Budau schließen will, daß sie dafür ein neues großes Werk in Braunschweig baut, dem die Arbeiter Budaus hauptsächlich zugewiesen werden sollen? Es ist keine Anekdote, was wir darüber hier berichten können: Von Eisenbahnen wird uns berichtet, die Errichtung des neuen Werkes Braunschweig geschähe auf Grund eines dynastischen Vertrags zwischen Wilhelm 2. und dem früheren Herzog Ernst August von Braunschweig. Der braunschweigische Staat erlangte jetzt von der deutschen Reichsbahn die Erfüllung des Vertrags, den ihr Fürst bereits vor dem Kriege mit der damaligen königlich preussischen Eisenbahn geschlossen hat. Die Sache lag so: Wilhelm wollte, daß Braunschweig einen neuen Bahnhof bekommt. Er trat mit diesbezüglichen Wünschen an den braunschweigischen Herzog heran. Der versprach, einen neuen Bahnhof zu bauen bzw. zu den Baustoffen beizutragen, wenn als Gegenleistung eine größere Reparaturwerkstatt in Braunschweig errichtet würde. Der Vertrag kam auf dieser Grundlage zustande und muß von der deutschen Reichsbahn als Rechtsnachfolgerin der königlich preussischen Bahn erfüllt werden.

Da die Reichsbahn aber auch rationalisiert, muß ganz naturgemäß als Folge dieses neuen Werkes ein altes Werk stillgelegt werden, nicht nur eins, sondern mehrere. Das Budauer Werk, das 45 Jahre alt ist, wird als bealtet bezeichnet, obwohl es in der Arbeitsleistung auch heute noch zu den besten Werken der Reichsbahn zählt. Das Werk ist zwar für die Unterhaltung der neuesten und schwersten Lokomotivtypen nicht geeignet, es können aber die neuern und die ältern Gattungen ohne Schwierigkeiten wiederhergestellt werden. Die Reichsbahn will sich bemühen, die bei der Abwicklung des Budauer Werkes freiwerdenden Arbeiter nach Braunschweig zu überführen. Das mag für die jüngern und vor allen Dingen lebigen Arbeiter möglich sein, die ältern aber, die Familien haben, können nicht nach Braunschweig versetzt werden, weil es nicht möglich ist, dort die notwendige Anzahl Wohnungen zu beschaffen. Wenn die Reichsbahn selber Wohnungen bauen wollte, so müßte sie dabei erhebliche Kapitalien investieren.

Diese Gründe und andre betrieblicher Natur sprechen gegen die Verlegung. So liegt Magdeburg inmitten eines viel größeren Bahneckes als Braunschweig, und so ist z. B. die Belegung in ihren Leistungen durch die Erfahrungen erheblich höher zu bewerten als in Orten, wo man bisher derartige Erfahrungen nicht hatte. Aber an der Schließungsabsicht der Reichsbahn ist nichts mehr zu ändern.

Als sie bekannt wurde, haben sich die Arbeiter durch ihre Gewerkschaft dagegen mit aller Energie gewehrt. Auch der Magistrat und die Stadtverordneten haben dazu Stellung genommen. Der Einheitsverband der Eisenbahner hat eine ausführliche Denkschrift über die Schließung des Werkes Budau herausgegeben, die wir seinerzeit (Januar 1927) veröffentlichten. Die „Magdeburgische Zeitung“, der diese Denkschrift damals auch zugeing, nahm gar keine Notiz davon. Noch bevor die Sache in der Stadtverordneten-Sitzung diskutiert wurde, hatte der Magistrat eine Besichtigung des Budauer Werkes vorgenommen und sich durch einen Antrag an die Reichsbahn-Hauptverwaltung gegen die Schließung ausgesprochen. Auch an andre prominente Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn ist der Magistrat mit der Bitte herangetreten, ihren Einfluß gegen die Schließung der Budauer Werkstätte geltend zu machen. Durch den Landtagsabgeordneten und Stadtrat Genossen Wittmaack wurde die Angelegenheit auch vor den Preussischen Landtag gebracht. Im

Verkehrsbeirat Preußens hat Wittmaack darauf hingewiesen, daß die Budauer Werkstätte außerordentlich rationell arbeitet, daß die Leistungsfähigkeit der Belegschaft in den letzten 5 Jahren um 87 Prozent pro Kopf gestiegen sei, daß die Reparaturdauer einer Lokomotive herabgedrückt werden konnte von früher 8 bis 7 Monate auf 18 bis 14 Tage. Er beantragte, die Reichsbahn zu ersuchen, von einer Zusammenlegung Budaus mit Braunschweig abzusehen. Der Verkehrsbeirat nahm einstimmig den Antrag Wittmaacks an.

Das preussische Staatsministerium hat sich dann auch bei der Reichsbahn gegen die beabsichtigte Werkstätten-Schließung eingesetzt. Aber es hat wohl bei der Reichsbahn wenig Entgegenkommen gefunden. Die Reichsbahn war ja wohl auch durch den oben geschilberten Vertrag und durch ihren Rationalisierungsplan von vornherein festgelegt.

Was soll der Magistrat mehr tun? Die „Magdeburgische Zeitung“ sagt, er hätte sich mit den Korporationen für Handel und Industrie, den Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften in Verbindung setzen sollen. Es muß betont werden, daß alle seine vorstehend geschilderten Maßnahmen im Einverständnis mit den Gewerkschaften erfolgten, daß auch fernerhin über diese Frage ständige Fühlungnahme besteht zwischen Magistrat und Gewerkschaft. Der Rat, sich mit den Arbeitgeberverbänden ins Benehmen zu setzen, erscheint hierfür, wenn man weiß, daß die Reichsbahn die Schließung des Werkes Budau unter andern auch damit begründete, daß ein Teil der Arbeiter in Zukunft der Privatindustrie zugewiesen werden sollte. Wer kann wohl von den Unternehmern verlangen, daß sie sich ins eigne Fleisch schneiden? Und das täten sie, wenn sie mit dem Magistrat gegen die Schließung anstürmten. Die Unternehmer dürften der „Magdeburgischen Zeitung“ schon die entsprechende Bezeichnung zukommen lassen.

Aber die gute „Magdeburgische“ geht noch weiter. Sie wird beinahe revolutionär, indem sie für öffentliche Demonstrationen der Bevölkerung plädiert. Wie wäre es, wenn der Magistrat gelegentlich der Schließung irgendeines Privatbetriebes zu öffentlichen Demonstrationen aufriefe? Wahrscheinlich hätte er dann nicht auf die Bundesbrüderschaft der „Magdeburgischen“ zu rechnen. Also: der „Magdeburgischen“ kam es nicht darauf an, ein Wort für die betroffenen 800 Arbeiter einzulegen, sondern gegen den sozialdemokratisch geführten Magistrat zu wettern. Mit ihrem Hinweis auf die Korporationen von Handel und Industrie, womit wohl die Handelskammer gemeint ist, deckt sie selbst die Schwäche dieses Unternehmertums auf, das ja eigentlich aus sich heraus die Verantwortung verpürt haben müßte, in der Schließungsfrage zu intervenieren, das es aber nicht tat, weil die Unternehmer gar kein Interesse daran haben. Sie hoffen auf die großen Reichsbahnaufräge.

Über den endgültigen Zeitpunkt der Werkstätten-Schließung hat die Reichsbahn noch nichts verlauten lassen. Es sind bereits etwa 100 Arbeiter nach Braunschweig übergeführt. Was aus den restlichen 800 wird, steht vollkommen offen. Wenn sie auf die Straße gesetzt werden, dann muß die Stadt ihnen helfen, die alles getan hat, die Schließung der Werkstätte zu verhindern, die leider aber bei der Reichsbahn kein Entgegenkommen fand.

Magdeburger Angelegenheiten

Klassenkampf und Stadtbild

Die Stadt ist ein wirtschaftlicher und sozialer Körper. Da ist es natürlich, daß sich das Gesicht der Wirtschaftsordnung in ihr widerspiegelt. Wir brauchen nur die Wohnviertel der Stadt zu vergleichen und wir wissen: die Wirtschaftsordnung ist kapitalistisch, sie zerstreut in Massen; sie schafft den Heberfluß hier und dort die Not.

Die Stadt Köln hat den Kölner Universitätsprofessor Dr. Bruno Kuske ein Werk verfassen lassen über „Die Großstadt Köln als wirtschaftlicher und sozialer Körper“. Dieses Buch, das jetzt erschienen ist, beweist uns auch zahlenmäßig das gleiche, das uns schon der äußere Eindruck des Stadtbildes sagt. Ja, noch empörender bringen es diese Zahlen zum Ausdruck.

Noch 149 000 Menschen wohnen nach diesen Zahlen in der Kölner Altstadt. In diesen engen Straßen und in diesen dunkeln, abbruchreifen Häusern wohnen also — und das Verhältnis ist überall ähnlich — noch große Massen proletarischer Menschen. Menschen, die von der Hand in den Mund leben und heute nicht wissen, ob sie morgen noch das Brot für sich und die Ihren haben und denen dazu noch Licht und Luft in der Wohnung vorenthalten sind.

Und draußen? An der Peripherie? In den Villenstraßen? Da wohnen die Unternehmer, die Wirtschaftsherrn, die Industriellen. Wir kennen ihre Paläste und ihre Parkanlagen. Ist es verwunderlich, daß diese Wirtschaftsherrn des Kapitalismus auch äußerlich, auch im Wohnen, den Mächtigen, den Industriebaren zum Ausdruck bringen? 140 000 Mark beträgt doch ihr Durchschnittsvermögen nach der Zählung in Köln. Und

4800 steuerpflichtige Industrielle mit einem Durchschnittsvermögen von je 140 000 Mark weist Köln auf.

Sollte die Stadt Köln da vielleicht eine Ausnahmestellung einnehmen? Mit so viel Vermögen kapitalistischer Industrieherrn? Im Gegenteil! Umgekehrt sind die Verhältnisse noch viel empörender. In Hamburg ist das Durchschnittsvermögen dieser Industrieherrn durchschnittlich 200 000 Mark pro Kopf, in Düsseldorf 220 000 Mark, in Berlin 240 000 Mark und in Frankfurt a. M. gar 270 000 Mark.

Und damit fügen sie die arbeitenden Massen zu beherrschen und zu knechten. Und während sie in Palästen wohnen, ist für die Massen das Zusammenwohnen von mehreren Familien in einer Wohnung gut genug, ist das Wohnen in billigen Quartieren für sie genügend.

Und verlangen diese Massen ein Mehr an Lohn, um nur in bescheidener Weise teilzuhaben an den sozialen Notwendigkeiten und kulturellen Bedürfnissen moderner Menschen, dann werden sie ausgepeert. Denn sie haben ja Zeit, diese kapitalistischen Barone. Sie können in ihren Palästen in Ruhe warten. Aber sie werden sich wundern. Denn das Volk schreit. Und seine Einigkeit soll eines Tages die Paläste zum Zittern bringen. —

Gegen die Verseuchung der Flußgewässer

Am Dinstag fand in Calbe eine öffentliche Protestversammlung der Fischer und Sportangler gegen die Verseuchung der Flußgewässer durch die Abwässer der an den Flüssen liegenden Fabriken statt. Nach reger Aussprache wurde von der „Vereinigung von Sportanglerklubs Sachsen-Anhalt“ eine Entschließung eingebracht, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Hinter dieser Entschließung stehen die Spitzenorganisationen, wie: Deutscher Anglerbund, Arbeiter-Anglerbund, Vereinigung von Sportanglerklubs Sachsen-Anhalt und die Fischereiförderung St. Nikolai. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Die versammelten Fischer und Sportangler der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, die den Sportanglerorganisationen angeschlossen sind, erheben durch diese Organisationen gemeinsam scharfsten Protest gegen die Zuleitung giftiger, stinkender und zerstörender Abwässer seitens der Industrie in die Saale und Bode. Durch diese Verseuchung der Flußgewässer sind Fischsterben hervorgerufen. Die Organisationen müssen bei den Regierungsstellen dringlich beantragen:

1. Die Anlagen in den an den Ufern der Flüsse liegenden Fabriken sind behördlicherseits zu untersuchen und nach neuesten hygienischen Anforderungen innerhalb einer bestimmten Frist umzugestalten.

2. Die Hochlegung sämtlicher Wasserläufe der Abwässer über die Flußwasserspiegel ist von den Fabriken zu fordern, damit die Abwässer jederzeit von den behördlichen Instanzen, Fischern usw. kontrolliert werden können.

3. Von den zuständigen Behörden sind die Abwässer unvermutet und des öfters auf ihre schädlichen Substanzen zu prüfen.

Die Organisationen halten es für vollkommen zwecklos, Gelder zur Verfügung zu stellen, welche zur Bekämpfung der Wasserkünfte mit Fischbrut verwendet werden sollen, solange es der Industrie möglich ist, mit einem Schlage alle diesbezüglichen Verbesserungen illusorisch zu machen.

Gleichzeitig wird auf eine weitere Verschlechterung des Trinkwassers durch die Abwässer hingewiesen. Es liegt damit auch im Interesse aller an diesen Flüssen wohnenden Staatsbürger, behördlicherseits so bald wie möglich mit diesen Missetänden aufzuräumen. —

Gedenket der Kriegsoffer!

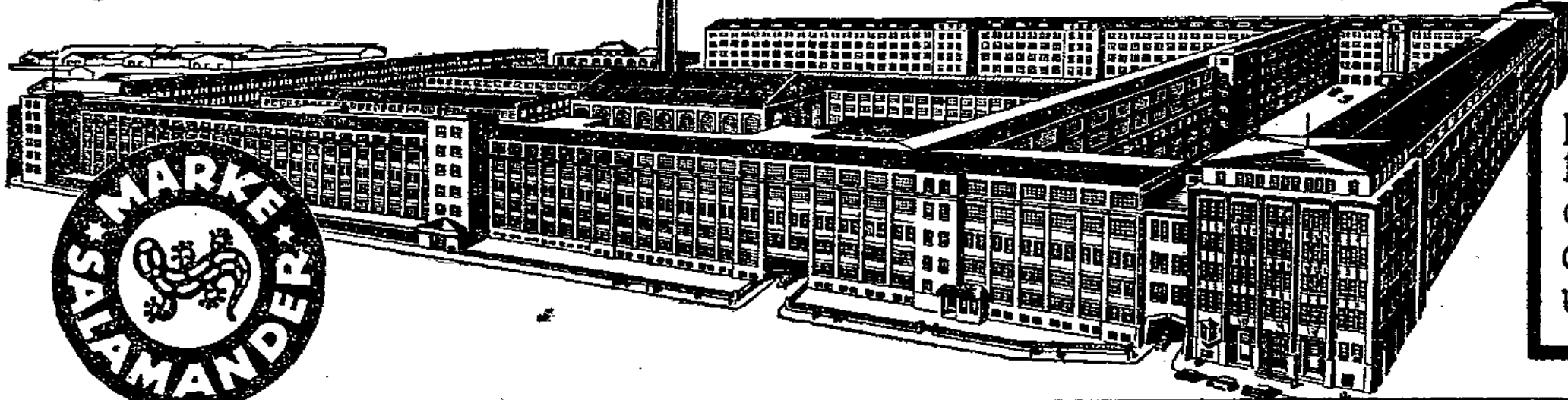
Am Totensonntag veranstalten das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Magdeburg, und der Reichsbund der Kriegsbeschädigten eine gemeinsame Gedenkfeier auf dem Westfriedhof. Alle Abteilungen, außer Budau, stellen Abordnungen und Fahnendeputationen. Die Aufstellung erfolgt auf dem Endeplatz, Abmarsch 10.30 Uhr.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten schließt sich an der Kapelle des Westfriedhofs dem Zuge an. Die Feier findet um 11 Uhr auf dem Militärfriedhof statt. Das Blasorchester der Abteilung Sudenburg spielt als Einleitung das Largo von Händel. Dann spricht Kamerad Röber die Gedenkrede.

Die Abteilungen treten in folgender Reihenfolge an: Altstadt, Friedrichstadt-Berber, Anger, Cracau-Pfeffer, Alte Neustadt, Neue Neustadt, Köpfersee, Fernerleben-Südost, Sudenburg, Sudenburg II, Diesdorf, Wilhelmstadt.

Die Kameraden der Abteilung Budau treten 10.45 Uhr auf dem Budauer Friedhof an. Die Feier beginnt um 11 Uhr. Kamerad Karbaum hält die Gedenkrede. —

DAS BESONDERERE AN SALAMANDER



besteht darin, daß jedes Paar in der eigenen Schuhfabrik hergestellt ist und Einheitspreise von der Fabrik festgesetzt sind. Nur das gibt die Gewähr, daß jedes Paar gut und preiswert ist.

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK

Magdeburg

Breiter Weg 48

Einbrecherbande festgenommen

Vor etwa 6 Wochen hatte sich in Magdeburg eine Einbrecherkolonne gebildet, die sich als Spezialität die Vererbung von Ladengeschäften während der Nachmittunden erwählt hatte. Kamentlich hatten die Leute es auf die Kollereifilialen abgesehen, aber auch Lebensmittelgeschäfte, Konfektionshäuser, Musikalienhandlungen und Schlächterläden wurden von ihnen mit ihren unerwünschten Besuchen nicht verschont. Die Täter arbeiteten fast immer in der gleichen Weise. Sie kriegten entweder durch ein offenstehendes Oberlichtfenster ein oder öffneten mit Nachschlüsseln die Tür des Hintereinganges, wo sie nur einfache gewöhnliche Rastenschlüssel vorfanden. Den Tatort verließen sie dann ungehindert durch die Badentür, in der der Schlüssel von innen steckte.

Durch eifrige in aller Stille erfolgte Ermittlungen gelang es, den Kreis von Verdächtigen immer enger zu ziehen und festzustellen, daß mit aller Wahrscheinlichkeit die alten Bekannten als Täter in Frage kommen. Diese Personen hatten oder keine festen Wohnungen und hielten sich verborgen, ihren jeweiligen Aufenthaltsort stets wechselnd.

Am Sonntag den 4. November gelang es einem Kriminalbeamten, einen der Täter auf der Straße festzunehmen, wobei der

abgedrückte Revolver

dieses Durschen zum Glück versagte. Er war mit Munition noch reichlich versehen, führte auch eine schwarze Maske und Pfeffer und Salz bei sich. Daß es diesem Durschen blutiger Ernst mit seinem Widerstand war, geht aus seinen früheren Äußerungen hervor, daß er jeden „Tat machen“ würde, der ihn angreife. Er gab einige Einbrüche auf Grund von vorgehaltenen Beweismitteln zu, nannte aber keine Komplizen nicht, die nun zu zweien ihre Taten fortsetzten.

Deren Stunde hatte jedoch auch bald geschlagen. Nachdem ihr Aufenthalt ziemlich sicher festgestellt war, wurden am W u s t a g 6 Uhr früh in einer Wohnung in der Annastraße und in einem Haus in der Steinernentischstraße von Kriminalbeamten Durchsuchungen vorgenommen und die beiden Täter sowie je ein

großes Diebstahlsager

vorgefunden. Auch diese Rechtsbrecher waren mit Revolvern und reichlicher Munition ausgerüstet, machten aber angesichts des sorgfältig vorbereiteten Vorgehens der Kriminalbeamten erst gar keinen aussichtslosen Versuch der Gegenwehr. Unter dem Diebstahl wurden Beweisstücke von vielen in letzter Zeit begangenen Geschäftseinbrüchen gefunden. Die Täter sind inzwischen dem Richter vorgeführt worden.

Anwartschaft der Angestelltenversicherung erhalten!

Alle Anwartschaften in der Angestelltenversicherung gelten bis einschließlich 1925 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zuwenig Beiträge oder gar kein Beitrag entrichtet wurde. Erst vom Jahre 1926 an greifen die allgemeinen Vorschriften Platz, nach denen der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate zur Erhaltung der Anwartschaft nachweisen muß.

Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1928 endet mit dem 31. Dezember 1928. Jeder berufsfähige Versicherte, der von 1913 bis Ende 1925 mindestens 4 Pflichtbeitragsmonate nachweisen kann, hat bis zum Schlusse des Jahres 1929 noch die Möglichkeit, seine Versicherung wieder aufleben zu lassen. Wer im Jahre 1916 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß für 1926 8 Beitragsmonate nachweisen. Für die bereits 1913 bis 1915 eingetretenen Versicherten genügen für 1926 4 Beitragsmonate.

Freiwillige Beiträge sind für die Zeit vom 1. April 1928 an in bet dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 Mark nicht übersteigt. Für die Zeit vor dem 1. April 1928 sind freiwillige Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt. In einer niedrigen Beitragsklasse ist die freiwillige Weiterversicherung für diese Zeit dann zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen des Versicherten entspricht.

Es ist nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letztzulässigen Zeitpunkt aufzuschieben. Denn regelmäßig ist nach Eintritt des Versicherungsfalles die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge unzulässig. Jeder freiwillig Versicherte regelt daher möglichst laufend, wenigstens aber bis zum Schlusse jedes Kalenderjahres seine Versicherung.

Die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge für arbeitslose Versicherte sind nach § 129 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 während des Bezugs der Hauptunterstützung vom Arbeitsamt in Klasse B zu entrichten.

Anfall-Chronik

Am Donnerstag nachmittag lief der Schulknabe Georg Weber, Albrechtstraße 2, in ein fahrendes Auto. Er erlitt einen Oberschenkelbruch, Querschnittsverletzungen und Prellungen am Kopfe. Er wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Die Witwe Marie Naßies, Braunschweigstraße 7, wurde von der Elektrischen umgestoßen. Sie trug außer einer Verletzung am linken Bein noch Querschnittsverletzungen davon. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Am Mittwoch wurde dem Knaben Karl Hummel aus Altenweddingen von einem Spielfameraden ein Pfeil in das linke Auge geschossen. Er trug eine leichte Augenverletzung davon und wurde ins Subenburger Krankenhaus übergeführt werden.

Die Witwe Maria Lange, Schönebeder Straße 10, wurde von einem unbekanntem Auto in der Schönebeder Straße angefahren. Sie erlitt einen Schlüsselbeinbruch rechts, der ihre Aufnahme im Subenburger Krankenhaus erforderlich machte.

Das 5 Jahre alte Mädchen Gerda Feuer, Gnadauer Str. 1, fiel in der Wohnung der Eltern von einem Stuhl und brach sich den linken Unterarm. Das Kind fand Aufnahme im Krankenhaus Subenburg.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Altstadt-Nord. Am Freitag den 23. November, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung bei Büchsefeld, Knochenhauerer (Bürgerhalle).
Bezirk Friedrichstadt. Am Freitag den 23. November, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung bei Grafemann.
Bezirk Subenburg. Am Sonnabend den 24. November, abends 7.30 Uhr, Bezirksversammlung bei Silbermann.
Bezirk Neuhäuser. Am Sonnabend den 24. November, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung in Krug's Gesellschaftshaus.
Bezirk Remsdorf. Am Sonnabend den 24. November, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung im „Reinhold Hof“.

Freie Schulgesellschaft Cracau. Heute (Freitag) abend öffentliche Versammlung. Referent: Schulfreund Hauert.

Die Steuerarten für 1929 sind ausgestellt worden und werden den Arbeitnehmern zugestellt. Falls ein Arbeitnehmer bis 10. Dezember eine Steuerkarte nicht erhalten hat, ist diese bei den zuständigen Steuerbüros, und zwar für Altstadt Alter Markt 15, Zimmer 12, 13 und 16, für die Außenstadtteile in den betreffenden Verwaltungsstellen abzuholen. Bei der Ausfüllung einer älteren Steuerkarte ist die erste Steuerkarte mit vorzulegen. Die Arbeitnehmer (Empfänger von Lohn, Gehalt, Ruhegehalt, Witwengeld und dergl.) haben dafür zu sorgen, daß die Steuerarten rechtzeitig in den Besitz des Arbeitgebers gelangen. Für alle Arbeitnehmer, die nach dem 10. Oktober 1912 geboren sind, für Dienstmädchen und für Sozialrentner im Alter von über 65 Jahren sind Steuerarten nicht ausgestellt worden. Soweit in solchen Fällen das Einkommen den Betrag von monatlich 100 Mark nicht übersteigt, ist die Abgabe der Steuerarten an den Arbeitgeber in Zukunft nicht mehr erforderlich. Ausstellung erfolgt daher für diese Personen nur auf Antrag. Das gleiche gilt für Witwengeld beziehende minderjährige Kinder, wenn ihre Einkünfte mit dem Witwengeld zusammen den Betrag von 100 Mark monatlich nicht übersteigen. Einlagebogen zum Einleihen der Steuerarten werden nicht mitüberhandt; diese Bogen sind im Bedarfsfall beim Finanzamt oder bei den oben genannten städtischen Dienststellen erhältlich.

Am Kahlenberggürtel. Das Mutter- und Krankenhaus der Kahlenberggürtel steht der Vollendung seines im Frühjahr dieses Jahres begonnenen Erweiterungsbauwerks entgegen. Die Erfahrung der letzten Jahre hatte gezeigt, daß die räumlichen Verhältnisse der Anstalt für ihre Zwecke nicht mehr ausreichen. Das Krankenhaus war zeitweise derart überfüllt, daß Kranke, die zur Aufnahme kamen, abgewiesen werden mußten. Der oftmals von Ärzten und Publikum geäußerte Wunsch, ein Krankenhaus in Magdeburg zu besitzen, in dem jeder Arzt seine Patienten selbst behandeln resp. operieren kann, ließ das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Kahlenberggürtel erkennen. Im Kahlenberggürtel besteht bereits seit Jahren das System der freien Arztwahl, nur wegen Raummangels konnte es nicht immer durchgeführt werden. Auch die Vergrößerung der Wilhelmstädter begünstigte den Entschluß, den Umbau vorzunehmen. Das nach jeder Richtung hin gut und hygienisch eingerichtete Krankenhaus

verfügt nach Vollendung des Umbauwerks über 186 Krankenbetten. Es sind große luftige Krankensäle und Einzelzimmer vorhanden. Es besitzt sämtliche neuzeitlichen Einrichtungen für therapeutische Behandlungen, zwei Operationsäle mit den dazugehörigen Verbandzimmern und Nebenzimmern und eine Röntgenabteilung. Durch die Vergrößerung der Anstalt wird weiterhin der Notwendigkeit, mehr Schwestern auszubilden, als es bisher möglich war, Rechnung getragen. Die Nachfrage nach gut ausgebildeten Schwestern für Krankenhäuser, Heilanstalten, insbesondere auch für Gemeindepflegen und für sonstige Arbeitsfelder auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt in der Provinz Sachsen ist eine sehr große. Es konnten bisher lange nicht alle Wünsche befriedigt werden. Dieser Mangel wird nach Vergrößerung der Kahlenberg-Stiftung durch Mehraufnahme von Lernschwestern in absehbarer Zeit behoben sein. Für alles Weitere betreiben wir auf die Angelegenheit in der heutigen Ausgabe.

Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter veranstaltet am Sonnabend den 24. November im „Hoffäger“ eine Ehrung der Verbandsjubilar. Oberbürgermeister Genosse Weimann hält die Festrede. Er war der Gründer der Hilfsstelle Magdeburg der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Die Sektion der Böttcher wird ihren historischen Meißtanz zur Vorführung bringen. Die Mitglieder der Organisation und deren Angehörige sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. (Siehe Inserat.)

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag den 27. November, 19.30 Uhr, Lichtbildvortrag des Kollegen Große „Wie ein Film entsteht“.

Kostverehr mit Danzig. Es wird darauf hingewiesen, daß im Päckchen-Verkehr mit der Freien Stadt Danzig nur Briefpäckchen bis zum Gewicht von 1 Kilogramm zugelassen sind. Sonstige Päckchen werden nicht befördert.

Autobrand. Am Donnerstag gegen 18 Uhr wurde Zug 3 der Feuerwehre (Neustadt) durch Fernsprecher nach der Schartauer Straße zu den Magdeburger Mühlentwerken gerufen. Hier war ein N.-A.-G.-Lastwagen beim Tanken an einer Druckgaszapsstelle in Brand geraten. Das Feuer hatte nicht nur den Benzinank, sondern auch den gesamten Aufbau erfaßt. Mit einer Schlauchleitung wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht. Um 18.40 Uhr konnte Zug 3 in seine Wache zurückkehren.

Diebstahl im Restaurant. Am 18. November wurde in Jordan's Weinstuben, Knochenhauerer 79, eine schwarze Lederjacket mit braunem Pelz und gelblichem Futter gestohlen. Sachdienliche Angaben erbitet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 259 bis 261 oder 263.

Erledigt ist das Ausschreiben betr. den vermiften Hausmeister Wilhelm Seemann.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Totensonntag sammeln sich die Kameraden aus den Abteilungen auf dem Totenplatz zur Gefallenen-Gedenkfeyer. Abmarsch 10.30 Uhr. Die Kameraden der Abteilung Dudau treten 10.45 Uhr auf dem Dudauer Friedhof an.

Abteilung Subenburg. Am Totensonntag 18 Uhr findet im „Ritterpalast“ ein erstes Konzert statt. Die Gedächtnisrede hält Kamerad Schumacher. Kameraden anderer Abteilungen sind herzlich eingeladen.

Abteilung Jermersleben. Totensonntag treten sich die Kameraden zur Gefallenenfeier auf dem Dudauer Friedhof um 11 Uhr an der Kolonie. Alles ersehnen.

Jungbanner Jermersleben. Heute Freitag treffen zum Filmabend um 19 Uhr Jermerslebener Platz. Sonntag 11 Uhr Antreten zur Toten-Gedenkfeyer an den neuen Häusern. Pünktliches Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freigeistige Gemeinde. Sonntag den 23. November, 17 Uhr, Marktstraße 1, Dr. Köpfer: „Die Wahrung der Toten.“ Chorgesang.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Alle Mitglieder müssen Sonntag auf dem Jungborn bei der Aussprache über neue Kellern-Arbeit vertreten sein.

Gruppenleiter und Funktionär-Aussprache Sonntag 9.30 Uhr auf dem Jungborn. Thema: Kellern-Arbeit.

Mundharmonika-Chor fällt Freitag aus.

Altstadt. Sonnabend 19 Uhr Sanggruppe; der Kellern-Kreis 20 Uhr im Heim. Sonntag alle Funktionäre und Kellern zur Aussprache auf dem Jungborn um 9 Uhr auf dem Jakobslak. Dienstag Horde Weyer im Heim. Sonnabend wird laffert. Donnerstag Gedicht-Wettbewerb.

Wilhelmstadt. Dienstag Wädelabend im Heim. Donnerstag Ballabend.

Sorden-Kassierer. Heute Freitag 20.30 Uhr in der „Biene“ Material abholen. 30 Pf. und Kassenbestand mitbringen. Für Einnahmen und Ausgaben eine Aufstellung.

Die Magdeburger Kolportage stellt ihren Warentrieb für Zellzahlung bis auf weiteres ein. Alle Restanten bitten wir, umgehend abzurechnen.

Neue Neustadt. Alle Notizen fallen am Montag 19.30 Uhr im Kinderfreundeheim.

Kinderfreunde Magdeburg. Neue Neustadt. Sonntag Jungfalken und Rote Falken 7.30 Uhr auf dem Platz zur Fahrt ins Blaue.

Freiwerkerschaftliches Jugendblatt. Sonnabend 19 Uhr alle Kursteilnehmer im Franteseim, Zimmer 10. Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im J. S. H. Aktion, Rennigerodestraße! Abfahrt 15.40 oder 19.20 Uhr vom Bahnhof 3. Geht wird Sonntagssparte (4.10 Mark). Rückkehr 20.52 Uhr. Die Teilnehmer am Decker-Kursus müssen Sonnabend 18.45 Uhr im Franteseim, Zimmer 10, erscheinen. Der Kursus läuft bis 22 Uhr und beginnt am Sonntag früh wieder um 8 Uhr und dauert bis Mittag. Papier und Bleistift nicht vergessen. Am Sonntag im Saale des Franteseims Totenfeier. Beginn 20 Uhr. Eintritt frei. Alle Werber müssen ihre Besuchsbogen umgehend zurückgeben.

Unser diesjähriger **Weihnachts- Vorverkauf** beginnt am **Sonnabend 24. NOVEMBER** mit einer **Kleider-Woche**

KLAVIER

Schäufenster zeigen unsere Riesenauswahl! Beachten Sie bitte unsere billigen Preise!

Magdeburg gegen Burg 2:0

Das Spiel der Städtemannschaften am Samstag in Burg...

Fußball am Samstag

Jahn Groß-Otterleben hatte die Magdeburger Sportfreunde zu Gast...

Handballspiele am Samstag

Das Städtehandballtreffen Magdeburg gegen Anhalt...

Stiftungsfest des Kanuklubs Wiking

Der Einladung des Kanu-Klubs Wiking zur Feier seines...

Filmabend im Frankesjugendheim

Die Vorturnerschaft von Fichte Magdeburg-Budau hatte einen...

Treffen der Arbeiterschützen

Der Verein Freischütz Sudentenburg veranstaltete einen...

Stiftungsfest des Wiener Turners

Mit dem Stiftungsfest des Arbeiter-Turnvereins...

rückblicken können, vorgelesen. Der Kreisjugendpfleger...

Die Fußballspiele am Sonntag

Am Sonntag hatten nur noch zwei erstklassige Mannschaften...

Auch die kommenden Sonntage werden noch einige Serien...

Bei den Gesellschaftsspielen treffen wir gute Paarungen an...

Als die Turner Burg gegen Weistofz Schönebeck...

Fortuna Barleben fährt am Sonntag nach Braunschweig...

Burger Ballspielklub hat in W. f. B. Magdeburg...

Die Freien Turner Bennedenbeck dürften auf...

Wacker Neuhalbensleben hat den Gruppenmeister...

Freiheit Dibenstedt hat in Sportverein Salz...

14 Uhr spielen in Gommern die Jugendmannschaften...

Wangleben spielt 14 1/2 Uhr gegen Eintracht 02...

Handball am Sonntag

Das größte Interesse dürfte der Kampf Fichte Sudentenburg...

Der Sportverein J. B. A. hat die Fichtesf. Neue Neustadt...

Bar-Kochba hat Fichte Wilhelmstadt verpflichtet...

Auf dem Stadtparkplatz in Schönebeck stehen die Freien...

Jahn Groß-Otterleben besucht die jenseits der Elbe...

Fichte Altstadt wird aus dem 15 Uhr vorgezeichneten...

In Jrgleben stehen sich Fichte und die Freien Turner...

Siehe Wiederitz ist einer Einladung der Freien Turner...

Den Freien Turnern Bennedenbeck trauen wir gegen...

Die Sportlerinnen warten mit drei Spielen auf...

Untere Mannschaften: Diesdorf II gegen Borussia I...

Jugendspiele: Schönebeck I gegen Förderstedt I...

Wiederitz I gegen Felgeleben I...

Neustadt I gegen Eintracht...

Neustadt II gegen Eintracht...

Wacker Neuhalbensleben hat den Gruppenmeister...

Freiheit Dibenstedt hat in Sportverein Salz...

14 Uhr spielen in Gommern die Jugendmannschaften...

Wangleben spielt 14 1/2 Uhr gegen Eintracht 02...

Seienkämpfe der Schwereathleten

Sonntag den 25. November starten folgende Mannschaften...

Der Volkssport in Burg

Der Betrieb des „Volkssports“ in Burg hat eine neue...

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Budau. Sonntag den 25. November Schnitzeljagd...

Arbeiter-Radsport. Am Sonnabend den 24. November findet...

Sturm 07. Vorstandssitzung 23. November 20 Uhr im „Wintergarten“...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Freitag den 23. November...

Sportverein J. B. A. Treffpunkt der Handballmannschaften...

Freie Schwimmer Groß-Magdeburg. Am Montag den 24. November...

Arbeiter-Radsportklub, Abteilung Alte Neustadt, trifft sich...

Freie Turner Niederbodeleben. Heute Freitag Mannschafstreffen...

Männer-Turnverein Bendorf. Abfahrt der ersten Handballmannschaft...

Freie Turner Magdeburg-Südost. Bühnenschaufturnen am Sonntag...

Handball-Schiedsrichter. Gruppe Burg. Am 24. November 20 Uhr...

Schiedsrichterkursus für Magdeburg am 20. November bei Grünow...

Begleitturnerturnen am Sonntag den 25. November (Zoten Sonntag)...

Sportklub Magdeburg. Alle Vereine, die Handball und Fußball...

Fichte Alte Neustadt. Die Musikabteilung trifft sich am Sonnabend...

Sportler werben am Zoten Sonntag

Bühnenschaufturnen in den „Nationalfesttälern“

Die Abteilung Alte Neustadt des Turnvereins Fichte ladet für...

Die jüngern und ältern Turner und Turnerinnen fehlen...

Die Neustädter Turner werden bestrebt sein, ihre Vor-

Bühnenschaufturnen in Stendal

Zum drittenmal treten die Freien Turner Stendals mit...

Boxkämpfe in Magdeburg-Sudentenburg

Am Sonnabend den 24. November, 20 Uhr, veranstaltet der...

Am Sonnabend den 24. November, 20 Uhr, veranstaltet der...

TEILZAHLUNG

ZU NIEDRIGSTEN PREISEN!

Damen-Kleidung

Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel aus Plüsch, Ottomane, Seal-Plüsch und englischartigen Stoffen 12.- 18.- 26.- 35.- 42.- 49.- 58.- 65.- 75.- 85.- 95.-

Woll- und Seldenkinder aus Popeline, Rippe, Rips, Crêpe Caill, Tailet, Crêpe de Chine, Georgette u. Veloutine 9.- 13.- 18.- 23.- 29.- 35.- 39.- 45.- 53.- 58.- 65.-

Krimmer- u. Plüschjacken in großer Auswahl

Pelzkragen, Pelzbesätze und Pelzmanschetten

Frauen-Mäntel u. -Kleider in großen Extrawerten

Kinderkleidchen in allen Längen

Strickkontüte, Pullover, Lumberjacks, Westen in reizenden Neuheiten, großes Farbensortiment 4.50 5.90 6.75 8.50 9.75 12.50 14.75 17.50 19.50

Große Auswahl in Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Seidenstoffen, Samten, Waschseiden, Baumwollwaren, Weißwaren, Inletten, Drellen, Bett- u. Tischwäsche, Haus- u. Fröhlingswäsche, Trikotsachen, Wollwaren, Oberhemden, Sehrämen.

Neu angenommen: **Bettfedern und fertige Betten**

Herren-Kleidung

Herren-Ülster mit Rund- u. Rückenkragen aus guten mulligen Stoffen mit Absätze, gut verarbeitet 36.- 45.- 54.- 63.- 69.- 76.- 85.-

Herren-Paletots und Gehrock-Paletots 1- u. 2reihig, aus guten schwarzen Bakimo- und Marengostoffen 48.- 55.- 65.- 72.- 79.- 85.- 95.-

Herren-Sakko-Anzüge 1- und 2reihig aus Melton, Gabardine und Kammgarn 22.- 34.- 39.- 48.- 56.- 65.- 75.- 85.- 92.-

Herren-Sportanzüge aus Manchester und gemusterten Stoffen 38.- 43.- 48.- 53.- 65.- 72.- 78.- 85.-

Gummimäntel und Winterjoppen in nur guten Qualitäten

Herrenpullover u. Strickwesten

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge u. -Ulster, Windjacken, Tanz-, Strick-, Breches-u. Arbeitshosen, Teppiche, Vorläufer, Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Madras, Rollstoffe, Wandbehänge, Tischdecken, Chaiselonguedecken, Stoppdecken

Kunden, die ihr Konto begleichen haben, erhalten Waren in gebührender Höhe ohne Anzahlung. Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung. Ausweis-papiere zwecks Legitimation sind mitzubringen. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

MÄSSIGE ANZAHLUNG KLEINSTE RATEN

MERKUR

MAGDEBURG, BREITER WEG 227, ECKE MOLTKESTRASSE NAHE HASSELBACHPLATZ

UT
Storchstr. **UT** Storchstr.

Anf der Bühne endlich wieder der König des Humors, mit seinem Ensemble in seinem tollen Sketch **Lissy und der Vollbart** Gesang - Tanz - Stimmung - Komik

Dazu das Doppel-Film-Programm

Maria Paudler Der große Sittenfilm
in gebührender Doppelrolle als **Die weiße Spinne**

Ledige Mütter
Der Lebens-Roman zweier verführter Mädchen mit **Margarete Schlegel, Helga Thomas, Fütterer, Slezak**

UT
PALAST-BUCKAU

Wem nie durch Liebe Leid geschah...
(Das Lebenslied)

Eine erschütternde Liebestragödie! Ums Glück seines Lebens betrogen, vergrübt ein Künstler alles Leid und Weh in seiner Musik, bis das kranke Herz im Gram zerbricht. „Spiel mir noch einmal mein Lebenslied!“ ... und bei seinen Klängen schließen sich die müden Augen, ... draußen aber jauchzt und jubelt das Leben: „Weg mit den Grillen und Sorgen!“

Hauptrollen:
Theodor Loos - Emma Morena - Carl de Vogt

Fernseh:
Der große Sittenfilm **Kinderseelen klagen euch an!**
- Ein Mahnruf an die Menschheit -
Das Drama eines wehrlosen Kindes und seiner Mutter mit **Claire Kommer - Walter Rilla - Harry Hardt und Albert Steinhilber** sowie die beliebte **Bühnenschau!**

Burg **Burg**
Kanarien-Ausstellung
des Kanarienvogelvereins Burg am Toten Sonntag, den 25. November, in den oberen Räumen der Stelzenhauhalle, Schützenstraße 10, verbunden mit **Prämierung.**

Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr. Eintritt 30 Pfennig. Kinder 10 Pfennig. In zeitlichem Verlauf werden weitere Preise vergeben. Das Komitee.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Ortsgruppe Magdeburg

Einladung
zu unserem am **Sonntag den 24. November 1928** im Holzjaer stattfindenden **HERBSTVERGNÜGEN**

verordnet - it Ehrung der Jubilare
Zur Ausführung gelangt der Reifanz.
Wir laden die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu dieser Veranstaltung ein und ersuchen um zahlreiches Zutreffen.
Die Ortsgruppenleitung.

Philharmonisches Orchester Magdeburg.
Toten Sonntag, den 25. November, 20 Uhr
in der **Stadthalle**
II. Philharmonisches Konzert
Leitung: Kapellmeister **Olfen.**
Eintrittspreis **1.00 Mark.**
Vorverkauf: Gemischthofen, Verkehrs-Verein und Volkshöhne.

FURSTEN-THEATER

Sonntag 3 1/2 Uhr
Wochenend-Abend
Die Klein-Kette
den Schauspieler
wird jeden Tag!

1. So wohnt der
Wohlfahrt?
2. Feiert im
Jahreswahl.
3. Schicksal der
Wohlfahrt.
4. Im Schicksal-
abend.

Sonntag 3 1/2 Uhr
Wochenend-Abend
Schauspiel

Stendal **Stendal**
Oeters Restaurant
Sachstraße 8

Zu dem am **Sonntag**
den 24. November
stattfindenden
Schlachtfest
Laden freundlich ein
Frau **Wwe. Anna Preuß**

Varieté
Zentral-Theater-Restaurant
Das Attraktions-Programm!

Sonntag, 24. Novbr. - 20-22.30 - 7. Abd.
Oktoberfest
Schauspiel in 3 Akten von G. Kaiser

Sonntag, 25. Novbr. - 20-22.30 - 8. Abnd
Oktoberfest
Schauspiel in 3 Akten von G. Kaiser

Berichtigung des 14-tägigen Spielplans
Der 2. Abend findet statt am 27. November (Oktoberfest). - Der 3. Abend findet statt am 27. November (Peer Gynt).

Sonntag, 2. Dezember - 15 Uhr
Uraufführung
des Weltanschauungs
Die Puppeninsel
von Marie Charlotte Siedentopf
Musik von Siegfried Klara-von

Nächste Wiederholungen:
Mittwoch, 5. - Samstag, 8.
Sonntag, 9. Dezember 1928

Achtung!
Am Toten Sonntag
Kanarien-Ausstellung

In Backen, ELZES LOKAL, Schöne-
becker Straße Nr. 53, Ecke Neue Straße
Eintritt 30 Pfennig

Palast-Theater Burg
Ab Freitag:
Der heilige Berg
in 8 Akten

Ein Hochgeburtsfest von erschütternder
Gewalt mit Leonid Krasnowski, Frank Gickert,
Lola Trester, Ernst Petersen.

Perles der Mark
Wochenend-Abend durch Fiktion u. Zucht

Stadttheater

Sonntag, 24. Novbr. - 20-22.30 - 7. Abd.
Oktoberfest
Schauspiel in 3 Akten von G. Kaiser

Sonntag, 25. Novbr. - 20-22.30 - 8. Abnd
Oktoberfest
Schauspiel in 3 Akten von G. Kaiser

Berichtigung des 14-tägigen Spielplans
Der 2. Abend findet statt am 27. November (Oktoberfest). - Der 3. Abend findet statt am 27. November (Peer Gynt).

Sonntag, 2. Dezember - 15 Uhr
Uraufführung
des Weltanschauungs
Die Puppeninsel
von Marie Charlotte Siedentopf
Musik von Siegfried Klara-von

Nächste Wiederholungen:
Mittwoch, 5. - Samstag, 8.
Sonntag, 9. Dezember 1928

Restaurant zur Gemütsheilung
Cotta- u. Querstraße 57
Ecke Schützenstraße

Gutes Essen
Scopes Preis-Billardspielen
Gemein, Gutes Essen, Gutes Spiel

Roland-Lichtspiele
Samba
Der Held des Urwaldes
Als Darsteller wirken nur Eingeborene
Der Retter seines Herrn
und die Ta-Ta den klugen Schützenhand

Aufg. 7 Uhr
Sonntags 5 Uhr

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!

Sonntag, 24. November - Sonntag, 25. November - 20 Uhr
Menschen des Untergangs
Schauspiel in 3 Akten von R. Fikler

Freier Wassersport-Verein
Groß-Magdeburg
Abt. Altstadt, E. V.

Unsere
15. Stiftungsfest
findet am **Sonntag**
den 24. November im
Kristall-Palast, Leipziger
Straße, statt.
Schaalöffnung 7 Uhr. Be-
ginn 8 Uhr. Ende 4 Uhr.

Es ladet ein
DER VORSTAND

Burg **Burg**
KONZERT
zum Besten d. Notgemeinschaft
Donnerstag, 8. Dezember, 19.30 Uhr
im „Konzerthaus“

Veranstaltet von dem Sport- u. Kultur-
Kartell angeleiteten Vereinen: Sängerkor-
poration, Musikklub, Musikverein, 1. Burg-
Sängerkorps, Musikverein Fiedler u. Vereinte
Turnerschaft

Kassenöffnung 18.30 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Wir in den Vorjahren findet auch in diesem
Jahre eine allgemeine öffentliche
Helden-Gedächtnisfeier
zur Ehrung unserer Kriegesgefallenen am
Sonntag den 25. November (Toten Sonntag)
nachmittags 2 1/2 Uhr

auf dem städtischen Friedhofe statt.
Besondere Einladungen ergehen nicht.
Die Schmäderung des Ehrenfriedhofs wird
vom Stadtbauamt ausgeführt.

Für die Kriegesgefallenen steht nachmittags
2 Uhr am Hauptturm ein Wagenzug der
Städtischen Licht- und Kraftwerk: A.-G. folgen-
los zur Verfügung.

Bei sehr ungünstigem Wetter findet die
Feier in der Friedhofkapelle statt.
Stadtkanzlei, den 12. November 1928.
Der Magistrat.

Magdeburg.
Für richtige Zeit
bedachte man nur
Moosmann, Breiter Weg
und die Dreieckuhr!
Nützliche Geschenke!

Die einfache Schühne: **3.75 6.25 10.00**
Die tolle Veranschau: **13.50 21.00 28.00**
Die elegante Gesellschaftsuhre **22.00 33.00 50.00**
u. höher mit geregl. Garantie.

Holzschuhe zu 2 Schnallen von **6.50** an
Holzschaffelstiefel - Hauptartikel
Ersatzsohlen für Holzschuhe
Millioneneballe
C. A. Baumgärtner
Battergasse 3, Ecke Schützenstraße

Für Schuhmacher!
1. **Quecksilbermaschine**
(Siegels-Viktoria) für Fuß- u. Kräftarbeiten
1. **Reberwalze**
1. **Reberpresse** mit 4 Spindeln u. Rollen
1. **Reberstange**
1. **Schuhstanzmesser**
für Reberstange-Fabrikation
1. **Wagnon-Schreibmaschine** (neu)
sicher billig zu verkaufen.

Hermann Gorsler
Stadtkanzlei, Holzmarkt 5.
Bekanntmachung.
Gemäß § 22 und 41 des Wahlgesetzes für
die Provinzialparlamente und Kreistage vom
7. Oktober 1925 geben wir hiermit bekannt, daß
wir den
Wahlbezirk
Kurt Geyersberg (Neuhaldensleben)
vom Wahlbezirk Nr. 1 (Stammort: Witz-
kau) als Kreiswahlbezirk vom 24. November 1928
als Kreiswahlbezirk angeordnet ist. Jedem
aus dem Kreis der Wahlbezirk der Wahlbezirk
jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach
Bekanntmachung dieser Bekanntmachung Ein-
spruch bei dem Kreiswahlbezirk hier erheben.
Neuhaldensleben, den 18. November 1928
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Nachstehende Arbeiten zur Erbauung von
vier Familien-Wohnhäusern an der Ro-
senstraße sollen vergeben werden:
1. Glaserarbeiten, 2. Malerarbeiten,
3. Klempnerarbeiten, 4. Tischlerarbeiten und Be-
dingungen liegen im Stadtbauamt, Zimmer 7,
aus und können hier die Angebotsunterlagen
bezogen werden. Zur Eröffnung der mit ein-
gebrachten Ausschreibung zu vergebenden Angebots
wird Termin wie folgt im Stadtbauamt,
Zimmer 5, festgesetzt:
Zu 1 auf Mittwoch den 28. Novbr., vorm. 9 Uhr.
Zu 2 auf Mittwoch den 3. Dezbr., vorm. 9 Uhr.
Burg, den 24. November 1928.
Der Magistrat, Bauinspektion.

Bekanntmachung.
Betrifft die Bezahlung der Acker- und
Kleingartenpächte.
Die Pächter der städtischen Acker, Wiesen
und Kleingärten werden hiermit nochmals auf-
gefordert, die am 1. Oktober d. J. fällig ge-
wesenen Pachtbeträge bis zum 30. November d. J.
bei den städtischen Kassen einzuzahlen zur Ver-
meidung der gerichtlichen Verurteilung und so-
fortigen Aufhebung der Pachtverträge.
Burg, den 22. November 1928.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Ueberführung der Verstorbenen nach
dem Friedhof hieriger Stadt soll für das Kalen-
derjahr 1929 an einen Fachwerkbauer ver-
geben werden.
Die Veranschaulichungen können im Magi-
stratsbüro eingesehen werden. Veranschaulich-
ungen mit der Aufschrift „Bekanntmachung“
sind bis zum 29. November 1928 im Magi-
stratsbüro - Zimmer Nr. 27 - abzugeben.
Stadtkanzlei den 20. November 1928.
Der Magistrat, Dr. Berger.

Bekanntmachung.
Der Plan über Verrentung der Grundbesitz
und Ausgaben des hiesigen gemeindefreien
Jagdbezirks für die Rechnungsjahre 1928 und
1927 liegt in der Zeit vom 4. November bis
8. Dezember d. J. während der Dienststunden,
vormittags von 8 bis 12 Uhr in der hiesigen
Stadtkanzlei zur Einsichtnahme für die
Ackerbesitzer aus
Einige Einwendungen gegen den Ver-
rentungsplan sind binnen 2 Wochen nach
Bekanntmachung der Auslegung bei dem unter-
zeichneten Jagdvorsteher schriftlich anzubringen.
Stadtkanzlei, den 21. November 1928.
Der Jagdvorsteher, gest. Dr. Berger.

Die größte Schiffskatastrophe aller Zeiten

Der zweite Teil der Tragödie.

Die „Titanic“ lag 8000 Meter tief auf dem Grunde des schweigenden Atlantik.

Der zweite Teil der Tragödie begann. Er spielte sich in New York ab.

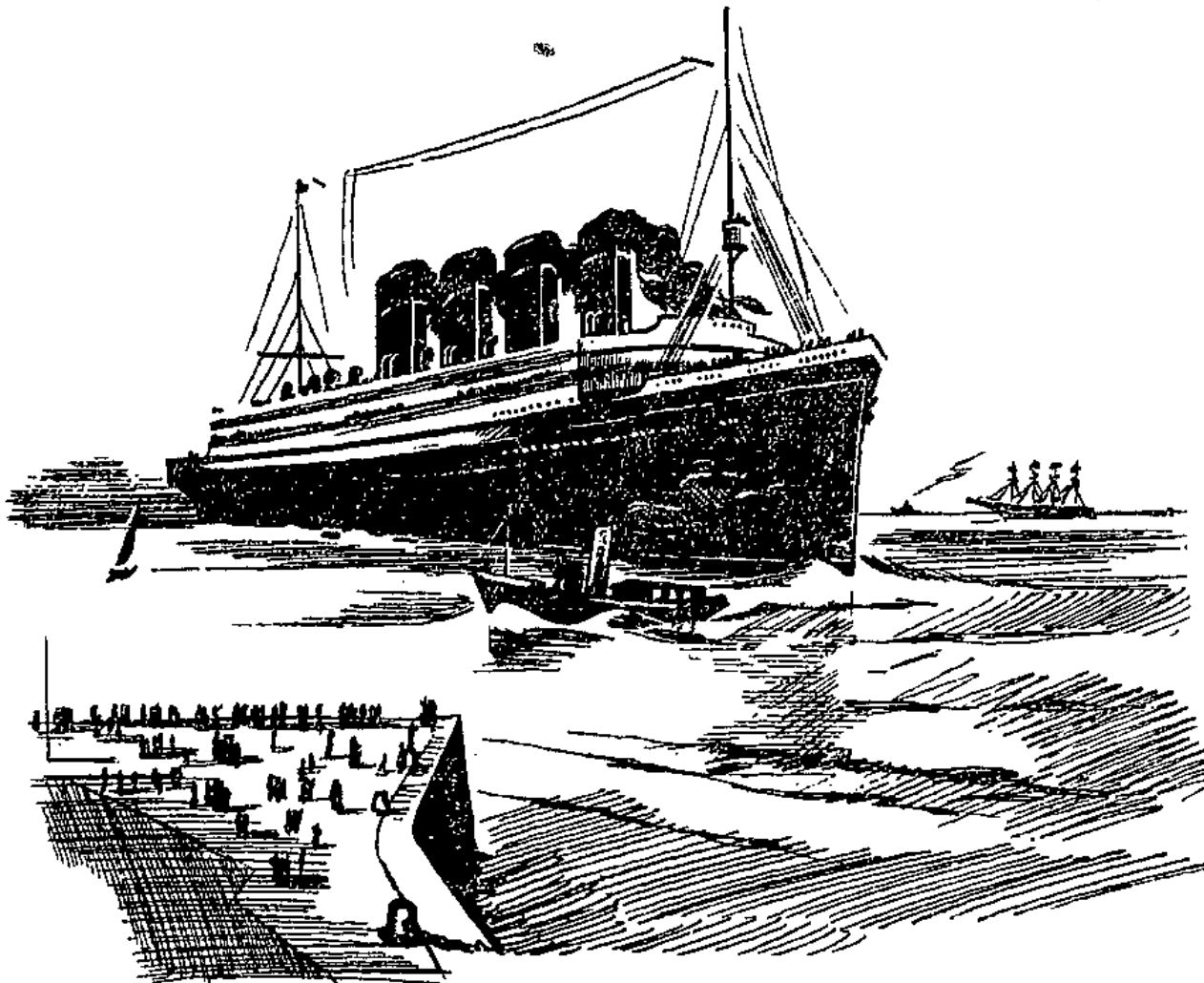
Die erste Nachricht vom Unglück der „Titanic“ traf in New York bereits am frühen Morgen des 15. April ein. Die ersten Meldungen besagten aber nur so viel, daß das Schiff mit einem Eisberg zusammengestoßen sei, und unter eigenem Dampf auf Galizien zuseherte. Doch mittags berichtete der Vizepräsident der White-Star, Franklin, daß alle Passagiere gerettet seien und noch in den Abendstunden erschienenen Extra-Ausgaben der New Yorker Blätter mit detaillierten Berichten über die Rettungsarbeiten. Da traf um 10 Uhr abends eine Depesche des Kommandanten der „Carpathia“ ein, der meldete, daß er um 4 Uhr morgens an der Unfallstelle angelangt sei, aber nur 705 Personen habe retten können. Alle andern seien verloren. Wie gewöhnlich um diese Stunde, war der obere Teil des Broadway von einer unübersehbaren Menschenmenge überflutet und die Hubschrauber verursachte ein geradezu lähmendes Getöse. Vor dem Gebäude der „New York Times“ wurden noch die Extrablätter mit den Berichten über die Rettung ausgerufen, während die Menge das Fenster umlagerte, in dem die Schreckensnachricht angeschlagen stand. Die Kunde wirkte unbeschreiblich. Mit größter Erbitterung wurden die falschen Berichte der White-Star überall besprochen, die Stimmung glücklicherweise einer Revolution. Man wartete fieberhaft auf nähere Berichte. Vergebens. Die Radiostationen schwiegen. Dienstag früh erwachte New York und harpte neuer Nachrichten. Doch keine Nachrichten kamen. Die Schiffe wußten nichts zu berichten. Vergebens versuchten die reichsten Leute des Landes, die ihre Angehörigen auf dem verunglückten Schiffe wußten, unter den denkbar größten Selbstopfern Nachrichten zu erlangen. Die „Virginian“ und „Olympic“ meldeten Belangloses, die „Carpathia“ schwieg. Das amerikanische Publikum, sonst an einen ausgezeichneten Nachrichtendienst gewöhnt, war verstimmt und aufgeregte. Man sprach vom Verlassen der drachlosen Telegraphie — aber das Radio hatte trotz der starken atmosphärischen Störungen nicht versagt und viel eher hatten die Leute recht, die von einem Verheimlichungsdelikt sprachen. Die White-Star hatte eine Depesche des Kapitäns der „Olympic“, der genauen Bericht über das Unglück erstattet hatte, 24 Stunden lang zurückgehalten und der Befehlshaber der Marconigesellschaft, Sammis, hatte den Telegraphisten der „Carpathia“ angewiesen, keine Berichte weiterzugeben. Er versprach ihm sogar, wie eine spätere Untersuchung ergab, hohe Summen.

Man spekulierte mit dem Unglück.

Wollte sich noch durch Rückversicherungen eindecken. Dienstag und Mittwoch vergingen ohne zuverlässige Nachrichten. Vergebens hatte die Regierung der „Carpathia“ zwei schnelle Kriegsschiffe entgegengeleitet, der Kapitän verweigerte jede Auskunft, worüber das Marinedepartement sehr erbittert war. Erst am Mittwoch, auf eine mehr als energische Aufforderung der Washingtoner Regierung, begann die „Carpathia“ die Namen der Geretteten nach New York zu funken, wo inzwischen die Erregung die Siebelhöhe erreicht hatte. Der Platz vor dem Wolkenträger, in dem sich die Bureau der White-Star befanden, war von Tausenden von Menschen belagert. Hunderte stürzten das Bureau, dessen Vorsteher, der Vizepräsident der Linie, Franklin, sich nicht sehen ließ. Als man erfuhr, daß der Präsident der White-Star, Bruce Ismay, zu den Geretteten gehörte, steigerte sich noch die Erregung. Herzzerrendes Szenen spielten sich im Bureau ab, denn die Namen der Geretteten kamen vielfach bestimmt an. Allgemeine Verwirrung und Kopflosigkeit ergriff die Millionenstadt.

Niemand wollte Auskunft geben.

Am Donnerstag den 18. April, nachmittags, traf plötzlich die Nachricht ein, daß die „Carpathia“ trotz des Nebels mit Vollkraft auf New York zuseherte, da der Zustand der Verwundeten und Kranken eine Verzögerung nicht zulasse. Die Verheimlichung wurde aber weitergetrieben. Niemand wollte darüber Auskunft geben, wann das Schiff eintreffen werde, Hafenbehörden, White-Star und Cunard hüllten sich in Schweigen. Die Polizei sperrete zwei Straßenblocks in der Gegend der Piers vollkommen ab. Innerhalb dieses Raumes wurden nur Angehörige der Geretteten und einige Vertreter der Presse zugelassen. Ambulanzen und ärztliche Hilfe wurde bereitgestellt, auch Särge und gerichtliche Totenbeschaue wurden an das Pier beordert. Extra-Ausgaben der Abendblätter verkündeten, daß die „Carpathia“ noch in der Nacht eintreffen werde. Die Erregung der Bevölkerung von New York, die tagelang in vollkommener Unkenntnis über das Geschehene gehalten worden war, stieg ins Unermehliche.



Am 19. Uhr abends bereitete sich schließlich das Gerücht, daß die „Carpathia“ in einer halben Stunde eintreffen werde. Die ganze Gegend der Docks wurde durch starke Polizeieinheiten abgesperrt. Nur mit einer besonderen Legitimation konnte man die Polizeileiste passieren. Längs der Biergärten Straße, die zu den Docks führt, fuhrten Ambulanzen und Krankenwagen auf. Im übrigen herrschte aber musterhafte Ordnung.

Gegen 10 Uhr wurde die Spitze des einfallenden Dampfes sichtbar. Das Docks ging glatt vor. Wenige Minuten später wurde die Laufbrücke herabgelassen. Blühlicher flammten auf. Trotz des strengen Verbots wurden photographische Aufnahmen gemacht.

Die ersten Geretteten.

Von Polizisten geleitet, truppweise durch das Spalier der Wartenden geführt, erschienen die ersten Geretteten auf der Laufbrücke. Die ersten waren zwei junge Frauen, im Schlafanzug, aber sonst sehr bergütig. Dann kamen Frauen, in Kostüben, in Abendtoiletten, in Nachtanzügen. Männer, die noch ihren Frack oder ihren Smoking trugen, in dem sie ins Boot gestiegen waren,

Frauen mit Kindern auf dem Arme. Einen Augenblick lang herrschte Totenstille, dann schrie jemand auf. Markerschütternde Schreie drangen durch die Nacht, Freudenschreie des Wiedersehens. Mütter stürzten sich auf gerettete Kinder, Männer auf ihre Frauen. Verwundete wurden auf Tragbahnen heruntergetragen, dann kamen wieder schöne Mädchen, in Kostüben oder in fremden Kleibern, die sie von Passagieren der „Carpathia“ erhalten hatten, aber sorgfältig frisiert. Da auch die Passagiere der „Carpathia“ zu gleicher Zeit das Schiff verließen, hinderten die signierten Erscheinungen dieser Leute das Bild des Glanzes. Dann kamen wieder Gerettete. Frauen, von Männern getragen, Kinder, die ihre Eltern verloren hatten, junge Leute, Greise. Besonders bedauernd waren die Milchbiber, um die sich niemand kümmerte, bis sich die Vertreter der Stadt und der Wohlfahrtsorganisationen ihrer annahmten. Alle bekundeten, daß sie auf der „Carpathia“ mit der größten Liebe aufgenommen worden waren.

Die „Carpathia“ hatte 705 Personen gerettet, darunter 206 Mannschaftsmitglieder von 985, 4 Offiziere von 22, 202 Passagiere 1. Klasse von 341, darunter 154 Frauen und Kinder, 115 Passagiere der 2. Klasse von 262, darunter 83 Frauen und Kinder, und 178 Passagiere der 3. Klasse von 800, darunter 84 Frauen und Kinder.

1635 Personen waren untergegangen.

Die „Carpathia“ hatte den ersten Hilferuf um 11 Uhr 55 Minuten erhalten. Sie lag 70 Seemeilen von der sinkenden „Titanic“ entfernt. Mendez sofort den Kurs. Keiner der schlafenden Passagiere des Schiffes wachte, wohin die Reise ging. Mit Vollkraft, unter äußerster Anstrengung der Maschinen, dampfte die „Carpathia“ der Unfallstelle entgegen, die sie um 4 Uhr morgens erreichte. Von der „Titanic“ war nichts mehr zu sehen. Nur einige Deckstühle, leere Planken und Rissen trieben auf dem Wasser. Eine Viertelstunde später fischte man einen Mann auf, der einen Rettungsgürtel um die Brust hatte. Er starb an Bord vor Kälte und Erschöpfung — es war Phillips, der erste Telegraphist der „Titanic“. Dann erblickte man das erste Boot. 7 Stunden dauerten die Rettungsarbeiten. Die Passagiere wurden geweckt und übergeben ihre Kabinen bereitwilligst den Geretteten. Viele schliefen auf dem Fußboden oder in Badematten. Mit der größten Aufopferung wurden die Geretteten aufgenommen, die Passagiere der „Carpathia“ übergeben ihnen alle ihre überflüssigen Kleider, warme Decken wurden zu Kostüben zerschneiden. 26 Verwundete mußten in das Schiffslazarett gebracht werden. Etwas später als die „Carpathia“ erreichte die „Olympic“ die Unfallstelle und fischte noch 40 Überlebende auf.

Am nächsten Tage bildete sich an Bord der „Carpathia“ ein Ausschuss der Geretteten, dem auch Bruce Ismay, der Präsident der White-Star angehörte. Trotz seines Widerspruches wurde festgestellt, daß die „Titanic“ nur eine ungenügende Anzahl von Rettungsbooten an Bord gehabt und daß ein großer Teil der Mannschaft aus ungenügend geschulten Seeleuten bestanden hatte. Der Bericht dieses Ausschusses gestaltete sich zu einer flammenden Anklage gegen die Gesellschaft und gegen die veralteten Vorschriften des Londoner Schiffsrechtsamts.

Bruce Ismay wurde noch am selben Tage vor den Untersuchungsausschuss des Senats nach Washington geladen. Er bestritt, daß das Schiff so schnell gesunken sei, und erklärte, er habe im letzten Boote, das herabgelassen wurde, noch einen Platz gefunden. Auf die Frage, ob in diesem Augenblick noch Frauen und Kinder an Bord waren, antwortete er, darüber könne er keine Auskunft geben.

Die Baukosten der „Titanic“ betragen ungefähr 20 Millionen Mark. Das Schiff war auf eine Million Pfund versichert, und der gesamte Betrag, den die Versicherungsgesellschaften zu zahlen hatten, betrug mehr als 47 Millionen. —

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Dem Kleinkaliber-Schützenverein Republik wird die Anlage eines Schießstandes auf dem Sportplatz genehmigt. Vom 1. April 1928 ab rückwirkend wird auf die Dauer von fünf Jahren keine Gemeindegeldsteuer von den Sieblern erhoben. Durch Erlass des Ministeriums sind die Siebler auch von der staatlichen Grundsteuer auf die Dauer von fünf Jahren befreit. Die Umpflasterung der Straße am Nöbberg bis Sommermeier sollte bestimmt vorgenommen werden. Im diesjährigen Etat sind jedoch wieder keine Mittel für Neupflasterungen eingeplant. Auf Antrag des Genossen Wergemann wurde beschlossen, die Straße von „Drübes“ Seite beginnend bis zur Ecke „Hinsche“ im Frühjahr 1929 neu zu pflastern. Die Kosten sind in den Etat 1929 einzusetzen. Zwei neue Pferdebedecken für das Bestattungsgepann sollen beschafft werden. Die Veräußerung einer Parzelle an den Landwirt Walter Bräutigam wurde beschlossen. Für Weihnachtsbescherung durch die Gemeinde wurden 150 Mark bewilligt. Als Delegierter zum Landgemeindetag in Berlin wurde Genosse Wergemann gewählt.

Hohendobeleben

Bei der Agitation für Partei und „Volksstimme“ wurden bis jetzt 8 neue Parteimitglieder und 16 neue Leser für die „Volksstimme“ gewonnen.

Zwei Alte. Der älteste Einwohner unsers Ortes, der Dachbederwaldige Gottlieb Solze, wurde 90 Jahre alt. Seine Ehefrau ist 81 Jahre alt. Beide sind körperlich und geistig gesund und versehen ihren Haushalt ohne fremde Hilfe.

Lebenskundlicher statt Religionsunterricht. Die Zahl der Kinder, die nicht mehr am Religionsunterricht teilnehmen, ist auf 43 gestiegen und wird noch weiter steigen, sobald der lebenskundliche Unterricht wieder eingeführt ist. Dieser Erfolg ist besonders dem Pastor Matthysen zu verdanken. Nur weiter so, Herr Pastor!

Westeregeln

Im Bett erstickt. Zu dem bedauerlichen Unglücksfall seines Sohnes schreibt uns Herr Konditor Braune: Meine Frau bemerkte früh 4.30 Uhr starken Qualmgeruch und weckte mich. Ich ging zuerst in den Backraum, wo ich nichts fand. Dann ging ich zu unseren jungen Leuten hinaus, die erklärten mir, daß bei ihnen kein Feuer über bergehen sei. Aber als ich die Tür nach der Kammer meines Sohnes aufmachte, kam mir undurchdringlicher Qualm entgegen. Ich rief „Edwint!“, bekam jedoch keine Antwort; ich sagte in das am Fußende stark glühende Bett, worin ich meinen Sohn nicht vorfand. Auf dem Wege zum Fenster stieß ich auf meinen am Boden vor dem Bette liegenden Jungen, der leblos dalag. Auf mein lautes Rufen wurde der im Neberraum schlafende Gefelle

munter, wir beide zogen dann meinen Sohn zur Kammer hinaus, alle Belebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Ich möchte hiermit nochmals bemerken, daß ich nicht meinen Gefellen wecken wollte, da mein Betrieb Sonntags ruht.

Kreis Jerichow 1

Die Reichsbannerversammlung war gut besucht. Zum Jugendleiter wurde W. Behrens gewählt. Bezirksjugendleiter Künzel (Güß) sprach über Reichsbannerjugend und Schutzsport. In der Aussprache konnte über verschiedene Fragen Auskunft gegeben werden. Es wurde beschlossen, in Wörlitz eine Werberversammlung abzuhalten. An der Jugendwerberveranstaltung in Wörlitz am 8. Dezember wird die Ortsgruppe teilnehmen. Zum Schluß gab Künzel noch die Winterarbeit für die Reichsbannerjugend bekannt.

Unfassliche Wette.

Beim Riesenfahren verunglückte der Sohn des Landwirts L. Er wetzte, zu jederzeit und jeder Fahrt auf- und abspringen zu können. Diesen Unfug hätte er beinahe mit dem Leben büßen müssen.

Schafft Abhilfe!

Durch Umstellung und Neueinteilung der Arbeitsämter gehört unser Ort zur Arbeitsamtenstelle Gommern. Die Kontrolle wird hier im Orte ausgeübt, Unterstützung aber wird in Nöblich ausgeübt. Güß und Nöblich liegen etwa 10 Kilometer auseinander. Direkte Bahnverbindung hat keiner von beiden Orten. Die Erwerbslosen sind gezwungen, teils zu Fuß, teils mit dem Rabe den 20 Kilometer langen Weg zu machen. Ist trodene Witterung, dann geht es allenfalls, aber jetzt bei dem Dred, oder wenn es erst gar Schnee gibt, will man dann den Erwerbslosen wirklich zumuten, stundenlang nachden paar Großen zu laufen? oder gar die Bahnfahrt von ihrer Unterstützung zu bezahlen und fast den ganzen Tag auf der Bahn zu liegen? Es wäre doch bedeutend einfacher und verständlicher, wenn eine günstigere Stelle mit der Auszahlung der Unterstützung betraut würde. Abhilfe ist jedenfalls dringend notwendig.

Rübenwagen als Autogefahr.

Zwischen Wörlitz und Wallwitz ereignete sich ein Autounfall, der noch glimpflich abfiel. Die Fahrer von Rübenwägen der von Jagenzschen Gutsverwaltung hatten entweder das Signal nicht gehört oder glaubten, mit beladenen Wagen nicht ausweichen zu brauchen, als ein in gleicher Richtung fahrendes Auto vorbeifahren wollte. Der Autofahrer versuchte an den Gespannen vorbeizukommen, da sprang plötzlich vom vierten Wagen der Fahrer ab und geriet vor das Auto. Der Kraftwagenführer hatte die Geistesgegenwart, den Wagen sofort heranzureißen, sonst wäre der Mann ohne weiteres überfahren worden. So wurde er nur ungerissen, wäre aber beinahe von seinem eignen Wagen überfahren worden. Der Kraftwagen wurde am Kühler und Kotflügel beschädigt, denn er war gegen

einen Baum und Schußstein gefahren. Man kann jetzt oft genug auf den Chausseen wahrnehmen, welche Verkehrsgefahr die Rübenwagen sind. Die Verkehrsverbesserungen scheinen sie nicht zu kennen.

Die Stadtverordneten wählten für den zurückgetretenen Stabth. Bannier den Maurer Hermann Gabelmann in die Baukommission. Die Aufstellung von drei Kellereifäden in der Stadt wurde genehmigt. Die Badeanstalt will die Stadt vom Badverein unentgeltlich übernehmen. Reparaturen und Verbesserungarbeiten sollen vorgenommen werden. Ein Ausschuss soll das Projekt vorbereiten. Mehrkosten für die Instandsetzung einer Volksschullehrer-Dienstwohnung wurden nach ertragter Aussprache bewilligt. Der Ankauf von Gelände zu Siedlungszwecken ist noch nicht spruchreif.

Rebelle

Einen großen Theater-Unterhaltungsabend veranstaltete die sozialdemokratische Frauengruppe am Sonntag den 24. November, 19 Uhr, bei Andreas Edelber. Der gesamte Ueberfuss und nicht zu Weihnachtsbescherung der Arbeiterkinder, Witwen und Rentenermpfänger bewandt. Mitwirkende sind die sozialistische Frauengruppe Biederitz und die Magdeburger Spielhau unter Führung des Genossen Gench Weim. Die Feste hat Reichstagsabgeordnete Genossin Arning. Das Konzert wird von der gesamten Bezirksabteilung des Reichsbanners ausgeführt. Alle Parteigenossen der Umgegend und die gesamte republikanische Bevölkerung ist eingeladen.

Niesdorf-Klein-Lübars

Schwierige Agitation zur Gemeindevahl. Trotz aller Bemühungen, eine Versammlung der Wähler stattfinden zu lassen, um die Einwohner mit dem kommunalen Leben, den Aufgaben in der Gemeinde und im Staat vertraut zu machen, ist nicht gelungen, hier einen Raum oder Platz zu erhalten, damit die Partei zu den Wählern sprechen kann. Ein Gasthof ist nicht vorhanden und alle sonstigen Bauten gehören den beiden Rittergutsbesitzern Gbeling auf Rittergut Niesdorf und Lürke auf Rittergut Klein-Lübars. Es muß daher versucht werden, durch Hausagitation Aufklärung zu bringen und die Bewohner einmal nach dem benachbarten Groß-Lübars zu einer Versammlung in einem Gasthof einzuladen. Die arbeitserfindlichen Parteien sind am Werke, die bisherigen Gutsbesitzer für reaktionäre großagrarische Zwecke einzufangen. Arbeiter, seid einig und gebt am 2. Dezember eure Stimme nur der Partei des Volkes, der Sozialdemokratie.

Stadtfreis Burg

Am Kulturabend morgen Sonntagabend beteiligen sich neben den bereits genannten Vereinen noch der Volkshor, Mithrasclub, Thra und Vandalenklub. Genossen, unterstützt den Kulturabend der Arbeitervereine.

Ein großer Blumenbierstahl wurde bei dem Gärtnermeisterer Raue ausgeführt. Den Dieben fielen für 200 Mark Blumen in die Hände. Die Diebe werden jedenfalls verurteilt, das Diebstahl

noch zum Totensonntag zu verkaufen. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen nach den Dieben eingeleitet.

Einbruch. In die Wachtstube im Barackenlager an der Kriegerpflanzung wurde eingebrochen. Inhaber der Wachtstube ist das Wasserbauamt. Ein Schrank wurde erbrochen und ein Militärkarabiner mit Munition entwendet.

Bei der Gefallenengedenkfeier wird der Gauleiter des Reichsbanners Kamerad Räder (Magdeburg) und am Grabe des Genossen Stollberg der Landtagsabgeordnete Karl Blum die Gedächtnisrede halten. Es wird erwartet, daß sich alle Reichsbannerkameraden und Parteigenossen an der Gedächtnisfeier beteiligen.

Kreis Jerichow 2

Alle Gutsbezirke aufgelöst.

Das Staatsministerium hat durch Beschluß vom 31. Oktober nun auch die beiden letzten Gutsbezirke im Kreise, Gagen und Jerichow, mit Wirkung vom 1. November, aufgelöst. Der Gutsbezirk Gagen ist mit der Stadt Genthin und der Gutsbezirk Jerichow mit der Stadt Jerichow vereinigt. Damit haben sämtliche 84 Gutsbezirke im hiesigen Kreise zu existieren aufgehört.

meinbeziehung als Zuhörer zu besuchen. Werden die Zuhörer vielleicht nicht gern gesehen? Wir kommen trotzdem!

Wahlber

Freitags. Am Dienstag nachmittag erschöpfte sich der Arbeiter Schwanenberg. Er hinterläßt drei unglückliche Kinder. Der Grund dürfte in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sein.

Die Pflicht ruft

Werbetreffen der Arbeiterjugend in Weferslingen.

In Weferslingen ist es gelungen, für die Arbeiterjugendbewegung neuen Boden zu gewinnen. Seit kurzem besteht dort eine Ortsgruppe. Um die junge Gruppe zu unterstützen, veranstalten die altmärkischen Gruppen dort am 1. und 2. Dezember ein Werbetrreffen. Am Sonntag den 2. Dezember ist eine Fete im Saale. Das Programm enthält Musik, Gesang, Sprechchor und Theater. Am Sonntag morgen 3 Uhr Zeremonie mit folgender Tagesordnung:

1. Berichte der Vereine.
2. Jahreswettbewerb in Stendal.
3. Organisationsbericht.

Am Nachmittag wollen wir auf einem freien Plage tanzen und spielen. Pflicht aller Jungen und Mädchen der Arbeiterjugend Altmarkt ist es, an diesem Treffen teilzunehmen. Für Unterkunft sorgen die Weferslinger Parteigenossen. Also hochmotiviert! Nach Weferslingen am 1. und 2. Dezember! Es gilt zu werben und zu wecken!

Der Werbebezirksleiter. S. Delsch.

Kreis Jerichow 1.

Junagsänger. Der Bezirk Biederitz veranstaltet am 8. und 9. Dezember in Wolterstedt eine Jugendveranstaltung zur Werbung und zum Ausbau der Bezirksjugendorganisation. Die Jugendkameraden sind verpflichtet, alle im Kreise genehmigten Veranstaltungen zur Werbung für die Reichsbannerjugend zu besuchen. In Frage kommen die Jugendgruppen von Burg, Witten und Burg; auch Wollin kann sich beteiligen.

Bad Salzungen.

Zur Gefallenengedenkfeier am Totensonntag versammeln sich die Reichsbannerkameraden und die Mitglieder des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten pünktlich um 4 1/2 Uhr im „Rathhof“ (bei Jenker). Reichsbund der Kriegesbeschädigten. Heute Freitag 20 Uhr Versammlung im „Alten Deffauer“.

Wenddorf-Sohlen.

Varietierveranstaltung am Sonnabend den 24. November, 20 Uhr, bei W. Koder.

Biederitz.

Reichsbanner. Nicht Sonntag, sondern erst Sonnabend den 1. Dezember Mitgliederversammlung bei Perst.

Worffel.

Varietierveranstaltung morgen Sonnabend 20 Uhr bei Schulz („Schwarzer Adler“). Varietiergenosse Müller (Stendal) spricht. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Burg.

Reichsbanner. Antreten am Totensonntag um 13 1/2 Uhr in Reichsbanneranzug und dunkler Hose.

Glütke.

Parteiversammlung Freitag 20 Uhr bei Giese. Genosse Steinke, 2. Vorsitzender des Arbeitsamts Magdeburg, spricht über wirtschaftspolitische Zeitfragen.

Gäbb.

Reichsbanner. Am Totensonntag Gefallenengedenkfeier. Die Kameraden finden sich dazu um 14 Uhr im Vereinslokal ein.

Harthe.

Varietierveranstaltung am Sonntag den 26. November, 20 Uhr, im Lokal von Rudolf Promies. Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Höhlungen.

Varietierveranstaltung am Sonntag 20 Uhr im Gasthaus Gramm. Parteisekretär Genosse W. Egener (Gardelegen) wird sprechen. Genossen, bringt eure Frauen mit!

Langenweddingen.

Reichsbanner. Sonnabend den 24. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kärtzen.

Schwarzleben.

Reichsbanner. Am Sonntag den 25. November spricht Kamerad Zäger in unserer Mitgliederversammlung über die Bundes-Generalversammlung.

Schneiblingen.

Reichsbanner. Sonntag den 25. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal.

Erlebniswagenverkehr. Die Reichsbahn hat von Brandenburg nach Genthin den Erlebniswagen 1312 (werktag) eingeführt; er fährt ab Brandenburg 19.15 Uhr, ab Kirchmöser 19.31 Uhr, ab Groß-Bußkowitz 19.37 Uhr, ab Kaderchleufe 19.47 Uhr, an Genthin 19.55 Uhr. Seit kurzem ist auch ein Zug nach Magdeburg mittags 12.10 Uhr neu eingeleitet worden.

Verkehrswunden ist seit Sonnabend mittag der Fahrrad- und Autohändler Pfefferer. Er ist mit einem Auto am Sonnabend fortgefahren, ist noch in Jerichow und Sandau gesehen worden und seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Die polizeilichen Ermittlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Genthiner Feuerwehr hatte sich am Montag morgen auf die Suche nach dem Vermissten begeben, da man zuerst vermutete, daß Pfefferer einem Ueberfall zum Opfer gefallen sei. Der Verwundene soll aber am Sonntag auf der Autoausstellung in Berlin, später in Hamburg gesehen worden sein. Das Verschwinden Pfefferers hat allgemeines Aufsehen erregt.

Genfith

Erlebniswagenverkehr. Die Reichsbahn hat von Brandenburg nach Genthin den Erlebniswagen 1312 (werktag) eingeführt; er fährt ab Brandenburg 19.15 Uhr, ab Kirchmöser 19.31 Uhr, ab Groß-Bußkowitz 19.37 Uhr, ab Kaderchleufe 19.47 Uhr, an Genthin 19.55 Uhr. Seit kurzem ist auch ein Zug nach Magdeburg mittags 12.10 Uhr neu eingeleitet worden.

Verkehrswunden ist seit Sonnabend mittag der Fahrrad- und Autohändler Pfefferer. Er ist mit einem Auto am Sonnabend fortgefahren, ist noch in Jerichow und Sandau gesehen worden und seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Die polizeilichen Ermittlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Genthiner Feuerwehr hatte sich am Montag morgen auf die Suche nach dem Vermissten begeben, da man zuerst vermutete, daß Pfefferer einem Ueberfall zum Opfer gefallen sei. Der Verwundene soll aber am Sonntag auf der Autoausstellung in Berlin, später in Hamburg gesehen worden sein. Das Verschwinden Pfefferers hat allgemeines Aufsehen erregt.

Jaren

Nachbildevortrag. Der Parteiverein veranstaltet am 27. November, abends 8 Uhr, im Gasthof von G. Ruff ein Nachbildevortrag über sozialistische Aufbauarbeit in den Kommunen. Redner: Landtagsabgeordneter Blum. Alle Freunde einer fortschrittlichen Entwicklung sind eingeladen.

Kreis Neuhaldensleben Neuhaldensleben

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hielt am Dienstag unter Vorsitz des Genossen Gey eine Ausschußsitzung ab. Es wurde bekanntgegeben, daß die Vorstandssitzung am 18. Oktober den Geschäftsmacher Genossen Wilhelm Pohl an Stelle des nach Hinterfeld verletzten Genossen Feldmann zum Kassendirektor gewählt hat. Weiter wurde der Vorschlag für das Jahr 1929 durchberaten. Er beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 276 000 Mark. In die Kommission zur Revision der Jahresabrechnung 1928 wurden von den Arbeitgebern Herr Dietrich, von den Arbeitnehmern die Genossen Friedrich Schoof und Hermann Bartels gewählt.

Baren

Nachbildevortrag. Der Parteiverein veranstaltet am 27. November, abends 8 Uhr, im Gasthof von G. Ruff ein Nachbildevortrag über sozialistische Aufbauarbeit in den Kommunen. Redner: Landtagsabgeordneter Blum. Alle Freunde einer fortschrittlichen Entwicklung sind eingeladen.

Kreis Neuhaldensleben Neuhaldensleben

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hielt am Dienstag unter Vorsitz des Genossen Gey eine Ausschußsitzung ab. Es wurde bekanntgegeben, daß die Vorstandssitzung am 18. Oktober den Geschäftsmacher Genossen Wilhelm Pohl an Stelle des nach Hinterfeld verletzten Genossen Feldmann zum Kassendirektor gewählt hat. Weiter wurde der Vorschlag für das Jahr 1929 durchberaten. Er beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 276 000 Mark. In die Kommission zur Revision der Jahresabrechnung 1928 wurden von den Arbeitgebern Herr Dietrich, von den Arbeitnehmern die Genossen Friedrich Schoof und Hermann Bartels gewählt.

Emden

Parteiversammlung. Unsere Monatsversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende gab den Mitgliederstand und die Leserzahl der „Volksstimme“ bekannt. Es wurden während der Werbewoche 4 Parteimitglieder und 11 neue Leser der „Volksstimme“ gewonnen. 2 Mitglieder und 1 Leser der „Volksstimme“ wurden noch vor Beginn der Versammlung gewonnen. Der Ortsverein hat sich gut entwickelt, haben wir doch jetzt 30 Parteimitglieder und 18 Leser der Parteizeitung. Für die frühere Abrechnung des 4. Vierteljahres ist gejorgt. 90 Lose der Arbeiterwohlfahrt und 40 Volkskalender sind vom Kassierer Genosse Dückstein verteilt worden. Es sind noch eine Anzahl Kalender vorrätig. Das Austragen der „Volksstimme“ übernimmt vom 1. Dezember an Genosse B. Die 1. Beschlüsse wurden, den ersten Band von Lipinski und die Zeitschrift „Die Gemeinde“ zu bestellen. Der Grundstein zur Bibliothek ist gelegt. In den Mitgliedern liegt es nun, sie weiter auszubauen. Den jungen Genossen wurde das Lesen der vorhandenen Bücher und Schriften besonders aus Herz gelegt. Mitte Januar soll ein Theaterabend stattfinden. Zur Ausführung gelangt „Das Geis“. Der als Gast anwesende Genosse Rabe (Gersdorf) beteiligte sich an der Aussprache. Auch der jüngste Genosse muß sich, wenn er nicht als Mitläufer gelten will, befehligen, für seine politische Aufklärung zu sorgen. Der von uns eingebrauchte Antrag auf Veröffentlichung der Gemeindevertrags-Sitzungen ist zurückgestellt worden, bis der Gemeindevorsteher nähere Erkundigungen eingezogen hat. Alle Gemeindevorsteher fordern wir auf, die öffentlichen Sitzungen der Ge-

Kreis Wolmirstedt

Die Mitgliederversammlung des Landarbeiterverbandes war gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Otto Kemnitz, gab die Abrechnung für den Monat Oktober bekannt. Vertragsleistung und Kasienberhaltung sind gut. Der Vorsitzende gab Bericht über die Bezirksleiterkonferenz in Magdeburg und die Bezirksversammlung im Groß-Annensleben. Er erläuterte die Verhandlungen über den Reichsrahmentarif. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgeberverband und dem Landarbeiterverband sind als gescheitert zu betrachten, weil keine Verbesserungen durchzusetzen waren. Aus dem Gange dieser Verhandlungen wird den Landarbeitern wieder einmal klar geworden sein, wie notwendig es ist, sich zu organisieren. Der Vorsitzende machte weiter darauf aufmerksam, daß die Kollegen keine Verträge unterschreiben mit dem Verzicht auf Erwerbslozenfürsorge. Die Generalversammlung findet am 15. Dezember statt. Die Bezirkskonferenz der Orie Abentzede, Ebendorf, Meißendorf und Dahlenwarleben findet im Januar höchstwahrscheinlich in Ebendorf statt, an der die Kollegen sich zahlreich beteiligen müssen. Zum Schluß der Versammlung sprach der Vorsitzende den Wunsch

Ebendorf

Geschenke des Schwiegervaters. Der Versicherungsbetrag war nahe an einer halben Million Schilling. Soweit die Mitteilung, die ihr Mann in die Schreibmaschine diktiert hatte. In einer sehr zärtlichen Nachschrift eigener Hand beruhigte er seine junge Frau: der Gattner werde ohne Zweifel bald freigelassen werden und der Schmutz sei so gut verdrängt, daß es entweder gar keinen, oder eine ganz unerheblichen Schaden geben werde. „Das einzige Bedauerliche ist der Schreden, den meine liebste kleine Frau gehabt haben wird.“ So schloß der Brief, der ihr verzweifelte volle Gewißheit brachte.

In einem zweiten Schreiben teilte ihr die Sekretärin des Bankhauses im Auftrag des plötzlichen nach Wien berufenen Herrn Tassilo Prohniker mit, daß er soeben die bedauerliche Nachricht erhalten, die Köchin Jenni sei wegen dringenden Verdachts der Untreue verhaftet worden. Herr Tassilo bitte die gnädige Frau, sich nicht aufzuregen. Er habe alles Nötige veranlaßt; einer der bedeutendsten Anwälte werde mit der Verteidigung beauftragt, bei ihrer Rückkehr werde bestimmt alles in Ordnung sein. Sie fügte noch hinzu, daß Herr Prohniker junior zuversichtlich hoffe, die gnädige Frau in fünf, höchstens sechs Tagen mit dem Auto abholen zu können.

Sie bejaht der Kammerjungfer, die Koffer zu packen. Mit dem Nachzug reiste sie nach Wien. Sie war eine hübsche, oberflächliche kleine Modedame, aber ihr Herz war noch nicht so sehr angefaßt. Der Gedanke an eine unglückliche — oder waren es zwei, die unter so furchterlichem Verdacht im Gefängnis saßen — warterte sie sehr.

Nach einer traurigen Reise in Wien angekommen, fuhr sie nicht nach Hause; die Vorstellung der leeren Zimmer war ihr ebenso unerträglich wie es das Zusammentreffen mit ihrem Mann sein würde. Sie ließ sich zur Wohnung ihrer Eltern fahren, dort wollte sie Rat und den richtigen Weg aus den Zweifeln ihres Gewissens suchen. Dortte sie ein Weib, von dessen Unschuld sie überzeugt war, den Gefahren und Qualen der Strafverurteilung überlassen? Konnte sie sie retten, ohne den schmerzlichen Verdacht auf ihren Mann zu lenken? Ein entsetzlicher Zweifel, als dem ihr Vater, der alte Soldat, Abels- und Ehrenmann, ihr den richtigen Weg weisen würde. Wie er die Sache ansah, war ihr eine schwere Enttäuschung. Er tabelte es, fand es überflüssig und sehr bedenklich, daß sie zurückgekommen sei, obwohl kein Mensch ihre Anwesenheit verlangt habe und sie ganz ruhig hätte bleiben können, was sie war. „Und sollen“, fügte er hinzu und setzte ihr höchst lächelnd aneinander, wie unangebracht in einem Falle wie diesem Empfindlichkeit ist und wie sehr gerade hier das Sprichwort gilt, daß man nicht blafen möge, was einem nicht brennt.“ Sie fühlte sich wie vernichtet, wie aus den Sinnen ihrer

Sodom und Gomorra

Roman von Karl Colbert.

Copyright by Drei-Maske-Verlag, A.-G., München.

(8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Sie war ein folgenschweres Kind. Ihr Vater, der jähne stahlige Mann, war ihr Abgott. Da es von ihm gutgeheißen wurde, hatte sie dem jungen Prosniker ihre Hand gegeben, die zu vornehm ist und ganz war, um Papas Pension durch erwerbende Arbeit ein wenig aufzuheben; auch hatte sie es nicht gelernt. Deswegen kostete sie das Jawort zwar allerlei Opfer, aber im innersten Gemüt hatte sie es doch als einen Glücksfall über Erwarten begrüßt.

Und jetzt mußte sie sich mit Entsetzen sagen, daß sie allen Grund hatte, ihren Mann für einen Dieb zu halten. Sie hatte den netten, immer liebenswürdigen Rentieren, trotz aller bitteren Erfahrungen dieser zwei Jahre, noch immer zu lieb, um nicht zu bezweifeln: sie kannte ihn zu genau, um noch zweifeln zu können.

„Madame, une lettre recommandée, s'il vous plait!“ (Ein eingeschriebener Brief, bitte!), rief der Briefbote schon von weitem und reichte ihr den Brief und den Schlüssel, den Empfang zu bestätigen. Bitternd ließ sie. Als die Köchin nach Ablauf des Urlaubs zurückgekommen war, hatte sie die Tür zur Wohnung nicht verriegelt gefunden. Verzweifelt sah sie, wie sie bei der Vernehmung durch die Polizei angab, sehr erschrocken, Wägen abzuhandeln, habe sie den Gattner geholt. Als sie zusammen eintrat, zeigte sich nichts, das die Angst des Mädchens gerechtfertigt hätte, auch im Schlafzimmer der gnädigen Frau hatten sie beide, so gab sie an, zuerst nichts bemerkt. Von einer eigenartigen Unruhe getrieben, habe sie nochmals alles genau nachgesehen und da entdeckte sie zu ihrem Entsetzen, daß die Tür des Schlafzimmers hinter dem Ankleidebrett angelehnt, nicht abgeschlossen war. Als sie die Tür öffnen wollte, habe sie der Gattner daran zuert durch Anmachen, dann mit Gewalt abzuhandeln wollen, und als das nichts half, habe er zornig das Zimmer verlassen. Das Schlafzimmer war leer. In ihrem Schreden, und da der Herr nicht in Wien war, verständigte sie durch den Fernsprecher die Polizei, die ja gleich erschien und zunächst den Gattner, der in Gewandlung angelehnt und sehr berührt, in Verwirrung war. Als den im Bankhaus hinterlegten Papieren keine Ermittlung war, daß das Schlafzimmer der Schmutz der Frau Prosniker enthalten hatte, der bei einer bekannten Gesellschaft bemerkt war. Da zwei Tage, die offenbar dem Dieb entgangen waren, weil sie im Dunkel einer Welt rückwärts lagen, stellte alles. Es waren zumeist

aus, sich politisch zu betätigen und die „Volksstimme“ zu lesen. Denn nicht Stahlhelm, Landwehrverein und „Generalanzeiger“ schaffen Aufklärung, sondern Partei, Gewerkschaft und die „Volksstimme“.

Ein Motorradunfall ereignete sich am Sonntag gegen 20.30 Uhr vor dem Grundstück des Wäckermeisters August Kof. Der Motorradfahrer erlitt eine schwere Verletzung; ein nach Magdeburg fahrendes Auto nahm ihn mit. Der Unfall ereignete sich durch die Unachtsamkeit des Straßenpflasters, das durch die vielen Altkarossen von der Müdenerte mit Schmutz bedeckt ist.

Dahlenwarleben

Totengebächtnisfeier am Sonntag den 25. November, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Krause. Die Gedächtnisrede hält Parteisekretär Genosse Karbaum. Die gesamte Einwohnerschaft ist eingeladen.

Groß-Annensleben

Sozialistischer Frauenabend. Der Frauenabend, der im Deneckschen Lokal stattfand, war gut besucht. Des Genossen Wergefeld (Magdeburg) Ausführungen wurden von den Anwesenden mit reichem Beifall quittiert. Die Frauengruppe wird öfter solche interessanten Abende abhalten. Es muß aber auch mehr geworben werden, damit die Frauengruppe an Mitgliederzahl zunimmt. Besonders wird es den Landarbeiterfrauen, soweit sie noch der Frauengruppe fernstehen, ans Herz gelegt, sich ihr und damit auch der Arbeiterwohlfahrt zu widmen. Weidet die bürgerlichen Frauenvereine! Schafft die bürgerlichen Zeitungen aus euren Wohnungen! Werbt für den Sozialismus, lest die „Volksstimme“!

Nette Zustände. Auch in unserm Orte macht sich die Ungleichheit der Erwerbslosen mit der Neueinrichtung — Auszahlungen und Meldezeit in Dahlenwarleben — bemerkbar. Auch die alten Leute und Frauen schied man bei Regengüssen, Schneegestöber und strengem Frost eine Strecke Weges von 1 1/2 Stunden.

Arleben

Kinnabend. Zum Besten der Arbeiterwohlfahrt gibt Genosse Wilhelm Kasemann am Donnerstag den 20. November eine Kinnabend. Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt am Sonntag den 25. November bei den Genossinnen K. Spangenberg und G. W. B. zum Preise von 70 Pfennig. Der Uebereschuß wird für Arbeiterwohlfahrtzwecke verwendet. Darum ist ein reger Besuch der Einwohnerschaft erwünscht.

Kreis Calbe

Vorsicht beim Schenken. Der Kaffhäuserbund, nationaler Kriegsbeschädigtenbund, läßt durch ein Mitglied, eine Frau R., für eine Weihnachtbescherung sammeln. Vielfach gibt die Frau an, daß sie für die Kriegsbeschädigten sammelt. Die Geldgeber glauben meist, daß es sich hierbei um den circa 300 Mitglieder zählenden Reichsbund handelt, während der Kaffhäuserbund kaum ein Zehntel dieser Mitgliederzahl aufzuweisen hat. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten beschert in diesem Jahre zweihundert Kinder, während im Kaffhäuserbund nur 20 Kinder beschenkt werden. Also Vorsicht beim Zeichnen!

Grundstückversteigerung. Am 8. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr, soll im Gerichtszimmer 2 des Wohnhaus Lagarstr. 45 mit Hof zwangsweise versteigert werden.

Beschränkter Zugang. Durch die Eingänzung des Hofpflanzens ist auch der Weg vom Damum an der Mauer entlang zur Elbstraße mit beschränkt worden, was vom Magistrat ursprünglich nicht beabsichtigt war. Jetzt soll sich der Besitzer des „Hofpflanzens“ darüber beschwert haben, da, wie er angibt, eine Gefährdung vorliegt. Ob es zu einer Klage kommt, steht noch nicht fest.

Die Binderkunstausstellung, die der Genosse Knopp am Montag im „Schwarzen Bär“ veranstaltete, wurde von den Einwohnern rege besucht, da wiederum, wie bei der Dahlenschau, Geschmacksvolles ausgestellt wurde.

Erhängt hat sich am Mittwoch vormittag auf dem Heuboden die 55 Jahre alte Witwe Henriette Sch., Kompturstr. Ein unheilbares Leiden soll die Ursache des Freitodes gewesen sein.

„Klassenkämpfer“. Die „Tribüne“ schimpft über die Ausstellung des Genossen Ende in der Ortskrankenkasse. Sie redet in der bei ihr üblichen unflätigen Art über „Kostengerechtigkeit“. Vielleicht wäre es diesen sonderbaren „Klassenkämpfern“ gewesen, wenn ein Bürgerlicher statt des Arbeiters in das Amt gekommen wäre.

Arbeiter-Theaterverein. Am Totensonntag wird im „Barliner Hof“ ein Schauspiel von den Genossen aufgeführt. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr.

Barbn

Folgen der Scharlachepidemie. Auf Anordnung des Kreisarztes hat die Schließung einer Schulklassen zu erfolgen, wenn 10 Prozent und mehr der Klassenschüler wegen einer ansteckenden

menschenunkindigen fündlichen Achtung geschleudert. „Wenn die Jenni aber unschuldig ist!“ Tränen erstickten fast, was folgte: „Und Tassilo es bestimmt getan hat!“

Da fuhr er sie zornig an: „Neb nicht so dummt! Woher weißt Du das so gewiß? Und wenn es hundertmal wahr wäre, glaubst Du, bloß weil Du es sagst, wird das Gericht glauben, daß der Millionär ein Einbrecher und das Mädchen unschuldig ist?“ Etwas ruhiger setzte er ihr auseinander, daß die Scheidung sicher wäre, und wie sie ohne Mann, ohne Haus, ohne Auto und ohne alle Freuden des Reichtums dastehen würde, und ob sie gar nicht an ihre Eltern denke, „denn was bliebe mir als Gentleman übrig, als meine Verwaltungsverhältnisse niederzulegen und mit Mama und Dir von der armenhaften Pension zu leben, die mir diese Bettlerrepublik bezahlt!“ Als er bemerkte, daß das Gemissen des rechtschaffenen jungen Frauchens dem Eindrud seiner Gründe nachgab, schloß er ungewöhnlich weichen Tones und mit einem Satz auf ihre schon gebildete Stirn: „Kann uns mein gutes Kind ins Elend stößen? Namentlich, wo es ja doch nur vermutet und nicht weiß! Willst Du auf bloße Vermutung hin Deinen unbescholtenen Mann beschuldigen?“

Ein stummer Händedruck und ein tief jämerlicher Blick aus hilflos ergebenden Kinderaugen zeigte ihm, daß die Kindesliebe gesiegt hatte; die Verwaltungsverhältnisse waren gerettet und die Hausgehilfin geopfert.

Eine Verhandlung vor den Geschwornen hatte vor kurzem großes Aufsehen gemacht. Eine Versicherungsgesellschaft hatte sich gemeldet, eine Schadenssumme von ganz ungewöhnlicher Größe zu bezahlen. Der Rechtsstreit, von dem Beschädigten angezettelt, hatte vom gewöhnlichen Gericht zum Strafgericht geführt, und was dort vorgekommen war, hatte überraschende Einblicke in das Treiben der Aktiengesellschaften geboten. Das Vertrauen, die Grundlage der langjährigen Verträge, war erschüttert, und die Geschwornen verniederten es deshalb sorgfältig, ihr Urteil und Mitgefühl neue Nahrung zu geben; anstandslos, ja freudig, bezahlte der Schaden galt bis auf weiteres als „geschiedener“ wichtiger Grund für die Geschäftsführung. Den Schaden der Frau Tassilo Prohniker auf das schnellste zu vergüten, beklammerte sich ganz besonders, da Herr Präsident Prohniker Vorsitzender im Verwaltungsrat der Versicherungsgesellschaft „Die Treue“ und unumschränkter Gebieter über den Kurs der Aktien und die Stellung und das Einkommen der Direktoren war. Die Zeitung meldeten die rasche und entgegenkommende Vergütung eines so großen Schadens in Einzahlungen, die den Bestimmungen des Preßgesetzes über die Bezeichnung als bezahlt mehr oder minder gewissenhaft entsprachen.

(Fortsetzung folgt.)

Krankheit ober als Krankheitsträger dem Schulunterricht fernbleiben müssen. Da in der Hilfsklasse, die einen Bestand von nicht ganz 80 Schülern aufweist, drei Erkrankungsfälle zu verzeichnen sind, mußte diese Klasse vorläufig vom 20. bis 26. November geschlossen werden.

Die Gedächtnisfeier für die Kriegesgefallenen am Totensonntag wird nicht vom Arbeiter-Gesangverein, sondern vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet. Der Arbeiter-Gesangverein wirkt bei der Feier mit.

Folgen der Rationalisierung. In der vor einigen Jahren stillgelegten Zuckerraffinerie werden jetzt die Maschinen abgebaut. Die Eigentümerin des Grundstücks hat die Maschinen eine Magdeburger Firma auf Abbruch verkauft. Die durch die Rationalisierungsbestrebungen in der Zuckerindustrie verursachte Stilllegung des Betriebs hat hiermit eine beträchtliche Belastung des hiesigen Arbeitsmarktes, die auch durch die Betriebsaufnahme der Deutschen Wagenwerke nicht ganz beseitigt werden konnte. Jedochgerufen, da in der Zuckerraffinerie 200 Arbeiter beschäftigt wurden. Hoffentlich gelingt es, das Grundstück der Zuckerraffinerie wieder industriellen Zwecken nutzbar zu machen. — Die seit geraumer Zeit nicht mehr in Betrieb befindliche Wachsfabrik in Kömmelte soll auf einen Magdeburger Käufer übergegangen sein, der in den noch vorhandenen Gebäuden der Wachsfabrik eine Geflügelfarm einrichten will.

Wescher festgestellt. Die Eigentümer des in der vergangenen Woche von dem Rührer in der Elbe aufgelegten Paddelbootes haben sich gemeldet. Das Boot gehört Wasserportlern aus Alten, die das Paddelboot an der an der Elbe gelegenen Badeanstalt in Alten feilgemacht hatten. Da die Badeanstalt in der jetzigen Jahreszeit nicht mehr bewacht wird, haben Kinder das Paddelboot abtreiben lassen. Die Wescher waren natürlich über den Wiedererhalt des Paddelbootes erfreut.

Eintrich. In eine der Hausduben, die Bauunternehmer Witte gelegentlich der Befestigungsarbeiten an der Monplaisirstraße errichtet hat, wurde in der letzten Nacht eingebrochen und eine bei den Betonierungsarbeiten benutzte Straßenpumpe gestohlen. Als Diebe können nur Täter mit genauer Ortskenntnis in Frage kommen. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Deputate an Schwerekriegsbeschädigte. Vom Landesfürsorgeverband sind für Schwerekriegsbeschädigte Weizen, Kartoffeln und Hülsenfrüchte zur Verfügung gestellt worden. Diese Deputate haben solche Landwirte zu liefern, denen zeitliche Befreiung von der Pflicht zur Einstellung Schwerekriegsbeschädigter gewährt ist. Die Veranschlagung der Deputate an die empfangsberechtigten Schwerekriegsbeschädigten, die vom Magistrat Nachricht erhalten haben, erfolgt heute Freitag von 9 Uhr an vor dem Rathaus.

Denkensturz. Im Grundstück Krumme Gasse 5 ist am Mittwoch ein Teil der Decke des Hausflurs eingestürzt. Personen wurden nicht verletzt.

Eine Schubert-Feier veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein Aktion am Freitag den 7. Dezember im „Mautentanz“. Der vor kurzem gegründete Volkstanz wird in ansehnlicher Stärke bei der Feier mitwirken und mehrere Chöre aus der „Deutschen Messe“ singen.

Der diesjährige Elternabend der Volksschule findet am Montag den 26. November im Schützenhaus statt. Das Programm wird von allen Klassen bestritten. Wiederholungen der Veranstaltung sind am Mittwoch und Freitag der nächsten Woche beabsichtigt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennig. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat in der Schule begonnen.

Förderstedt

Vorträge über Arbeitsrecht. Genosse Fr. Hille (Stahfurt) wird mehrere Vorträge über „Das Arbeitsrecht“ halten. Der erste Vortrag findet am 30. November, der zweite am 7. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Linde“ statt. Wir bitten alle Arbeiterorganisationen, diese Abende für diese Zwecke frei zu halten.

Die Ältesten von Förderstedt. In den Jahren von 1920 bis 1928 haben in unserm Orte 28 goldene Hochzeiten stattgefunden. Von diesen Alten leben jetzt noch 18 Ehepaare, 17 Frauen und 7 Männer sind über 80 Jahre alt. Die älteste Person im Orte ist eine Frau, die am 5. Mai 92 Jahre alt wird.

Edderburg

Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonnabend den 24. November, abends 8 Uhr, im Jugendheim in der Turnhalle einen Lichtbildervortrag. Jugendsekretär Genosse Pruschke (Magdeburg) spricht. Alle Jugendlichen Edderburgs müssen zu diesem Vortrag erscheinen. Auch die Parteigenossen sind dazu eingeladen.

Schönebeck

Erbrochener Automat. Vor einigen Tagen wurden Automaten diebstahl gemeldet. Ein beschädigter Schokoladenautomat wurde jetzt aufgefunden an dem Grundstück neue chemische Fabrik, auf dem Wege nach der früheren Zementfabrik. Die Nachforschungen ergaben, daß der Automat dem Handelsmann Philipp Waderstrahe, gehört. Beim Automaten wurde eine Eisensäge gefunden.

Stadtkreis Wschersleben

Die unbeherrschbare Direktion der Konfordia.

Auf der Grube Konfordia bei Nachterstedt führen zwei Bataillone das Regiment, die sich offenbar borgenommen haben, das Betriebsratsgesetz niederzureißen. Sie spielen dabei eine ähnliche Rolle wie ihr berühmter Vorgänger Don Quixotte, der auf einem rasenden Klepper im Drei-Kilometer-Tempo gegen Windmühlensfügel anritt. Wer von den beiden Herren Don Quixotte und wer der beschaulichere Sancho Panza ist, konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Der Grundsatz dieser Herren ist: „Wer nicht kriecht, der fliegt.“ Und zwar wenden sie diesen Grundsatz vornehmlich bei Betriebsräten an. Schon 1924 mußte die Grube dem Betriebsrat Görlich für 1 1/2 Jahre Lohn auszahlen, weil er unerschrocken entlassen worden war. Aber im Jahre 1927 machten die Herren Kramer und Lüders wieder dasselbe Experiment. Der leitete acht Jahren in der Zentralverwaltung beschäftigte Dreher Trautwein wurde, weil er sich als Betriebsratsvorsitzender erlaubte, für die Interessen der Arbeiter einzutreten, nach dem Abraumbetrieb verhaftet.

Auch hierbei hatten die beiden Herren die Rechnung ohne die Organisation und ohne das Gesetz gemacht. Nach fast einem Jahre wurden sie verurteilt, Trautwein wieder an seinen alten Arbeitsplatz einzustellen und den verlorne Lohn nachzuzahlen. Wer nun glaubt, Don Quixotte und sein Sancho Panza hätten jetzt begriffen, daß man so, wie sie, nicht mehr mit Arbeitern umgehen kann, ist im Irrtum. Dieselben Schikanen, die bisher gegen den Betriebsrat angewandt wurden, werden auch jetzt gegen den Betriebsratsvorsitzenden Ohlmann geübt.

Am die Nacht des Betriebsrats nach 4jährigem jähem Krieg endlich doch zu brechen, beauftragte die Grubenverwaltung die Aufhebung der Freistellung des Betriebsrats beim Arbeitsgericht Wschersleben. Durch Urteil vom 15. November wurde die Grubenverwaltung abgewiesen.

Man kann gespannt sein, welchen neuen Streich die beiden Herren nun gegen den ihnen so verhassten Betriebsrat ausheben werden.

In diesem schweren Kampfe der Arbeiterklasse gegen die Grubenherren um die Verteidigung ihrer Rechte ist den Unternehmern ein Helfer in dem Kommunistenblättern „Tribüne“ entstanden, die sich nicht genug tun kann, den Betriebsratsvorsitzenden Ohlmann und den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Gutbier mit den gemeinsten Mitteln zu verunglimpfen. Obmann in diesem Kampfe, Schukter an Schukter mit den Unternehmern gegen die Arbeiter, ist der kommunistische Gemeindevorsteher Görlich, der selbst einmal einen schweren Kampf gegen die Grubenherren mit Hilfe der sozialdemokratischen Arbeiterklasse gewann.

Gerade Herr Görlich, der als Kassierer des Verbandes sich unglaubliche Dinge gegen die Frauen der Gewerkschaftskollegen herausnahm, ist der rechte Mann, um Arbeitererzieher zu verleumben. Den Unternehmern ist dieser Unbesonnenheit zu gönnen. Die Klassenbewusste Arbeiterklasse wird durch solche Helfer der Kapitalisten nur noch fester zusammengeschlossen und darüber aufgeklärt, daß die einzige Arbeiterpartei die Sozialdemokratie ist.

Die Schubert-Feier der vereinigten Arbeitergesangvereine brachte einen vollen Erfolg, sowohl künstlerisch als auch äußerlich. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte die übergroße Menge der Besucher, für die der große Saal des Vesperhauses nicht hinreichte, den Darbietungen. Genosse Erich Koch gab in einer kurzen aber packenden Rede ein gedrängtes Bild vom Leben und Schaffen des großen Wiederkämpfers Schubert. Außer dem Arbeitergesangverein und dem Männerchor Schubert wirkten noch mit das Stadtorchester, der Mädchenchor der Johannischule und der Pianist Mayer.

Die Zahl der Arbeitslosen steigt wieder. Vom 31. Oktober bis 15. November vermehrten sich allein in Wschersleben die Erwerbslosen von 817 auf 741. Entsprechend ist auch die Zahl der Unterstützungsempfänger gestiegen. In Wschersleben sind 422 mit 608 Familienangehörigen vorhanden. Dazu kommen die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

Eine Parteiverammlung findet am Montag den 26. November, 20 Uhr, im „Neuen Kaffeegarten“ statt. Es sprechen Genosse Kleeis über „Neuzeitliche Probleme der Sozialpolitik“ und Genosse Erich Koch über Vorklagen der Stadtverordneten-Versammlung.

An die Ortsvereinsvorstände und Funktionäre

Uns wird aus einigen Orten mitgeteilt und wir erfahren auch aus Notizen in der Parteipresse, daß die Volkstafel nicht von Haus zu Haus angeboten werden. Vielmehr glauben einige Ortsvereinsvorstände ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie die Kalender zum Abholen bereitgehalten. Das ist natürlich eine absolut falsche Methode. Wir erwarten deshalb bestimmt, daß Ortsvereinsvorstände und Funktionäre den Kalender von Haus zu Haus verbreiten.

Nur so werden wir mit dem Kalender agitatorisch arbeiten können. Daß der Kalender umgekehrt werden kann, wird von einer Reihe von Ortsvereinen bewiesen, die längst das ihnen zugeteilte Quantum verkauft und mit der Bezirksklasse verrechnet haben.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals an die Fragekartenerklärung. Wir sind uns bewußt, daß die Einarbeitung der Fragekarten gewisse Schwierigkeiten macht. Auf keinen Fall aber ist die Erledigung der Arbeiten unmöglich. Auch hier haben mehrere Ortsvereine den Beweis erbracht, daß die Arbeit durchzuführen ist, wenn sie energisch angepackt wird. Es sind nämlich von mehreren Ortsvereinen die Karten bereits ausgefüllt an das Bezirkssekretariat zurückgeschickt. Wir hoffen zuversichtlich, daß alle Ortsvereine die

Fragekarten am 3. Dezember einsenden.

Das Bezirkssekretariat.

J. A.: Gustav Ferl.

Kreis Quedlinburg Quedlinburg

Schubert-Konzert der Männerchöre Eintracht und Typographia im überfüllten großen Saale des Gewerkschaftshauses fand am Montag abend die Schubertfeier der genannten Männerchöre unter Mitwirkung des Quedlinburger Konzertorchesters statt. Durch einen Unfälle erlitt die Feier zunächst eine Verzögerung, die jedoch durch schnellere Vortragsfolge wieder wettgemacht wurde. Vor Beginn des Konzerts wurden Gedankworte des Kammermeisters Waldo Zimmer über Franz Schubert verlesen, da der Verfasser infolge einer Augenentzündung verhindert war. Allen Mitwirkenden, sowohl dem Orchester wie den Chören und der Solistin Frau Zimmer, wurde ein reicher Beifall zuteil.

Aus der Altmark

Arbeitsunfall auf der Lokomotive. Auf der Fahrt zwischen Stendal und Debitzfelde erlitt der Heizer eines D-Zuges einen Unfall, der ihn zwang, in Debitzfelde von der Lokomotive zu gehen und sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Durch den starken Aufwind, der beim Pegegnen mit einem Güterzug entstand, wurde ein harter Gegenstand durch die Windschutzscheibe der Lokomotive und dem Heizer ins Auge geschleudert. Er trug eine schwere Verletzung davon.

Bismarck

Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich in der letzten Zeit in Bismarck und in den Orten der Zahl- und Kontrollstelle bedeutend erhöht. Bezirk Bismarck: Insgesamt 62 Erwerbslose, darunter eine Frau.

Börsdorf

Öffentliche Versammlung. Am kommenden Sonnabend findet eine öffentliche Versammlung statt, zu der alle Männer und Frauen der Arbeit eingeladen sind. Wir wollen versuchen, auch in unserm kleinen Ort eine Ortsgruppe der Partei zu gründen. Parteisekretär Genosse Wegener (Gardelegen) wird über die Sozialdemokratie und ihre Ziele sprechen. Genossen, jorgt für einen guten Besuch!

Gardelegen

Frauenabend. Am Mittwoch abend fand im Saale der „Reichskrone“ ein sehr rege besuchter Frauenabend statt. Nach einigen einleitenden Worten der Vorsitzenden, Genossin Wöllmann, eröffnete die Jugend den Abend mit einem Liede. Danach hielt Genossin Schmidt einen lustigen Lichtbildervortrag, der reichen Beifall fand. Die Jugend wartete mit einigen Liedern, mit Volkstänzen und dem Hans-Sachs-Spiel „Kälberbrüten“ auf. Dann wies der Parteivorstand, Genosse Siegmund, auf den am 2. Dezember stattfindenden Wohlfahrtsabend hin und forderte zu eifriger Agitation auf. Mögen die nachfolgenden Frauenabende wieder und noch mehr als so gut besucht werden!

Gläden

Feuer. Auf dem Boden eines Arbeiterhäuschens wollte Feuer auskommen und hätte großer Schaden angerichtet, wenn es nicht gleich erlosch und gelöscht worden wäre. Dennoch sind 60 bis 70 Stühle vernichtet worden.

Debitzfelde

Öffentliche Werbeversammlung. Die zum Vorkriegsabend bei Brüdern einberufene Werbeversammlung erreichte sich eines guten Besuchs. Die Genossin Viktor sprach über das Thema „Der Kampf der Sozialdemokratie“. Es gelang ihr vortrefflich, die Frauenfrage damit zu verknüpfen. Sie erzielte lebhaften Beifall. Parteisekretär Genosse Wegener rief zu eifriger Mitarbeit sämtliche Genossen bei der Werbewoche und zu reger Beteiligung an den wöchentlich stattfindenden Bildungsabenden auf. Der nächste Bildungsabend findet beim Genossen Priegnitz am Mittwoch den 28. November statt.

Osternburg

Ein Betriebsunfall, der glücklicherweise keine Opfer forderte, ereignete sich in der Wassermühle. Durch übermäßigen Wasserdruck mußte das Getriebe einen zu schnellen Lauf genommen haben, denn das Schwungrad des Turbinenantriebs zerbrach. Der herrschende Wind soll das Wasser getrieben und den großen Druck erzeugt haben. Durch die abspringenden Eisenteile wurde

die Treppe zerschlagen. Ein Müller, der sich in den oberen Räumen des Betriebes befand und dem noch das elektrische Licht ausging, weil auch die elektrische Leitung beschädigt war, eilte die zerschlagene Treppe hinunter und besichtigte alle weiteren Gefahren.

Salzwedel

Die Wäcker brachten es an den Tag. Bei einem Mithändler wurden mehrere Ofentüren, Herdplatten und dergleichen vorgefunden, die aus einem in W i s t e d t ausgeführten Diebstahl stammen. An Hand der Wäcker wurden Verkäufer und Dieb festgestellt.

Ein Brandmeistertrag für die Feuerwehren des Kreises findet am 29. November in der „Union“ statt.

Schmöllau

Feuer. In der Nacht zum Donnerstag entstand gegen 8 Uhr morgens Feuer, das, als es bemerkt wurde, bereits die ganze Scheune des Landwirts Schrön erfasst hatte. Trotz eifrigster Bekämpfung durch einige Feuerwehren konnte die Scheune nicht gerettet werden. Neben den gesamten Erntevorräten sind noch mehrere Wagen und Wirtschaftsgüter verbrannt. Als Brandstifter wurde der Kleinrentner des Besitzers, der am Sonntag entlassen war, festgestellt. Er hat die Tat nach längerem Zeugnissen eingestanden.

Zangerhütte

Der Frauenabend am Vorkriegsabend war wieder äußerst gut besucht. Genosse Müller (Stendal) hielt einen Lichtbildervortrag über „Sozialer Aufstieg“. Dieser Film zeigt so recht das Elend, besonders das Wohnungsleben. Viele Sieblungen und Eigenheime sind schon unter der Leitung der Sozialdemokraten entstanden und doch herrscht noch immer großer Mangel an Wohnungen. Alle folgten dem Vortrag mit großem Interesse. Genossin Darie gab zum Schluß bekannt, daß am kommenden Sonntag ein Theaterabend zum Weiten der Armen zu Weihnachten stattfindet.

Zangermünde

Angst um die Futterkrippe.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung am 6. November wurde auch über die geplante zweite Bürgermeisterstelle beraten. Unsere Fraktion gab dazu eine schriftliche Erklärung ab, daß die Zusammensetzung des Magistrats dem politischen Willen der kommunalen Wählerchaft nicht entspricht und daß, um dem demokratischen Rechte Geltung zu verschaffen, vor dem Stattfinden der Neuwahlen eine ordnungsmäßige Befragung nicht erfolgen kann. Im Schlußsatz der Erklärung hieß es: Die Verantwortung für die der Stadt hieraus etwa entstehenden Nachteile in materieller und verwaltungsmäßiger Hinsicht muß denjenigen Parteien überlassen bleiben, welche die Hinausschiebung der Gemeindevahlen durch Befehl im Preussischen Landtag erzwungen haben.

Mehr als 14 Tage brauchte die bürgerliche Mischmischfraktion, um sich von ihrem Schreck zu erholen. War bei dieser 18-Männer-Fraktion in den letzten Beratungen von einer Zusammensetzung nichts mehr zu spüren, machten sich oft mehrere Richtungen bemerkbar, so demonstrierte sie in Nr. 27 des „Zangermünder Anzeigers“ die „Einheitsfront“ in Form einer öffentlichen Erklärung. Wie besorgt spielen sich die so „verantwortungsbewußten“ Stadtväter auf! Haben sie doch festgestellt, daß die Stellungnahme der Sozialdemokratie in „welchen“ Kreisen der Bevölkerung „Befremden“ herbeigerufen hat. Den sozialen Mantel des Mitleids hängt man sich um. Einseitiger Parteistandpunkt, Befragung durch einen Parteimann zum Schaden der Bevölkerung und vor allem Belastung der Steuerzahler durch Zahlung von Ruhegehalt rufe die Haltung der Sozialdemokraten hervor. Aber ein Satz verrät die wahre Absicht. Man braucht bei diesen Herrschaften etwas Propagandastoff. Ihre besonderen Leistungen in den letzten vier Jahren können sie keinem vorsetzen, denn wo sind sie denn? Die Einheitsfront wird sich sehr schwierig wieder zusammenstopfen lassen, und so glauben die Leuten, die Wählerchaft durch eine solche „öffentliche Erklärung“ für sich unzuverlässig zu machen, wie es am Schluß des vorletzten Satzes lautet: „... sofern die Einheitsfront bei den nächsten Wahlen dies nicht abzuwenden weiß.“ (Gemeint ist die „Befragung durch einen Parteimann“.)

Der Kredit der Bürgerlichen ist bei unserer Arbeiterchaft aus. Daß verschiedene Herren eine andre Befragung im Magistrat unangenehm ist, wissen wir genau. So manches Geschäft könnte verlorengehen. Darum die Sorge um die „Belastung unserer Bevölkerung“! Wie stand es denn bisher damit? Der Arbeiterchaft ist alles in bester Erinnerung, und zu geeigneter Zeit werden wir die Tätigkeit der Fraktion „Kommunale Arbeitsgemeinschaft“ in aller Deutlichkeit behandeln. Die Sozialdemokratie ändert an ihrem Standpunkt nichts. Nun erst werden wir die Wähler vorbereiten, damit ein anderer Geist auf unserm Stadthaus Einzug hält.

Stadtkreis Stendal

Mit dem Revolver erschossen. In der Nacht zum Dienstag hat sich der Tierarzt Gustav Bajet, Rathenower Straße, in seiner Wohnung erschossen. Er, der als Trinker bekannt und auch schon in Anstalten untergebracht war, hatte am Montag abend im Hause des Alkohols einen Austritt mit seiner Frau. Er wollte sie mit einem Veil erschlagen. Gifernd stürzte die Bedrohte auf die Straße. Danach griff er dann zum Revolver. Der Täter gehörte den nationaldeutschen Kreisen an und war auch Mitglied des Offiziersbundes.

Im Dienste schwer verunglückt. Der Reiter Peters von der 4. Squadron des hiesigen Reiterregiments wurde am Dienstag in der Nacht im Stalle, wo er Dienst verließ, schwer verletzt und sehnungslos aufgefunden. Noch um 23 Uhr am Dienstag war er mobil, und um 0.15 Uhr am Mittwoch, als ein Offizier durch den Stall ging, fand er in furchtbar verletztem Zustand auf. Dem Anschein nach, muß er von einem Pferd, in dessen Reichweite er lag, geschlagen und ohne Aufschrei zusammengebrochen sein, denn seine Kameraden, die mit ihm Wache hatten, wissen von nichts. Mit einer schweren Kopfverletzung liegt er hoffnungslos im Johanniter-Krankenhaus.

Ein Auto abgebrannt. In der Frommshagenstraße brannte mittags ein aus Magdeburg stammender Kraftwagen vollständig aus.

Verkehrsunfall. In der Breiten Straße kippte ein vom Viehmarkt kommender mit mehreren Personen besetzter Pferdewagen um. Die Pferde waren wild geworden und rasten im Tempo die Breite Straße herunter, bis sie mit ihrem Wagen dem Bordstein zu nahe kamen und den Wagen umwarfen. Die Passanten wurden auf das Pflaster geschleudert, kamen aber mit geringen Verletzungen davon.

Behördliche Mitteilungen

Groß-Otterleben.

Die Steuerkarten für 1929 werden in diesen Tagen durch Noten den Steuerpflichtigen zugestellt. Der Empfang der Karten ist durch Unterschrift zu bestätigen. Anträge auf Erhöhung des Betrags von Einkommensteuern oder Eintragung einer besonderen Ermäßigung, die dem Steuerpflichtigen infolge einer Unterhaltspflicht für mittellose Angehörige, uneheliche Kinder usw. zufließt, sind sofort unter Vorlegung der Steuerkarte beim Finanzamt anzureichen, um sofort unter Vorlegung der Steuerkarte beim Finanzamt beantragen zu können, damit die Steuerkarte zu Beginn des neuen Jahres den Arbeitgebern ausgehändigt werden kann. Sollten die zum Jahresbeginn gültigen Einkommensteuern nicht richtig eingetragene sein, so müssen die Steuerpflichtigen die Eintragung unter Vorlage der Steuerkarte im Rathaus (Steuerbüro) umgehend beantragen. Der Arbeitgeber darf beim Steuerabzug nur die Anzahl Angehöriger berücksichtigen, die in der Steuerkarte eingetragen sind.

Zangerhütte.

Sitzung der Gemeindevorstände am Freitag im Sitzungssaal des Rathauses.

VAMPIR

Billige Preise

in allen
Abteilungen

Lange & Münzer
Breitweg 5/52

- Basken-Mütze** aus Flausch mit Chenille bestickt, f. Damen u. Kinder **75 Pf.**
- Damen-Mütze** in verschiedenen Formen und Farben **1⁹⁵**
- Wickel-Turban** die Mode, in vielen Farben **3²⁵**
- Kleiner Hut** fesch gesteckt, aus Zylinderplüsch, in hell- u. dunkelfarbig **4⁹⁵**
- Damen-Schlüpfer** warm gefüttert, in vielen Farben **95 Pf.**
- Sportwesten** reine Wolle, in schönen Farben **4⁹⁵**

- Damenstrümpfe** Baumwolle, verstrickt, schwarz u. farbig Paar **75 Pf. 45 Pf. 25 Pf.**
- Damenstrümpfe** künstl. Wolle, m. Naht, fehlerfrei, in mod. Farb. Paar **1.65 1.10 75 Pf.**
- Damenstrümpfe** Seiden-Nor., feines Gewebe, in schönen Farben Paar **1.45 85 Pf.**
- Damenstrümpfe** Mako, haltbare Qualitäten, in schönen Farben **1.20 85 Pf.**
- Herren-Socken** reine Baumwolle, mod. Karomust. Paar **95 Pf. 40 Pf. 25 Pf.**
- Herren-Socken** reine Wolle, Leg. 2x2 gestr. in grau P. **1.45 95 Pf. 58 Pf.**
- Oberhemden** aus Perkal, moderne Muster, z. T. mit Kragen **6.80 4.70 2⁷⁵**
- Handschuhe** für Damen mit Wildleder, farbig, mit Manschetten Paar **1.45 1.10 75 Pf.**
- Handschuhe** für Damen mit Wildleder, mit warmem Halbfutter, farb. Paar **1.50 95 Pf.**
- Handschuhe** für Damen Weibleder mit warm. Ganzfutter, in soliden Farben **2.10 1⁵⁰**
- Handschuhe** für Herren Weibleder, ganz gefüttert, 1 farb. P. **2.95 1.55 1. Trikot P. 85 Pf.**
- Handschuhe** f. Herren, mit Wildleder, in Doppelstoff, eleg. u. halbar, in farbig Paar **3.75 2²⁵**
- Handschuhe** für Kinder gestrickt, farb. Größe 2 Paar Jede weit. Größe 5 Pf. mehr **65 Pf.**
- Handschuhe** für Kinder, mit Wildleder, warm gefüttert, farb., Größe 2 Paar Jede weitere Größe 10 Pf. mehr **1³⁵**
- Schluphosen** für Damen, aus glatter Kunstseide, in vielen Farben **3.95 2.95 1⁷⁵**
- Unterkleider** aus Tramaflino oder gestr. Kunstseide z. T. m. Spitzengarn. **4.85 3.65 1⁹⁵**
- Jumper-Schürzen** aus gestr. od. kar. gut Zephr **2.85 1.95 95 Pf.**
- Frottier-Handtücher** aus guten Kränzelstoffen, mit farbig. Karo od. Streifen **68 Pf.**
- Büstenhalter** kunstseid. Trikot, in hellen Farben **1.25 75 Pf.**
- Hüftgürtel** weiß, beige und rosa Dröll, mit 2 Strümpfhaltern **1²⁵**

Geschäfts-Verlegung

Ich habe meine Fischhandlung von Br. Münzstr. 9 nach **Große Schulstraße 8a** Ecke Kutcherstraße, verlegt.
Eröffnung am **Sonnabend den 24. November.**
Wilhelm Siedentopf
Täglich Eingang von frischem Seefisch, Räucherwaren und Marinaden.

Private **Autofahr- u. Fachschule Kreuter**
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 5563. Große Dlesdorfer Straße 29.

Gründung von Eigenheimen.

Rein 12 Stagen großer Mietskas gegenüber dem Staatsbühnenplatz Ostmorleben soll zu **Bau- und Gartenland** in beliebige kleine Parzellen angeteilt werden. Durch die mögliche Gründung einer Baugenossenschaft für Eigenheimen leicht Durchführbarkeit und die Beigebung von Baugeld in Aussicht.
Reflexanten laden ich hiermit zu Sonntag den 24. Novbr., nachmittags 3 Uhr, ein, in der Geschäftlichkeit des Oetras Haus in Ostmorleben zu erfragen Karl Wolf.

Auch Sie sind in der Lage, sich modern und schön einzurichten, wenn Sie unser **Teilzahlungs-System** ausnutzen. Wir liefern auf

Kredit

bei mäßiger Anzahlung
Stühle und Schlafzimmern, Küchen, Standuhren und Einzelmöbel
Ferner führen wir **Herren- und Damen-Konfektionen, Schuhwaren, Mäntel, Gardinen, Federbetten, Wollwäckerwaren** zu niedrigen Preisen.
Neu auf genommen: **Sprech-Apparate, Schallplatten**
Kredithaus Bartfeld
Breiter Weg 130/31, 1. Etage.
Kredit nach Maßgabe!

DER BÜCHER KREIS

WAS IST ER? Eine Gemeinde von viel. Zehntausenden Werktätiger
WAS WILL ER? Unter Ausschaltung jegl. Geschäftsgewinns, auf dem Prinzip von Solidarität und Genossenschaftlichkeit, Pflege des wertvollen sozialistischen Buches
WAS BIETET ER? Für 1 RM. im Monat vierteljährlich ein Buch, monatlich die Bücherkreis-Zeitschrift

Eintritt jederzeit für Jedermann
Kein Eintrittsgeld!
Freie Wahl der Bände

Treue-Prämie für Jahres-Mitglieder
Jedes Mitglied, das im Laufe des Jahres vier Bücher bezieht, hat Anspruch auf die Treue-Prämie. Es kann u. d. Genossenschaftsmitgliedern des Buchkreises ein Buch zu einem beliebigen RM. Best. z. Verfügung von 1 RM. erwählt.

DER BÜCHERKREIS

Anmeldungen nimmt entgegen:
Buchhandlung Volksstimme

Bettfedern-Reinigung
jeden Montag und Donnerstag
Gustav Lehmann, Schönbeck

Schönebeck
Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechapparat mit 10.00 Mark Anzahlung und 2.50 Mark Scheckkarte
Schneidplatten, Waschmaschinen und Heißwäscher empfiehlt
Hermann Ernst
Schönebeck, Republikstraße 59. 30

DER BÜCHER KREIS

Freie Wahl der Bände
Barthel, Der Mensch am Kreuz
Bartel, Der Putz
Bernstein, Sozialdem. Lehrjahre
Cunow, Europäischer Urmensch
France, Tier und Liebe
Goncourt, Germinie
Grosser, Auf dem toten Gleise
Grotte, Die Böse, Der Mensch als Beherrscher der Natur
Horn, Dämonen
Kam p f m e y e r, Vor dem Sozialistengesetz
Kirchstein, Bastille
Lemonnier, Eiserner Moloch
Lemonnier, Es geht ein Wind durch die Mühlen
Schroder, Sprung über den Schatt
Stolze, Angela
Wendel, Karikatur
Wendel, Schellengeläut
Wolf, Kreator
Wöhrl, Baldamus

Neuerscheinung:
Reichskanzler H. Müller: Die Novemberrevolution

Neu: Probe-bezug für ein Halbjahr
Mit dieser Neu-einführung will ich Bücherkr. Jedermann d. Möglichkeit geben, sich ohne gr. finanzielles Risiko von der Güte des Gebotenen zu überzeugen

Grabschmuck
kauft man in **KURT HOCHBAUMS** Blumenhandlung
Schönebeck, Sauer Straße 7. Tel. 2844
Decklatten, Kränze, Grabschmuck in billigster und guter Ausführung.

Schönebeck
Optik-mechanische
Spielwaren u. Sehermittel
Gustav Koch, Optiker

Möbel Auf Kredit
RM. bet. für 100 RM. Anzahlung 10 RM. RM. bet. für 200 RM. Anzahlung 20 RM. RM. bet. für 300 RM. Anzahlung 30 RM. RM. bet. für 400 RM. Anzahlung 40 RM. z. Krediten 24 Monate
Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, Küchen, Einzelmöbel, Federbetten
Friedländer
Hilfstraße 11, 1. Etage
Alte Kunden u. Beamte vorz. ohne Anzahlung

Dürkopp-Nähmaschinen auf Teilzahlung 10.- RM. Anzahlung
Ed. Dietzsch, Berliner Str. 28 u. 31

großer Vorrat
Garderobenschränke in eiche, nussbaum, birke, eisenteilfarben
billig abgegeben
Rauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Geschäfts-Übernahme!

Habe mein Lokal an Herrn Carl Fischer übergeben, danke mein u. werten Gästen für das mir entgegengebrachte Vertrauen und mit e. es auf meinen Nachfolger zu übertragen.
Frau Helene Drehtedt.
Das von Frau Drehtedt betriebene Lokal habe ich übernommen und bitte, das Ihr entgegengebrachte Vertrauen auch mir zu bewahren. Meinen kleinen Saal (Parkett) sowie mein Vereinszimmer empfehle ich den werten Vereinen sowie für Familienfeiern (Geburtstag) werde ich das Beste an Küche und Keller bieten.
Um gütigen Zuspruch bitte!
Carl Fischer u. Frau
Zur fidelen Klaus
Stehbierhalle u. Restaurant
Rogätzter Str. 1, Ecke Wittenberger Str.

Als Abführmittel bewährt
sind Segrega-Pillen, die auch bei längerem Gebrauch in der Wirkung nicht nachlassen.
Hofapotheke
Breiter Weg 158.

Zum Weihnachtsfest empfehle ich bestens
Geheimartikel, Spielwaren, Baumbehang usw.
Frau Frieda Lehmann, Börgitz.

Auf Teilzahlung Ca. 800 Anzüge, Paletots

u. Schwedenmäntel von Mk. 25.- bis Mk. 160.-
Ferner **Damen - Garderobe** Mäntel von Mk. 20.- bis 150.- Kleider von Mk. 15.- bis 100.- Stoffe, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Inlette, Gardinen, Federbetten, Schuhe
bei 20% Anzahlung
Rest in 26 Wochen- oder 6 Monatsraten

S. Margulies
Breiter Weg 80/81, I.
Alte Kunden und Beamte erhalten Waren auch ohne Anzahlung